



Stiftung
niedersächsische
Gedenkstätten

Jahresbericht 2012

Gedenken Bewahren Forschen Vermitteln

Die Stiftung soll dazu beitragen, dass das Wissen über das historische Geschehen in den Jahren 1933 bis 1945, insbesondere über die Geschichte von Verfolgung und Widerstand auf dem Gebiet des Landes Niedersachsen, im Bewusstsein der Menschen wach gehalten und weiter getragen wird.

Gesetz über die Stiftung niedersächsische Gedenkstätten, § 2, Abs. 1

Gedenken und Erinnern

Die Stiftung niedersächsische Gedenkstätten erhält und gestaltet gemäß GedenkStG § 2, Abs. 2 die Gedenkstätten Bergen-Belsen und Wolfenbüttel als Orte der Erinnerung an die Leiden der Opfer des Nationalsozialismus und der Opfer der Justizverbrechen sowie als Orte des Lernens für künftige Generationen.

Bewahren und Sammeln

Die Stiftung niedersächsische Gedenkstätten fördert gemäß GedenkStG § 2, Abs. 3 Gedenkstätten und Erinnerungsinitiativen in nichtstaatlicher Trägerschaft durch Zuwendungen, Beratung und wissenschaftliche Dienstleistungen.

Forschen und Dokumentieren

Die Stiftung niedersächsische Gedenkstätten unterstützt gemäß GedenkStG § 2, Abs. 4 die auf das historische Geschehen in den Jahren 1933 bis 1945 und dessen Folgen bezogene Forschung. Sie unterhält zu diesem Zweck eine zentrale Dokumentationsstelle zur NS-Zeit in Niedersachsen.

Vermitteln und Bilden

Die Stiftung niedersächsische Gedenkstätten verwirklicht ihren Stiftungszweck darüber hinaus durch

- Zeitzeugengespräche, Film- und Theateraufführungen und Lesungen;
- Sonderausstellungen, wissenschaftliche Tagungen und Netzwerktreffen;
- Projekte im Bereich Forschung, Vermittlung und Bildung;
- Fortbildungen für Gedenkstättenmitarbeiter, Lehrkräfte und Multiplikatoren;
- Publikationen und Informationsmaterialien.

Inhaltsverzeichnis

| | | | |
|--|----|---|----|
| Bericht des Geschäftsführers | 2 | Gedenkstätte in der JVA Wolfenbüttel | 40 |
| 60 Jahre Gedenkstätte Bergen-Belsen | 4 | Veranstaltungen | 42 |
| Das Vermächtnis der Überlebenden von Bergen-Belsen..... | 6 | Fachseminare | 43 |
| Veranstaltungen | 8 | Gedenkstättenförderung Niedersachsen | 44 |
| Publikationen der Stiftung | 10 | Forschungsprojekt „Arbeitseinsatz sowjetischer Kriegsgefangener“ | 46 |
| Veröffentlichungen und Vorträge von Beschäftigten der Stiftung | 10 | Neue Schwerpunktthemen: Friedhöfe, Mahnmale, bauliche Relikte, Topografie | 47 |
| Projekt „Entrechtung als Lebenserfahrung“ | 14 | Dokumentationsstelle „Widerstand und Verfolgung 1933 bis 1945 auf dem Gebiet des Landes Niedersachsen“ | 48 |
| Gedenkstätte Bergen-Belsen | 18 | Bildungsarbeit | 49 |
| Besucherdienststatistik | 20 | Förderung der Gedenkstättenarbeit und Erinnerungskultur durch finanzielle Zuwendungen | 50 |
| Führungen und Studientag 2012 | 21 | Berichte geförderter Gedenkstätten | 52 |
| Kalendarium | 22 | Gedenkstätte Augustaschacht | 52 |
| Forschung und Dokumentation | 29 | Gedenkstätte Esterwegen | 56 |
| Namensverzeichnis | 30 | Gedenk- und Dokumentationsstätte KZ Drütte (Salzgitter)..... | 60 |
| Sammlung | 31 | Dokumentationsstelle Pulverfabrik Liebenau e.V. | 64 |
| Lebensgeschichtliche Interviews | 32 | KZ-Gedenkstätte Moringen | 68 |
| Lebensgeschichtliche Interviews im Rahmen des Projektes „60 Jahre Gedenkstätte Bergen-Belsen“ | 33 | Dokumentations- und Gedenkstätte Lager Sandbostel | 72 |
| Bildung und Begegnung | 34 | Impressum..... | 76 |
| Internationale Begegnungen | 36 | | |
| Lehrerfortbildung „Lern- und Erinnerungsort Bergen-Belsen“ | 37 | | |
| Bildungsprojekte: Pflegemaßnahmen und Kooperationsprojekte | 38 | | |
| Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) in der Gedenkstätte Bergen-Belsen | 39 | | |

Bericht des Geschäftsführers

Habbo Knoch



2 „Aus dem genauen Blick auf das, was geschehen ist, wächst die Kraft, der Ausgrenzung und Verfolgung von gesellschaftlichen Gruppen und von Individuen zu widerstehen.“ So haben zum 30. November 2012 die Vertreter der Überlebendenverbände von Bergen-Belsen es in ihrem „Vermächtnis für das Ziel einer friedlichen Zukunft in Europa und der Welt“ formuliert. Weiter heißt es dort: „In dem Wissen um die Verbrechen an diesem Ort gründet ein Bewusstsein für den unschätzbaren Wert von Anerkennung, Recht und Demokratie.“

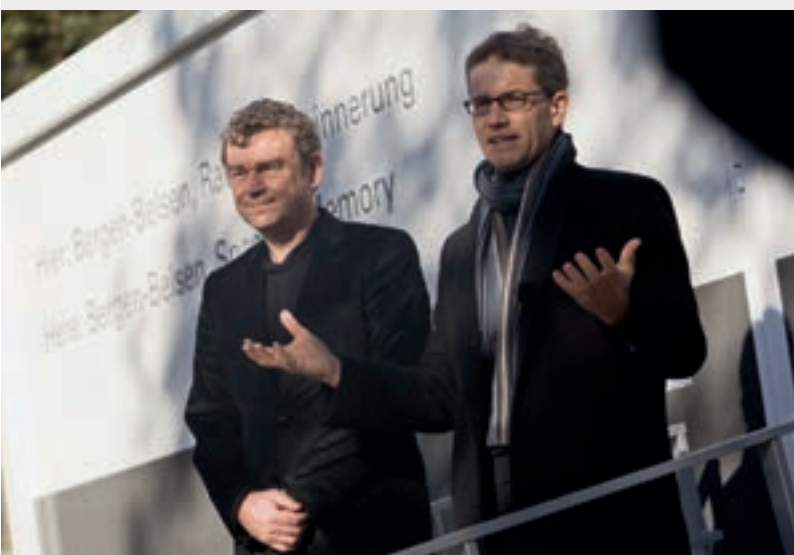
Das Vermächtnis von 2012 knüpft an das Berliner Vermächtnis der Überlebenden von 2009 an. Beide zeugen vom großen Vertrauen in die Arbeit der Gedenkstätten. Das wird auch von vielen Angehörigen der „zweiten“ und „dritten“ Generation geteilt. Doch sprechen die Überlebenden in den Vermächtnissen auch von einer großen Sorge: Was kommt, wenn sie selbst nicht mehr da sind? So appellieren sie mit aller Kraft noch einmal an Politik, Gesellschaft und Öffentlichkeit, nicht in dem Bemühen nachzulassen, die „Erinnerung als dauerhaftes Fundament eines Lebens in gegenseitiger Achtung“ zu bewahren und zu entwickeln.

Auch 2012 haben die Gedenkstätten und Erinnerungsinitiativen in Niedersachsen ihren Beitrag zu diesem Ziel geleistet. Der Jahresbericht dokumentiert die Vielfalt und Intensität der Aktivitäten. Das ist allein schon für die Orte beeindruckend, die hier Eingang finden, weil sie in der Trägerschaft der Stiftung sind oder in besonderer Weise durch sie gefördert werden. Die ungezählten Angebote, Veranstaltungen und Tätigkeiten der niedersächsischen Erinnerungskultur insgesamt sind hier noch nicht einmal ansatzweise enthalten. Allen, die daran innerhalb wie außerhalb mitwirken, dies unterstützen und mitverantworten, möchte ich an dieser Stelle herzlich danken.

Zugleich wird immer deutlicher, wie wichtig es ist, die Strukturen für eine Professionalisierung der Arbeit zu verbessern, ohne das bürgerschaftliche Engagement dabei zu verlieren. Doch vor dem Hintergrund der langfristigen Erwartung der Überlebenden muss für die Zukunft Sorge getragen werden. Das ist eine der wichtigsten Aufgaben der Stiftung, die in Niedersachsen die Verantwortung des Landes für diesen Bereich alleinverantwortlich übertragen bekommen hat.

Wichtige Akzente in dieser Richtung waren 2012 die fachliche Begleitung der Neugestaltung der Gedenkstätte Sandbostel, die Konkretisierung der Neugestaltung der Gedenkstätte in der JVA Wolfenbüttel, die Präsentation einer 3D-Rekonstruktion des Lagers Bergen-Belsen, die Weiterarbeit an der Thematik Recht und Entrechtung in verschiedenen Bildungsprojekten, der erfolgreiche Abschluss des Projekts zum Einsatz von sowjetischen Kriegsgefangenen in der Kriegswirtschaft auf dem Gebiet des heutigen Niedersachsens oder die Publikation der Erinnerungsberichte von Francine Christophe und Yvonne Koch.

Viele Veranstaltungen und Begegnungen geben Anlass, sich das große Spektrum der Arbeit in den Gedenkstätten bewusst zu machen: Die intensive Begleitung von Überlebenden und ihren Angehörigen bei Interviews, Zeitzeugenveranstaltungen und Gedenkfeiern; die Einweihung einer Gedenktafel für die Opfer mit türkischer Staatsangehörigkeit in der Gedenkstätte Bergen-Belsen; die Thematisierung von Auslandseinsätzen der Bundeswehr in der Bildungsarbeit mit angehenden Justizvollzugsbeamten in der Gedenkstätte in der JVA; die Be-



schäftigung mit den Grenzen und Möglichkeiten digitaler Rekonstruktionen in Gedenkstätten; Planungen für einen trinationalen Fachkräfteaustausch mit Gedenkstättenpädagogen aus Bergen-Belsen, Auschwitz und der Gulag-Gedenkstätte Perm-36; ein Planspiel zur Arbeitsweise des Europäischen Menschenegerichtshofs mit Bezügen zur Entrechtung im Nationalsozialismus; die Mitwirkung an Beratungen zum zukünftigen Umgang mit lokalen Mahnmalen zur Erinnerung an Krieg und Verbrechen, mit Friedhöfen von NS-Opfern oder den „Grenzlandmuseen“ in Niedersachsen; Überlegungen zur zukünftigen Selbstorganisation von Gedenkstätten auf Bundesebene.

Schon diese wenigen Stichworte zeigen, dass mit der Stiftungsarbeit und in den geförderten Gedenkstätten auch mitentwickelt wird, wie und welche Aspekte der Verfolgungsgeschichte erinnert und welche Narrative, welche Deutungen und Erzählformen, dafür gefunden werden. Mit Blick auf eine plurale Erinnerungskultur in Europa, die Raum bietet für heterogene Gedächtnisse an Gewalt und Verfolgung im 20. Jahrhundert, haben die Überlebenden in ihrem Bergen-Belsen-Vermächtnis den traumatischen

Erinnerungsort für den Zivilisationsbruch in Deutschland und Europa noch einmal unterstrichen: „Es ist unserer Generation eine heilige Pflicht, die Nazi-verbrechen in ihrem ganzen Umfang zu dokumentieren und die Welt über die Gefahren durch Hass und die Folgen von Gleichgültigkeit aufzuklären. Doch schwindet unsere Zahl.“

Der daraus resultierende Auftrag duldet keine Begrenzungen in Dauer, Umfang oder Unterstützung: „Unsere Erfahrungen des Grauens von Bergen-Belsen vertrauen wir denen an, die nach uns kommen.“

Mit der Vorstellung der Studie von Rolf Keller, „Sowjetische Kriegsgefangene im Deutschen Reich 1941/42 – Behandlung und Arbeitseinsatz zwischen Vernichtungspolitik und kriegswirtschaftlichen Zwängen“ und der neu aufgebauten Datenbank zu dieser Thematik am 21. März wird die Geschichte der Kriegsgefangenen als ein Schwerpunkt der Stiftungsarbeit unterstrichen. • Heike Rudolph

Der Stiftungsrat nahm aus dem Besuch der neu gestalteten Gedenkstätte Esterwegen am 25. April zahlreiche Impulse für die weiteren anstehenden Projekte zur Neugestaltung von Gedenkstätten in Niedersachsen mit. • Heike Rudolph

Bei dem Besuch der Gedenkstätte Bergen-Belsen durch die niedersächsische Wissenschaftsministerin Johanna Wanka und Abteilungsleiter Rüdiger Eichel am 8. Juni zeigten Gespräche in der Abteilung Forschung und Dokumentation die grundlegende Bedeutung von Sammlung, Namensverzeichnis und Zeitzeugeninterviews für die Arbeit von Bergen-Belsen. • Heike Rudolph

Am 28. Oktober wird mit der Installation „Hier: Bergen-Belsen, Raum der Erinnerung“ erstmals eine virtuelle 3D-Rekonstruktion des Geländes des Kriegsgefangenen- und Konzentrationslagers Bergen-Belsen präsentiert. • Helge Krückeberg

Bei der Sitzung des Stiftungsrats am 21. November in der Gedenkstätte in der JVA Wolfenbüttel werden die Weichen für die Neugestaltung der Gedenkstätte gestellt. • Stephanie Billib

Die Vertreter der Überlebendenverbände verlesen am 30. November zum 60. Jahrestag der Einweihung der Gedenkstätte Bergen-Belsen mit dem „Vermächtnis der Überlebenden von Bergen-Belsen“ ein grundlegendes Dokument. • Michael Pechel

60 Jahre Gedenkstätte Bergen-Belsen

Habbo Knoch



4 Am 30. November 1952 wurde in Bergen-Belsen die erste Gedenkstätte am historischen Ort eines ehemaligen Kriegsgefangenen- oder Konzentrationslagers in der Bundesrepublik Deutschland mit einem Staatsakt eingeweiht. Aus diesem Anlass hat die Gedenkstätte Bergen-Belsen zum 60. Jahrestag der Einweihung mehrere Aktivitäten durchgeführt: Zeitzeugeninterviews mit Überlebenden, zweiter Generation und Anwohnern; eine Ausstellung zur Geschichte der Gedenkstätte; die Installation einer interaktiven, multimedialen Präsentation zu Gegenwart und Geschichte des Erinnerungsortes Bergen-Belsen; die Uraufführung des Theaterstücks „Wie ein glühendes Eisen“; ein Begleitprogramm mit Zeitzeugengesprächen, Aufführungen und weiteren Veranstaltungen; eine zentrale Veranstaltung zur Erinnerung an den 60. Jahrestag der Einweihung am 30. November 2012.

Martina Staats, Katja Seybold und Stefan Wilbricht haben mit Unterstützung von Diana Gring, Lennart Onken und Frauke Rüggebrecht die inhaltliche Umsetzung der folgenden Maßnahmen zusammen mit Habbo Knoch und Thomas Rahe gewährleistet. Zahlreiche Kolleg_innen waren zudem in die Abstimmung,

Organisation und Kommunikation der verschiedenen Maßnahmen involviert.

„60 Jahre, 60 Tage: Gedenkstätte Bergen-Belsen“

Mit der Ausstellung „60 Jahre, 60 Tage: Gedenkstätte Bergen-Belsen“ präsentierte die Gedenkstätte sechzig Dokumente zu ihrer Geschichte. Zwischen dem 1. Oktober und dem 29. November 2012 wurde jeden Tag ein neues Dokument im Dokumentationszentrum der Gedenkstätte und unter www.1952-2012.bergen-belsen.de gezeigt. Ab dem 30. November war die Ausstellung im Foyer des pädagogischen Zentrums zu sehen. Die ausgewählten Ereignisse spiegeln beispielhaft die Geschichte der Gedenkstätte wider. Die Dokumente lenkten den Blick auch auf die politischen und kulturellen Zusammenhänge, in denen sich die Entwicklung der Gedenkstätte vollzog.

„Here: Space of Memory – There: Echoes of Memory“

Vom 28. Oktober an wurde die Klangbild-Installation „Here: Space of Memory – There: Echoes of Memory“ auf dem Anne-Frank-Platz und im Korridor zum Außengelände präsentiert. Wie kann der histo-

rische Ort des ehemaligen Lagers Bergen-Belsen für den Besucher der Gedenkstätte anschaulich erschlossen und der Schrecken an diesem Ort über den Raum, in dem es stattfand, besser verstanden werden? Wie verhalten sich die Gegenwart des Besuchers und der Gedenkstätte zur Vergangenheit des Lagergeländes und dazu, wie das Gedenkstätten-gelände sein heutiges Aussehen gefunden hat?

Von diesen Fragen ausgehend besteht die Installation aus zwei Teilen: „Here: Bergen-Belsen, Space of Memory“ verbindet Gegenwart und Vergangenheit des historischen Lagergeländes. Ein virtuelles, dreidimensionales Modell des ehemaligen Kriegsgefangenen- und Konzentrationslagers vermittelt einen räumlichen Eindruck von seiner Topografie. Die Installation „There: Bergen-Belsen, Echoes of Memory“ präsentiert akustische Zeugnisse zu Bergen-Belsen von 1945 bis in die Gegenwart.

Die Installation wurde von der Gedenkstätte Bergen-Belsen in Kooperation mit Prof. Dr. Paul Verschure und der SPECS Research Group der Pompeu Fabra University, Barcelona, realisiert.



„Wie ein glühendes Eisen. Bergen-Belsen 1945–2012“

Am 30. November 2012 wurde um 11 Uhr das dokumentarische Theaterstück „Wie ein glühendes Eisen. Bergen-Belsen 1945–1952“ nicht-öffentlich uraufgeführt und am 2. Dezember wiederholt. Das Stück hatte der renommierte Regisseur und Dramaturg Gilbert Holzgang vom Braunschweiger Theater Zeiträume im Auftrag der Gedenkstätte erarbeitet. Es stellt die Vorgeschichte der Gedenkstätte Bergen-Belsen von der Befreiung am 15. April 1945 bis zur Einweihung am 30. November 1952 des internationalen Mahnmals dar. Es vermittelt ein anschauliches Bild von der Vorgeschichte der Gedenkstätte, den Planungsarbeiten und Kontroversen im Kontext des Lebens der Displaced Persons im angrenzenden DP-Camp. Schauspieler brachten in einer szenischen, von Bild- und Toneinspielungen begleiteten Collage aus zahlreichen Dokumenten, Zeugnissen und Zeitzeugeninterviews die Jahre zwischen der Befreiung 1945 und der Eröffnung der Gedenkstätte 1952 nahe.

In einem zentralen Festakt wurde der 60. Jahrestag der Einweihung der Gedenkstätte begangen. Am 30. November fand eine öffentliche Kranzniederlegung mit anschließendem Festakt statt. In Anwesenheit der Präsidenten der Bergen-Belsen-Überlebendenverbände hielten der Niedersächsische Ministerpräsident, eine Vertreterin der Bundesregierung, der britische Botschafter und der Generalsekretär des Zentralrats der Juden in Deutschland Ansprachen. Die Veranstaltung wurde gemeinsam vom Land Niedersachsen, dem Landesverband der jüdischen Gemeinden in Niedersachsen und der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten ausgerichtet. Die Vertreter der Überlebendenverbände verlasen zum Abschluss der Veranstaltung das Vermächtnis der Bergen-Belsen-Überlebenden.

Die Ausstellung „60 Jahre, 60 Tage“ zur Geschichte der Gedenkstätte wurde zum 30. November im alten Foyer gezeigt. • Stefan Wilbrecht

Zum fünften Jahrestag der Eröffnung des Dokumentationszentrums wurde in Kooperation mit SPECS, Barcelona, eine Klang-Bild-Installation mit einer 3D-Rekonstruktion des ehemaligen Lagergeländes präsentiert. • Frauke Rüggebrecht

Der Cellist Oliver Heimbach begleitete die Feierstunde zum „Vermächtnis der Überlebenden“ musikalisch. • Jesco Denzel

Während des ganzen Tages ergaben sich am 30. November immer wieder freundschaftliche Begegnungen: hier die Zeitzeugen Dr. Yvonne Koch (Deutschland) mit Dr. György Dénes (Ungarn), Wanda Broszkowska-Piklikiewicz (Polen) mit Dolmetscherin Joana Liedke und Toni Dreiling (Israel) im Austausch mit Zuhörern. • Jesco Denzel

Das Vermächtnis der Überlebenden von Bergen-Belsen

Erklärung aus Anlass des 60. Jahrestags der Einweihung der Gedenkstätte Bergen-Belsen

6 Seit mehr als sechs Jahrzehnten ist Bergen-Belsen weltweit ein Symbol für die schlimmsten Verbrechen der Menschheitsgeschichte. Die Gräber der Opfer verpflichten zum ewigen Gedächtnis.

Die Massengräber, die Friedhöfe, die Denkmale und die Archive legen Zeugnis von schlimmstem Leiden ab, dem das Wunder der körperlichen, geistigen und kulturellen Wiedergeburt der jüdischen und anderen Überlebenden an diesem Ort nach der Befreiung folgte.

Viele Überlebende von Bergen-Belsen haben in den Jahrzehnten seit der Befreiung wesentlich zur Erinnerung an die Opfer der nationalsozialistischen Verfolgung beigetragen. Es ist unserer Generation eine heilige Pflicht, die Nazi-verbrechen in ihrem ganzen Umfang zu dokumentieren und die Welt über die Gefahren durch Hass und die Folgen von Gleichgültigkeit aufzuklären. Doch schwindet unsere Zahl.

Unsere Erfahrungen des Grauens von Bergen-Belsen vertrauen wir denen an, die nach uns kommen. Wir sind zuversichtlich, dass unsere Kinder und Kindes-kinder unsere Arbeit fortsetzen werden. Es bedarf aber auch in Zukunft der vielen anderen in dieser und allen folgen-

den Generationen, die insbesondere in der Bundesrepublik die Verantwortung dafür tragen wollen, unsere Erinnerungen zu bewahren und weiterzutragen.

Uns hat mit Genugtuung erfüllt, wie in den vergangenen Jahren mit größtem Einsatz und getragen von tiefem Respekt die Geschichte von Bergen-Belsen und der Menschen, die an diesem Ort leiden mussten, erarbeitet und dargestellt worden ist. Diese Bewegung darf nicht zum Halten kommen.

Wir, die Vertreter der Verbände der Bergen-Belsen-Überlebenden, und die gesamte Gemeinschaft der Überlebenden von Bergen-Belsen appellieren deshalb an die Verantwortlichen in Staat und Gesellschaft der Bundesrepublik und des Landes Niedersachsen:

Die Erinnerung an Bergen-Belsen, den Holocaust und alle Naziverbrechen muss über unsere Zeit hinaus aktiv gestaltet werden. Die Spuren des ehemaligen Lagers müssen dauerhaft gesichert und die Zeugnisse der Verbrechen gepflegt werden. Das historische Wissen über die Geschichte von Bergen-Belsen und über die Ursachen der zerstörerischen Gewalt im Nationalsozialismus muss durch kontinuierliche Forschung erweitert und durch

Bildungsangebote an die zukünftigen Generationen weitergegeben werden.

Aus dem genauen Blick auf das, was geschehen ist, wächst die Kraft, der Ausgrenzung und Verfolgung von gesellschaftlichen Gruppen und von Individuen zu widerstehen. In dem Wissen um die Verbrechen an diesem Ort gründet ein Bewusstsein für den unschätzbaren Wert von Anerkennung, Recht und Demokratie. Nur wenn die Zeugnisse unserer Erfahrung nicht vergehen, kann die Erinnerung als dauerhaftes Fundament eines Lebens in gegenseitiger Achtung wirken.

Dies sei unser Vermächtnis für das Ziel einer friedlichen Zukunft in Europa und der Welt.



Bergen-Belsen, am 30. November 2012

Sam E. Bloch
Präsident der World Federation of
Bergen-Belsen Associations, New York

Anastasija Wasilijewna Gulej
Bergen-Belsen-Repräsentantin der
Ukrainischen Organisation der Kämpfer
des antifaschistischen Widerstands,
Kiew

Wanda Broszkowska-Piklikiewicz
Präsidiumsmitglied der Warschauer
Abteilung des Weltverbandes der
Soldaten der Heimatarmee

Arieh Koretz
Präsident des Verbands
The Lost Transport – Victims Memorial
Society, Jerusalem

Francine Christophe
Präsidentin der Amicale de
Bergen-Belsen, Paris

Michele Montagano
Vertreter der Italienischen Militär-
internierten, Associazione Nazionale
Ex Internati

Stiftung

György Dénes
Präsident des Verbands der ungarischen
Bergen-Belsen-Überlebenden, Budapest

Ariel Yahalomi
Präsident der Irgun Sheerit Hapleta,
Tel Aviv

Maria Gniatczyk
Präsidentin des polnischen Verbands der
ehemaligen politischen Häftlinge des
Konzentrationslagers Bergen-Belsen,
Warschau

Ergänzende Erklärung der Vertreter der
im DP-Camp Bergen-Belsen Geborenen

Both of us, Jochi Ritz-Olewski and
Menachem Rosensaft, were born in the
Displaced Persons Camp Bergen-Belsen.
Our fathers were liberated there, togeth-
er with more than 15.000 prisoners who
were brought to the Wehrmacht bar-
racks at the end of the war. Shortly after-
wards the DP-Camp became the largest
Jewish community in Germany, and
subsequently for the past 62 years the
barracks have been in the custody of the
British Army. With the imminent depar-

ture of the British Army we insist that
this area of fundamental historical im-
portance will be protected and those
buildings of particular symbolic value
together with the Jewish cemetery of
the DP-Camp will be integrated into the
Bergen-Belsen Memorial.

Bergen-Belsen, November 30, 2012

Jochivet Ritz-Olewski, Tel Aviv
Menachem Rosensaft, New York

Vertreter_innen der Überlebenden von Bergen-Belsen
aus sechs verschiedenen Nationen präsentierten das
gemeinsam verfasste „Vermächtnis der Überlebenden“.

V.l.n.r.: Ariel Yahalomi, Maria Gniatczyk, Francine
Christophe, Michele Montagano,
Anastasija Wasilijewna Gulej, György Dénes.
• Jesco Denzel

Veranstaltungen



V.l.n.r.: PD Dr. Habbo Knoch (Geschäftsführer der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten), Jacob Hirsch, Peter Fischer (AMCHA) • Heike Rudolph

18. Januar: Ein Zeitzeugengespräch mit Jacob Hirsch (Jerusalem) zum Thema „Deutschland und Israel – 70 Jahre nach der Wannsee-Konferenz“ veranstaltete die Stiftung niedersächsische Gedenkstätten in Kooperation mit AMCHA Deutschland e.V. Jacob Hirsch war Direktor des israelischen Pendant zum Bundesgerichtshof und ist Vorsitzender der Vereinigung der ehemals deutschen Juristen in Israel. Die Veranstaltung fand in den Räumen am Stiftungssitz statt.

8



Yaakov Barzilai (Mitte) und Dorit Schleinitz (links) mit Jugendlichen vom Kaiserin-Auguste Gymnasium Celle • Martina Staats

22. Januar: „Wie ich mich erinnere, vergoss ich Tintentropfen“ war der Titel eines Zeitzeugengesprächs mit dem israelischen Schriftsteller und Dichter Yaakov Barzilai. Dorit Schleinitz trug ausgewählte Gedichte vor, die sie ins Deutsche übertragen hatte. Die Veranstaltung in der Celler Synagoge fand statt in Kooperation von Stiftung niedersächsische Gedenkstätte, Stadt Celle, Kaiserin-Auguste Gymnasium Celle, Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Celle e.V., Gedenkstätte Bergen-Belsen und AMCHA Deutschland e.V.

26. Januar: Die Ausstellung „Im Gleichschritt zur Diktatur. Harzburger Front von 1931“ wurde in der Celler Synagoge eröffnet. Kooperationspartner waren Stiftung niedersächsische Gedenkstätten, Stadt Celle/Stadtarchiv, Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Celle e.V. und Jüdische Gemeinde Celle e.V.



V.l.n.r.: Dr. Rolf Keller und Silke Petry (Gedenkstättenförderung Niedersachsen), PD Dr. Habbo Knoch (Geschäftsführer der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten) • Heike Rudolph

23. März: Die Studie von Rolf Keller, „Sowjetische Kriegsgefangene im Deutschen Reich 1941/42 – Behandlung und Arbeitseinsatz zwischen Vernichtungspolitik und kriegswirtschaftlichen Zwängen“ und die neu aufgebaute Datenbank zu dieser Thematik werden in einer öffentlichen Veranstaltung im Historischen Museum in Hannover vorgestellt.



V.l.n.r.: Elke Zacharias (Dokumentations- und Gedenkstätte KZ Drütte), Christa Reichwaldt (MdL, Fraktion Die Linke), Reinhard Winter (Landrat, Landkreis Emsland), Dieter Münzebrock (Leiter der JVA Wolfenbüttel) • Heike Rudolph

25. April: Der Stiftungsrat der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten tagt in der Gedenkstätte Esterwegen.



John Cramer im Gespräch. • Michael Behns, Landeszeitung für die Lüneburger Heide

23. Mai: John Cramers Studie „Belsen Trial 1945 – der Lüneburger Prozess gegen Wachpersonal der Konzentrationslager Auschwitz und Bergen-Belsen“ wurde in einer Kooperationsveranstaltung mit dem Literaturhaus Lüneburg vorgestellt.

27. Juni: Zum Thema „Zukunft braucht Erinnerung“ veranstaltete die Stiftung niedersächsische Gedenkstätten in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Celle e.V. und der Stadtkirche St. Marien Celle ein Podiumsgespräch mit Professor Yehuda Blum.



Yvonne Koch
Ein Paar Handschuhe – Die Lebensgeschichte von Yvonne Koch, herausgegeben von der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten, Kleine Reihe, Band 1, 58 Seiten



Bergen-Belsen, Geschichte der Gedenkstätte / History of the Memorial, herausgegeben von der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten, 58 Seiten

10 Veröffentlichungen und Vorträge von Beschäftigten der Stiftung

Veröffentlichungen

Gödecke, Monika

Deutsche Übersetzung des Buches von Francine Christophe „Nicht mehr Eure Welt – Ein Kind in Gefängnissen und Lagern 1942–1945“, Band 2 der Reihe „Bergen-Belsen Berichte und Zeugnisse“, Göttingen 2012.

Keller, Rolf:

Sowjetische Kriegsgefangene im KZ. Zur Kollaboration von Wehrmacht, Gestapo und SS, in: KZ-Gedenkstätte Neuengamme (Hg.), Wehrmacht und Konzentrationslager, Bremen 2012 (Beiträge zur Geschichte der nationalsozialistischen Verfolgung in Norddeutschland, Heft 13), S. 106-118.

Knoch, Habbo:

Vom kulturellen Gedächtnis zur kommunikativen Begegnung: 60 Jahre Gedenkstätte Bergen-Belsen 1952-2012, in: nurinst 2012. Beiträge zur deutschen und jüdischen Geschichte 6 (2012), S. 171-186 (zusammen mit Thomas Rahe).

Rechte als Leitkategorie der Erinnerungskultur, in: Forum Justizgeschichte Newsletter 3/2012, S. 6-8.

Erinnern gestalten: Die Gedenkstätte Bergen-Belsen, in: Bergen-Belsen. Geschichte der Gedenkstätte, Stiftung niedersächsische Gedenkstätten (Hg.), Bergen-Belsen 2012, S. 5-9 (zusammen mit Thomas Rahe und Martina Staats).

Rahe, Thomas:

Erinnern gestalten: Die Gedenkstätte Bergen-Belsen, in: Bergen-Belsen. Geschichte der Gedenkstätte, Stiftung niedersächsische Gedenkstätten (Hg.), Bergen-Belsen 2012, S. 5-9 (zusammen mit Habbo Knoch und Martina Staats).

Das Gedenken an die homosexuellen Verfolgten an Orten ehemaliger Konzentrationslager in Deutschland. Genese, Voraussetzungen und Kontexte, in: Insa Eschebach (Hg.), Homophobie und Devianz. Weibliche und männliche Homosexualität im Nationalsozialismus, Berlin 2012, S. 139-148.

Die Gedenkstätte Bergen-Belsen – Entwicklung und Aufgaben, in: Regine Dehnel

(Hg.), NS-Raubgut in Museen, Bibliotheken und Archiven. Viertes Hannoverisches Symposium, Frankfurt/M. 2012, S. 201-215.

Vom kulturellen Gedächtnis zur kommunikativen Begegnung: 60 Jahre Gedenkstätte Bergen-Belsen 1952-2012, in: nurinst 2012. Beiträge zur deutschen und jüdischen Geschichte 6 (2012), S. 171-186 (zusammen mit Habbo Knoch).

Sinti und Roma im Konzentrationslager Bergen-Belsen. Eine Zwischenbilanz der historischen Forschung, in: Beiträge zur Geschichte der nationalsozialistischen Verfolgung in Norddeutschland 14 (2012), S. 108-126.

Staats, Martina:

Erinnern gestalten: Die Gedenkstätte Bergen-Belsen, in: Bergen-Belsen. Geschichte der Gedenkstätte, Stiftung niedersächsische Gedenkstätten (Hg.), Bergen-Belsen 2012, S. 5-9 (zusammen mit Habbo Knoch und Thomas Rahe).



Francine Christophe
Nicht mehr Eure Welt – Ein Kind in
Gefängnissen und Lagern 1942–1945
Bergen-Belsen – Berichte und Zeugnisse,
herausgegeben von der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten, Band 2
Göttingen (Wallstein), 256 Seiten



Vorträge

Buchholz, Marlis:

Vortrag beim Panel „Judendeportationen‘ aus Niedersachsen 1940-1945“ im Rahmen der Tagung „Aspekte jüdischer Geschichte in Niedersachsen“, veranstaltet von der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten, der Region Hannover und dem Arbeitskreis „Geschichte der Juden“ in der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen, am 2. November im Haus der Region in Hannover.

Gödecke, Monika:

Jahresrückblick und aktuelle Schwerpunkte in der Arbeit der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten bzw. der Gedenkstätte Bergen-Belsen. Vortrag bei der Generalversammlung der Amicale de Bergen-Belsen am 15. Dezember in Paris.

Gring, Diana:

„Historical Source versus Illustration: Integrating Eyewitness Interviews into the Permanent Exhibition of the Bergen-Belsen Memorial“. Vortrag am 22. November auf der internationalen Tagung

„Preserving Survivors’ Memories. Digital Testimony Collections about Nazi Persecution. History, Education and Media“, veranstaltet von der Stiftung Erinnerung, Verantwortung und Zukunft (EVZ) und der Freien Universität Berlin in Kooperation mit der USC Shoah Foundation vom 20. bis 22. November in Berlin.

Keller, Rolf:

„Grabstätten sowjetischer Kriegsgefangener. Erfassung der Todesfälle, Richtlinien für die Bestattung, Quellenüberlieferung – Möglichkeiten der Schicksalsklärung und der Rekonstruktion von Friedhöfen“. Vortrag beim Workshop des Arbeitskreises „Opfer des Nationalsozialismus – Friedhöfe und Grabstätten“ am 19. Januar im Raschplatz-Pavillon Hannover.

„Aussonderung‘ und Ermordung der Juden unter den sowjetischen Kriegsgefangenen in Norddeutschland“. Vortrag bei der Tagung „Aspekte jüdischer Geschichte in Niedersachsen“, veranstaltet von der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten, der Region Hannover und dem Arbeitskreis „Geschichte der Juden“ in der Historischen Kommission für Nie-

dersachsen und Bremen, am 1. November im Haus der Region in Hannover.

„Der Russeneinsatz war ein vollkommener Fehlschlag – Sowjetische Kriegsgefangene in Deutschland 1941/42“. Vortrag am 22. November in der Freien Universität Berlin im Rahmen des Begleitprogramms zur Ausstellung „Russenlager‘ und Zwangsarbeit – Bilder und Erinnerungen sowjetischer Kriegsgefangener“, veranstaltet von Kontakte/Kontakty e.V. und dem AstA der FU Berlin.

Knoch, Habbo:

„Perspektiven der ‚Volksgemeinschaftsforschung‘“. Schlusskommentar am 25. Februar bei der Tagung „Volksgemeinschaft‘ vor Ort? Neue Forschungen zur sozialen Praxis im Nationalsozialismus“, Niedersächsisches Forschungskolleg „Nationalsozialistische ‚Volksgemeinschaft‘?“ am 23. bis 25. Februar in Oldenburg.

27. Juni: Öffentliche Präsentation des Buches von Francine Christophe, Vortrag der Autorin • Heike Rudolph

Der Geschäftsführer der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten, PD Dr. Habbo Knoch, und der Direktor des Sprengel Museum Hannover, Prof. Ulrich Krempel, danken der Schauspielerin Caroline Ebner für ihre Mitwirkung. • Heike Rudolph



Gedenkstätte Bergen-Belsen
Halbjahresprogramm
April bis September 2012



Gedenkstätte Bergen-Belsen
Halbjahresprogramm
Oktober 2012 bis März 2013



Jahresbericht 2011

- 12 Podium „Perspektiven der Gedenkstättenpädagogik an einem Erinnerungsort jüdischen Lebens und der NS-Verfolgung“ im Rahmen der Tagung „Ein Ort mit zwei Themen: Jüdische Geschichte und NS-Terror – Die Gedenkstätte Ahlem und ihre Perspektiven als Ort historisch-politischer Bildung am 1. und 2. März im Haus der Region in Hannover.

Friedhof, Lernort, Forschungsraum. Gedenkstätten zwischen Authentizität und Rekonstruktion. Vortrag am 5. Mai in Hannover bei der Tagung „Neue Ansätze zur Präsentation regionaler NS-Geschichte in Museen, Dokumentations- und Gedenkstätten“, Arbeitskreis für die Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen.

Wissenschaft und Führerprinzip. Das Jubiläum der Georgia Augusta von 1937. Vortrag am 30. Mai im Rahmen der Ringvorlesung „Tradition – Autonomie – Innovation“, Georg-August-Universität Göttingen, Göttingen.

Zum Umgang mit historischen Bau- resten in NS-Gedenkstätten. Beitrag am 1. Juni zur Podiumsdiskussion bei der Tagung „Sanierung – Rekonstruktion – Neugestaltung. Zum Umgang mit historischen

Bauten in Gedenkstätten“, in der KZ-Gedenkstätte Dachau am 1. und 2. Juni.

Vom Protest zur Institution. Gedenkstätten und die politische Kultur der Bundesrepublik. Vortrag am 22. Juni beim Symposium zur Verabschiedung von Prof. Dr. Inge Marszolek, Universität Bremen.

Impulsbeitrag am 8. September zur Podiumsdiskussion „Innovative und attraktive Präsentationsformen im Museum von morgen“, bei der Tagung „Die Zukunft der Erinnerung an die innerdeutsche Grenze“, Historisches Museum Hannover/Leibniz Universität Hannover, 6. bis 8. September.

Was kann die Auseinandersetzung mit einem historischen Ort leisten? Vortrag am 15. November beim 2. Europäischen Geschichtsforum „Umstrittene Spurensuche. Topografien von Diktatur und Gewaltherrschaft in Ost- und Südosteuropa und Deutschland“, Heinrich-Böll-Stiftung, 15. bis 16. November in Berlin.

Podium „Erinnern am historischen Ort: Herausforderungen und Aufgaben von Gedenkstätten für NS-Opfer“, Hannover, 23. November.

Petry, Silke:

Vorstellung des Projekts „Der Arbeitseinsatz der sowjetischen Kriegsgefangenen“ und der Datenbank „Arbeitskommandos“ beim Workshop des Arbeitskreises „Opfer des Nationalsozialismus – Friedhöfe und Grabstätten“ am 19. Januar im Raschplatz-Pavillon in Hannover.

„Der Arbeitseinsatz sowjetischer Kriegsgefangener am Beispiel der Stadt Braunschweig“. Vortrag im Rahmen eines Lerntages „Sowjetische Kriegsgefangene in der Kriegswirtschaft in der Region Braunschweig“ am 28. Januar in der Gedenkstätte Schillstraße in Braunschweig.

„Anmerkungen zum Arbeitseinsatz sowjetischer Kriegsgefangener auf dem Gebiet des heutigen Landes Niedersachsen“. Vortrag im Rahmen des Seminars „Begegnungen mit Menschen und Tatoren“ am 18. Februar in der Historisch-ökologischen Bildungsstätte Papenburg.

„Neueste Forschungen zum Kriegsgefangenenfriedhof Hörsten“. Vortrag bei der Jahreshauptversammlung der Arbeitsgemeinschaft Bergen-Belsen e.V. am 17. März in Hannover.

Öffentliche Vorstellung der Datenbank und der Webpräsentation „Arbeitseinsatz



der sowjetischen Kriegsgefangenen“ am 23. März im Historischen Museum Hannover.

Rahe, Thomas:

„Sinti und Roma im Konzentrationslager Bergen-Belsen. Eine Zwischenbilanz der historischen Forschung“. Vortrag beim Workshop „Die Verfolgung der Sinti und Roma im Nationalsozialismus“ der KZ-Gedenkstätte Neuengamme am 10. Februar.

„Das Konzentrationslager Bergen-Belsen aus jüdischer Perspektive“. Vortrag in der Gedenkstätte Bergen-Belsen aus Anlass der Gedenkveranstaltung der israelischen Botschaft zum Yom HaShoa am 19. April.

„Religiosität in den nationalsozialistischen Konzentrationslagern“. Vortrag im Rahmen der Internationalen Wallfahrt der Sinti und Roma am 27. Juli in Germershausen.

„Jüdische Häftlinge im ‚Austauschlager‘ Bergen-Belsen“. Vortrag bei der Tagung „Aspekte jüdischer Geschichte in Niedersachsen: Lager – Zwangsarbeit – Deportation 1938 bis 1945“, veranstaltet von der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten, der Region Hannover

und dem Arbeitskreis „Geschichte der Juden“ in der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen, am 2. November im Haus der Region in Hannover.

Weber, Markus:

„Das ist Deutschland ... und gehört uns allen: Bad Harzburg als jüdischer Kurort“. Vortrag im Begleitprogramm zur Ausstellung „Im Gleichschritt zur Diktatur. Harzburger Front von 1931“ am 9. Februar in der Celler Synagoge.

Wolpers, Christian:

„Was wird aus dem Lager? – Pädagogische Fragen und Überlegungen“. Vortrag bei der Veranstaltung „20 Jahre Dokumentations- und Gedenkstätte Lager Sandbostel e. V.“ am 13. Januar in Bremervörde.

Leitung der Sektion 2: „Gedenkstättenarbeit“ bei der Tagung zur pädagogischen Arbeit an Gedenkstätten, veranstaltet von der Region Hannover in Kooperation mit dem Fritz Bauer Institut Frankfurt am Main am 1. und 2. März in Hannover.

Leitung der Arbeitsgruppe 3: „Menschenrechtsbildung an Gedenkstätten – ein

sinnvoller Gegenwartsbezug?“ beim 57. Bundesweiten Gedenkstättenseminar: „Don't forget and don't repeat – Der Gegenwartsbezug in der Bildungsarbeit an Gedenkstätten“, veranstaltet von Arbeitsgemeinschaft Gedenkstättenpädagogik, Bundeszentrale für politische Bildung, Gedenk- und Bildungsstätte Haus der Wannsee-Konferenz, Berlin und Stiftung Topographie des Terrors, Berlin, am 14. bis 16. Juni in der Stiftung Topographie des Terrors, Berlin.

„Verfolgung und Diskriminierung von Sinti und Roma in Vergangenheit und Gegenwart“. Vortrag und Workshop am 4. September beim Seminar „Interkulturelles und Demokratie-Lernen im Europa der Vielfalt“, veranstaltet vom Gustav-Stresemann-Institut, in Bad Bevensen.

Mit einer der höchsten Auszeichnungen der Republik Polen wurde am 16. September 2011 Professor Dr. Karl Liedke geehrt. Am 10. April 2012 wurde ihm in Warschau am Mahmal für die in den NS-Konzentrationslagern ermordeten Polen auf dem Powazki-Friedhof die Medaille „PRO MEMORIA“ für seine hervorragenden Verdienste bei der Pflege des Gedenkens an die Menschen und die Taten im Kampf für die Unabhängigkeit Polens während des Zweiten Weltkrieges und nach dem Kriegsende überreicht. • Jan Dziewanowski, Warschau

Projekt „Entrechtung als Lebenserfahrung“

Leyla Ercan, Franziska Göpner, Bernd Grafe-Ulke, Anja Schade,
Daniel Seifert, Katrin Unger, Christian Wolpers

14 Die Stiftung niedersächsische Gedenkstätten führt seit 2008 in der Region Lüneburg das Projekt „Entrechtung als Lebenserfahrung“ durch. Es wird über das Rahmenprojekt „Inklusion durch Enkulturation“ aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds gefördert. Ziel des Projekts ist, spezifische Angebote der historisch-politischen Bildung zu entwickeln, zu erproben und zu vermitteln. Seit September 2011 wird mit der Verstetigung eines Netzwerkes für Inklusion und Menschenrechtsbildung in verschiedenen Modulen an die vorherigen Phasen angeknüpft. Langfristig soll eine Stärkung demokratischen Bewusstseins erreicht werden.

In zwei ersten Projektphasen wurden spezifische Angebote der historisch-politischen Bildung an der Schnittstelle von „civic education“, Gedenkstättenarbeit und Persönlichkeitsbildung erprobt. 2012 wurden weitere Bildungsformate entwickelt und teilweise erprobt. Die Angebote dienen der Förderung bürgerschaftlicher Teilhabe aller Menschen einer Gesellschaft. Dazu wurde ein Fachbeirat berufen, der das Projekt fachlich und wissenschaftlich sowie in der strategischen Weiterentwicklung begleitet und berät.

Lernen selbst gestalten (fg, ku)

Hier galt es, neben einer inhaltlichen Auseinandersetzung mit dem Thema Menschenrechte aus einer historischen Perspektive an die Lebenswelten der Teilnehmer_innen anzuknüpfen und sie zu befähigen, eigene Projekte zu entwickeln und umzusetzen. Darüber hinaus sollen die Möglichkeiten der gesellschaftlichen Teilhabe für junge Menschen aufgezeigt und gestärkt werden. Dem Ansatz der Peer-Education folgend war bereits in der konzeptionellen Entwicklung des Programms eine aktive Beteiligung der jungen Teilnehmer_innen zentral.

Das modulare Qualifizierungsprogramm „Fight for your Rights – Menschenrechte gestern und heute“ umfasst drei Themenfelder und Phasen: „Was sind Menschenrechte?“, „Geschichtslernen – mal anders!“, „Praxisphase – Menschenrechte und ich“.

Transnationale Teilprojekte (ds, as, fg, ku)

Unter Federführung des Projekts „Entrechtung als Lebenserfahrung“ bahnt die Gedenkstätte Bergen-Belsen seit Januar 2012 in Kooperation mit den Gedenkstätten in Auschwitz-Birkenau (Polen) und Perm-36 (Russland) einen transnationa-

len Austausch an. Ziel ist die Entwicklung eines Konzepts für ein gemeinsam umzusetzendes Fachprogramm zum Thema „Menschenrechtsreflektierte historische Bildung am Beispiel von Gedenkstätten zur Erinnerung an Massengewaltverbrechen“.

Fachliche Kooperationen und Kontakte in Israel (Yad Vashem) wurden im Oktober 2012 geknüpft und erste gemeinsame Konzeptionen erarbeitet. Ein erstes internationales Seminar wird zum Thema Migration mit Geschichts- und Gegenwartsbezug stattfinden. Diese Konzeptionen für einen gemeinsamen Fachworkshop werden im Rahmen eines Qualifizierungsprogramms in der Projektphase 2013 bis 2015 weiterentwickelt und verstetigt.

Methodisch an den Peer-to-Peer-Ansatz im Modul „Lernen selbst gestalten“ anknüpfend wurde in der Förderperiode eine Begegnung jugendlicher und junger Multiplikator_inn_en in den Partnerstädten Celle und Batman (Türkei) angebahnt. Unter der Fragestellung „Wie sind Aktivierung der Gesellschaft und Menschenrechtsbildung am Beispiel systematischer Ausgrenzung und Verfolgung von Menschen möglich?“ wurde an

ACTIVE IN SOCIETY
TEIL HABEN - TEIL SEIN

Mach mit bei der
**Werkstatt
der Ideen!**

find us on
facebook

Stiftung Niedersächsische Gerbwerkstätten
Leyla Ercan / Bernd Grabe-Ullrich
Projekt „Entrechtung als Lebensführung“
Im Goldenen Winkel 8
39123 Celle
Tel: 05141 - 294743
Fax: 05141 - 933533
Leyla.Ercan@stiftung-ng.de
Bernd.Graabe-Ullrich@stiftung-ng.de
www.stiftung-ng.de

Das Projekt „Entrechtung als Lebensführung“ wird aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds durch das Programm „Inklusion durch Erziehungswissenschaftliche Kulturwissenschaften“ gefördert und in Zusammenarbeit mit der VHS Celle durchgeführt.



der inhaltlichen Konzeption der Jugendbegegnung gearbeitet. Die Kooperation mit dem Êzidischen Kulturzentrum in Celle und Umgebung e.V. wurde ausgebaut.

„Welcome to Society“ (le, bgu)

Die Zukunftswerkstatt hat das Ziel, gesellschaftliche, politische und inklusive Teilhabe Jugendlicher in der Region Celle in Kooperation mit regionalen Partnern zu fördern. 2012 wurden mit zwei Klassen einer berufsbildenden Schule Werbeideen für die Zukunftswerkstatt erarbeitet und präsentiert. Unter dem Titel „ACTIVE IN SOCIETY“: TEIL HABEN – TEIL SEIN“ wurde dann die „Werkstatt der Ideen“ weiter konkretisiert. Auftaktveranstaltung und Umsetzung sind für Anfang 2013 in Kooperation mit der VHS Celle geplant.

Pilotprojekt Sinti und Roma im Kontext Schule (cw)

Mit Beginn der Förderperiode im September 2011 wurden die Bildungsmaterialien zum Thema Sinti und Roma weiterentwickelt. Im Sommer 2012 kamen eine Auswahl von Materialien im Rahmen der Fortbildungsreihe „Lernen aus der Geschichte – aber wie?“ zum Einsatz und

wurden auf ihre Anwendbarkeit hin erprobt.

Seminartage „Das Recht, gleiche Rechte zu haben“ (bgu,ku)

Drei Seminarkonzepte – zwei eintägige und ein zweitägiges Konzept – zum Thema „Das Recht, gleiche Rechte zu haben“ wurden von Ulrike Bartels im Auftrag des Projekts erarbeitet und im November 2012 erstmals erprobt. Inhaltlich ziehen sie einen roten Faden von den Grundrechten in der Weimarer Verfassung über die konkreten Entrechtungserfahrungen im Lager Bergen-Belsen bis hin zu den Grund- und Menschenrechten nach 1948. Das Modul eignet sich auch als vorbereitendes Seminar für das Planspiel „Europäischer Gerichtshof für Menschenrechte“.

Fortbildungsreihe „Lernen aus der Geschichte – aber wie?“

Daniel Seifert



16 Im Herbst 2012 fand die Fortbildungsreihe „Lernen aus der Geschichte – aber wie?“ in der Region Celle-Lüneburg statt. Dreißig Multiplikator_innen der schulischen und außerschulischen Bildung nahmen daran teil. Das zentrale Ziel war, zu vermitteln, ob und inwieweit eine auf die Gegenwart bezogene und an den Menschenrechten orientierte historische Bildungsarbeit mit Jugendlichen zum Thema Nationalsozialismus möglich ist.

Bei der Auftaktveranstaltung „Grundlagen: Menschenrechtsbildung und historisches Lernen“ am 19. September in Celle erläuterten die Literaturwissenschaftlerin Constanze Jaiser und der Musiklehrer Jacob David Pampuch anhand ihrer Bildungsmaterialien für einen fächerübergreifenden Unterricht, wie sich das historische Unrecht des Nationalsozialismus in direkte Beziehung zu konkreten Artikeln aus der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte setzen lässt.

Die zweite Veranstaltung „Aktuelle und historische Entrechtungserfahrungen: Kontinuitäten und Diskontinuitäten“ fand am 16. und 17. Oktober in Lüneburg statt, in Kooperation mit der Bildungs-

und Gedenkstätte „Opfer der NS-Psychiatrie“, dem EU-geförderten Projekt „Vielfalt achten, Teilhabe stärken“ und der Geschichtswerkstatt Lüneburg. Im Mittelpunkt stand die Auseinandersetzung mit Formen gruppenbezogener Diskriminierungen im NS und in der Gegenwart. Zur Situation von Menschen mit Behinderung und seelischer Erkrankung referierte Dr. Sebastian Stierl, Ärztlicher Direktor der Psychiatrischen Klinik Lüneburg. In Bezug auf die Verfolgungsgeschichte der Sinti und Roma im Nationalsozialismus und ihre Folgen wurden praxisnahe Bildungsmaterialien aus dem Projekt Entrechtung als Lebenserfahrung vorgestellt und erprobt.

Die dritte Veranstaltung „Migrationsgesellschaft und Migration als soziale Realität“ fand am 19. und 20. November in der Gedenkstätte Bergen-Belsen und in Celle statt und war zum einen der Frage gewidmet, wie sich die Zeit des Nationalsozialismus in einer vielfältiger werdenden Gesellschaft im (außer-)schulischen Geschichtslernen vermitteln lässt; zum anderen setzten sich die Teilnehmer_innen – mittels interaktiver Methoden der Menschenrechtsbildung und vor dem Hintergrund des Migrationsprozesses

ses jüdischer Displaced Persons aus dem KZ Bergen-Belsen nach Palästina – mit der gegenwärtig aktuellen Flüchtlings- und Asylproblematik in Europa auseinander. http://www.gedenkstaetenforum.de/fileadmin/forum/Projekte/2013/Veranstaltungsbericht_Lernen_aus_der_Geschichte.pdf

19. September: In Celle findet der Auftakt der Fortbildungsveranstaltung „Lernen aus der Geschichte – aber wie?“ statt. • Daniel Seifert

16. Oktober: Die Fortbildungsreihe „Lernen aus der Geschichte – aber wie?“ wird in der Gedenkstätte „Opfer der NS-Psychiatrie“ Lüneburg fortgesetzt. Zum Thema „Möglichkeiten gegenwartsbezogenen Lernens über die NS-Psychiatrieverbrechen“ sprach Dr. Sebastian Stierl, Ärztlicher Direktor der Psychiatrischen Klinik Lüneburg. • Daniel Seifert

Bei der Fortbildungsreihe lagen umfangreiche Bildungsmaterialien vor. • Daniel Seifert

Plan- und Rollenspiele im Projekt „Entrechtung als Lebenserfahrung“

Anja Schade, Bernd Grafe-Ulke



Rollenspiel für Jugendliche zu Flüchtlingsrechten (as)

Ausgehend von der Geschichte der Displaced Persons Camps im Nachkriegsdeutschland wurde ein Rollenspiel zum Thema Flüchtlingsrechte entwickelt. Zentraler Eckpfeiler der Auseinandersetzung mit dem Thema DPs, Migration von Jüdinnen und Juden aus Deutschland nach 1945 ist die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte von 1948. Durch Gestaltung eines zielgruppengerechten, partizipativ-interaktiven Bildungsformates soll ermöglicht werden, den Migrationsprozess jüdischer DPs exemplarisch und auf einer stärker erfahrungsorientierten Ebene darzustellen sowie Freiräume zur Herstellung von Bezügen zur Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte zu eröffnen. Über die Auseinandersetzung mit Biographien europäischer Jüdinnen und Juden sollen die sozialen und politischen Realitäten und Bedingungen von Verfolgung und Flucht erfahrbar gemacht und ein Gegenwartstransfer ermöglicht werden.

In Zusammenarbeit mit externen Expert_innen wurden der Ablauf des Rollenspiels „Die Fahrt der Exodus 1947“ sowie die Materialien erarbeitet und fer-

tig gestellt. 2013 wird ein erstes Seminar mit Mitarbeiter/innen der Gedenkstätte Bergen-Belsen stattfinden. Außerdem ist ein erstes Probeseminar mit einer Schulklasse geplant.

Weitere Informationen unter <http://lernen-aus-der-geschichte.de/Lernen-und-Lehren/content/11381>

Planspiel EGMR (bgu)

Auf der Grundlage der Analyse verschiedener Planspiele aus der politischen Bildung wurden zwei Planspielmodule erarbeitet: das Insel-Camp Human Rights und ein Planspiel zum Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte.

Zielsetzungen des Planspiels „Insel Camp Human Rights“ ist es, im Rahmen eines Inselfenarrios eine Situation zu simulieren, in der die Teilnehmer_innen sich selbst Grundrechte spielend erarbeiten, die sie sich garantieren wollen. Arbeitshypothese ist, dass wesentliche Grundrechte, die den Menschenrechten nahekommen, auch ohne umfassendes Vorwissen herausgearbeitet werden können.

Im zweiten Planspiel setzen sich die Teilnehmer_innen mit der Europäischen Kommission für Menschenrechte ausei-

17
einander und lernen vor allem den Gerichtshof und dessen Arbeitsweise „spielend“ und handlungsorientiert kennen. Grundlage ist ein realer Fall.

Die Planspiele wurden 2012 durchgeführt, sehr positiv angenommen und bieten hervorragende Möglichkeiten, niedrigschwellig Grund- und Menschenrechte zu erarbeiten. Informationen zu den Planspielen: <http://www.bpb.de/lernen/unterrichten/planspiele/65585/planspiel-datenbank>

Das Plan-/Rollenspielseminar „Insel Camp Human Rights – ICH“ fand am 3. und 4. Dezember in Kooperation mit der VHS Celle und einer Realschulklasse der Oberschule 1 statt. • Markus Fink, VHS Celle

Schüler_innen aus mehreren niedersächsischen UNESCO-Schulen nahmen im Rahmen des Seminars „Aufwachsen in der Einwanderungsgesellschaft“ (22. November, Gustav Stresemann Institut in Bad Bevensen) am Planspiel „Europäischer Gerichtshof für Menschenrechte“ teil; hier: In der „Pressekonferenz“. • Bernd Grafe-Ulke

Gedenkstätte Bergen-Belsen

Habbo Knoch/Thomas Rahe



18 2012 bestand die Gedenkstätte Bergen-Belsen seit sechzig Jahren. Aus diesem Anlass wurden zahlreiche Interviews mit Überlebenden geführt und die Sonderausstellung „60 Jahre, 60 Tage“ zur Geschichte der Gedenkstätte seit 1945, ein dokumentarisches Theaterstück zur Frühphase der Gedenkstätte sowie die Klang-Bild-Installation „Hier: Bergen-Belsen, Raum für Erinnerung“ und „Dort: Bergen-Belsen, Echos der Erinnerung“ in Zusammenarbeit mit der SPECS Research Group des Technology Department der Universität Pompeu Fabra in Barcelona realisiert. Erstmals konnte in diesem Zusammenhang eine 3D-Rekonstruktion des ehemaligen Lagergeländes gezeigt werden.

Zusammen haben die verschiedenen Aktivitäten den Blick auf die Gestaltung von Bergen-Belsen als Erinnerungsort gelenkt. Besonders eindrücklich geschah dies am 30. November, als im Rahmen eines Festaktes neben Ansprachen des niedersächsischen Ministerpräsidenten, seitens der Bundesregierung und des britischen Botschafters die Vertreter der Überlebendenverbände das „Vermächtnis der Bergen-Belsen-Überlebenden“ in mehreren Sprachen

vortrugen. Sie formulierten darin ihren Auftrag an die nachkommenden Generationen, die Erinnerung zu bewahren und zugleich neue Formen der Vermittlung zu finden.

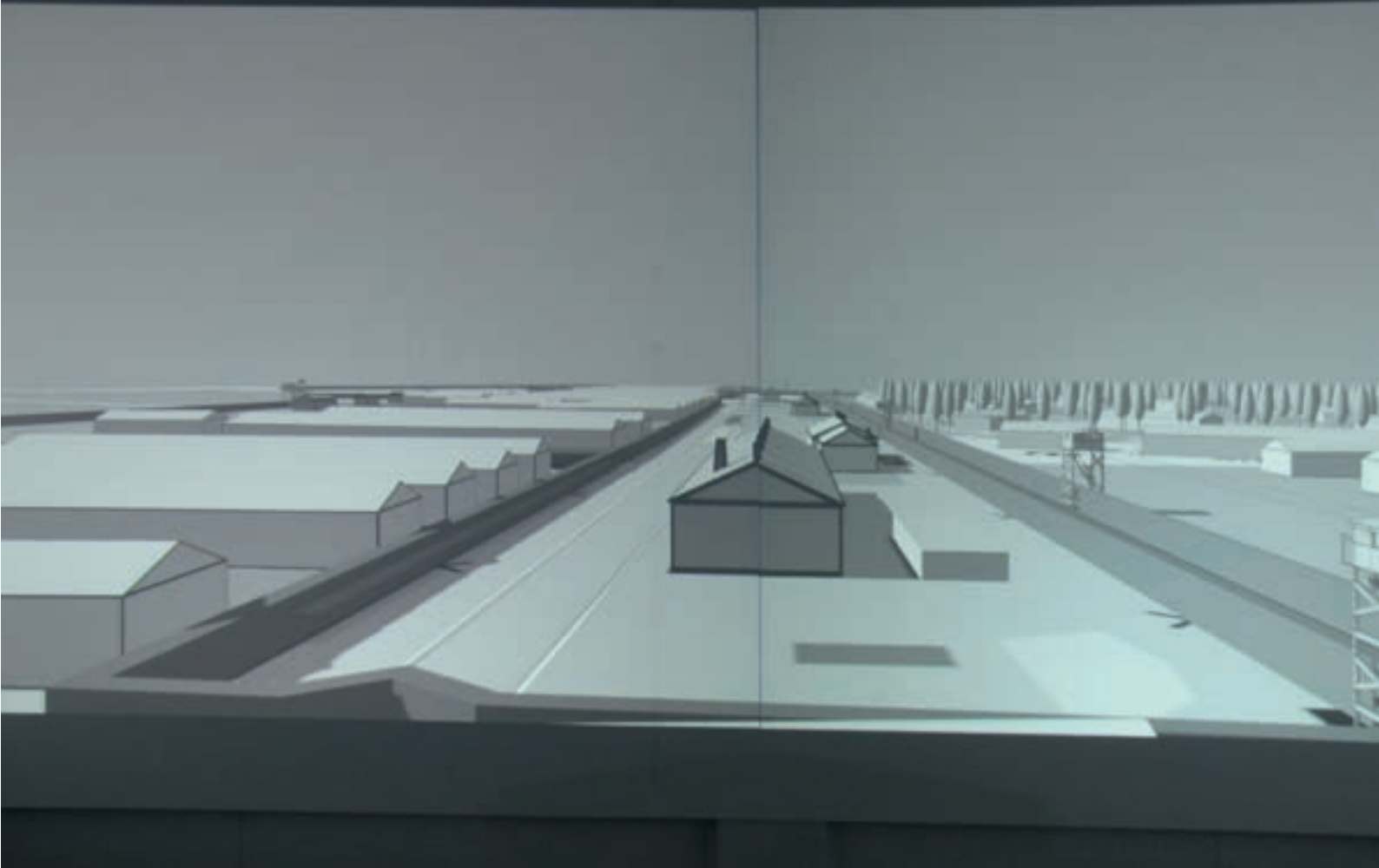
Beides fand in der Arbeit der Gedenkstätte 2012 umfänglich Berücksichtigung: Die Fortsetzung der Sammlungstätigkeit der Gedenkstätte war und ist unter anderem durch den Generationenwechsel geprägt. Immer wieder entschließen sich Angehörige der „zweiten Generation“, Quellen und Objekte ihrer Eltern oder Großeltern der Gedenkstätte zu überlassen. Zu diesen Objekten zählt das Notizbuch des damals 16-jährigen Peter Sussmann, das er während seiner Haft im KZ Bergen-Belsen führte. Es enthält unter anderem Stichworte zu dem im Lager heimlich organisierten Unterricht für die Kinder und Jugendlichen, Adressen von Mithäftlingen oder Grundrisse der Wohnungen, in denen er vor der Deportation mit seinen Eltern gewohnt hatte.

Da im Konzentrationslager Bergen-Belsen zahlreiche Kinder und Jugendliche inhaftiert waren, bestehen nach wie vor viele Kontakte zu Überlebenden dieses Lagers. Dies machte auch im Jahr

2012 die Durchführung mehrerer Interviews mit Child Survivors des KZ Bergen-Belsen ebenso möglich wie öffentliche Veranstaltungen, in deren Rahmen sie über ihr Verfolgungsschicksal und ihre Familien- und Lebensgeschichte berichteten.

Sowohl die neu erworbenen Quellen wie auch Ergebnisse der in der Gedenkstätte Bergen-Belsen geleisteten Forschung flossen in die Vermittlungsarbeit ein. So konnten zwei Erinnerungsberichte von Überlebenden veröffentlicht werden, die als Kinder aus Frankreich (Francine Christophe) bzw. der Slowakei (Yvonne Koch) nach Bergen-Belsen deportiert worden waren. Sie spiegeln die Besonderheiten des Konzentrationslagers Bergen-Belsen wider. Mit dem Bericht von Yvonne Koch konnte zugleich eine neue Publikationsform begonnen werden, die „Kleine Reihe“. Die einzelnen Ausgaben gehen dabei von bestimmten Ausstellungsexponaten aus.

In der Abteilung Bildung und Begegnung wurde der Prozess der innovativen Weiterentwicklung pädagogischer Konzepte fortgesetzt. Weiterhin erfahren die grundständigen pädagogischen Angebote in Form von Führungen und Studientagen



eine hohe Nachfrage mit überregionalem und internationalem Einzugsgebiet. Programme für internationale Gruppen und Begegnungen wurden ausgebaut. Die Gedenkstätte ist hierbei mehr als in früheren Jahren selbst Initiator und Gestalter solcher Angebote. Auch das Angebot der offenen Führungen in deutscher und englischer Sprache für Einzelbesucher konnte verstetigt werden.

Von besonderer Bedeutung auch in der pädagogischen Arbeit ist die Wahrnehmung des historischen Lagergeländes. Gerade die Aktivitäten im Zusammenhang mit dem 60. Jahrestag der Gründung der Gedenkstätte Bergen-Belsen haben den Blick auf die völlige Beseitigung der Lagerbauten in den ersten Jahren nach der Befreiung gelenkt. Nach Fertigstellung des Besucherinformationssystems wurde 2012 ein detailliertes Pflegekonzept entwickelt. Für die Gedenkstätte besteht die besondere Herausforderung darin, die umfangreichen Grün- und Waldflächen zusammen mit den baulichen Überresten in einen würdigen, gestalterisch aussagekräftigen und didaktisch sinnvollen Zustand zu bringen. Dazu sind zukünftig, auch basierend auf in Entwicklung befindlichen

Konzepten aus der Bildungsarbeit der Gedenkstätte, Pflegearbeiten im Gelände ein wichtiger Bestandteil. Von großer Bedeutung sind hierbei schon jetzt die ehrenamtlichen Pflegeeinsätze von Reservisten oder Mitgliedern des Lions Club aus den Regionen Celle und Hannover.

Die Beispiele unterstreichen insgesamt den zentralen Stellenwert des ehemaligen Lagergeländes und der historischen Überlieferung von originalen Quellen sowie authentischen Berichten als Besonderheit und Basis der Arbeit in Bergen-Belsen als internationalem Erinnerungsort. Sie sind eine wesentliche Voraussetzung für eine individuelle Auseinandersetzung mit der nationalsozialistischen Verfolgungsgeschichte an diesem Ort.

„Hier: Bergen-Belsen, Raum für Erinnerung. Dort: Bergen-Belsen, Echos der Erinnerung“. Temporäre Klang-Bild-Installation, realisiert in Kooperation der SPECS Research Group, Universität Pompeu Fabra, Barcelona, mit der Gedenkstätte Bergen-Belsen.
• Helge Krückeberg

3D-Rekonstruktion des ehemaligen Lagers Bergen-Belsen (September 1944) in der temporären Installation „Hier: Bergen-Belsen, Raum für Erinnerung“.
• Frauke Rüggebrecht

20 Im Jahr 2012 besuchten rund 250 000 Personen unterschiedlichen Alters und Nationalität die Gedenkstätte Bergen-Belsen, als Gruppe und im Rahmen eines gebuchten Angebots ebenso wie als Individualbesucher_innen. Sie beschäftigten sich mit der Dauerausstellung im Dokumentationszentrum und besuchten das Außengelände. Insbesondere in den Sommermonaten war ein deutlicher Anstieg der Besuchszahlen zu bemerken. Daher bot die Gedenkstätte im Zeitraum von Juni bis September Offene Führungen jeweils in deutscher und englischer Sprache an: Eine neunzigminütige Einführung in die Geschichte des Ortes und Orientierung über weitere Möglichkeiten eines individuellen Gedenkstättenbesuchs. Das Angebot bestand jeweils von Donnerstag bis Sonntag, am Wochenende jeweils am Vor- und am Nachmittag, Donnerstag und Freitag am Nachmittag. Insgesamt 144 Offene Führungen bedeuten einen deutlichen Anstieg gegenüber 2011. Dies zeigt den hohen Bedarf an Angeboten für Einzelbesucher_innen, dem die Gedenkstätte Bergen-Belsen Rechnung trägt.

Die Zahl der begleiteten Gruppen, die im Rahmen von drei- bis vierstündigen

Führungen und sechsstündigen Studientagen betreut wurden, ist 2012 ebenfalls leicht gestiegen, vor allem im Bereich der offenen sowie mehrstündigen Führungen. Die Zahl der Studientage hat dagegen leicht abgenommen. Im Rahmen von pädagogischen Angeboten betreuten Mitarbeiter_innen des Besucherdienstes und der Abteilung Bildung und Begegnung insgesamt rund 27.500 Teilnehmende aus mehr als zehn Nationen.

Im Bereich der Schulgruppen nahmen insbesondere die 9. und 10. Klassen aller Schultypen Führungen über das historische Lagerareal, den Friedhof und durch das Dokumentationszentrum in Anspruch oder befassten sich während eines Studientages mit spezifischen Aspekten der Lagergeschichte. Daneben nutzten aber auch eine große Zahl Jugendlicher, junger Erwachsener sowie Erwachsene jeglichen Alters die Bildungsangebote der Gedenkstätte, darunter zunehmend Gruppen aus dem Ausland und im Rahmen von Austauschprogrammen mit Teilnehmenden u. a. aus Frankreich, Israel, Polen, Schweden oder der Ukraine.

Insgesamt ist die Nachfrage nach Führungen und Studientagen ungebrochen hoch und insbesondere während der

niedersächsischen Schulzeiten bestehen für die Vormittage lange Anmeldefristen. Die Angebote des Besucher_innendienstes sind kostenlos.

Führungen und Studientage 2012

Gruppen insgesamt 1.256

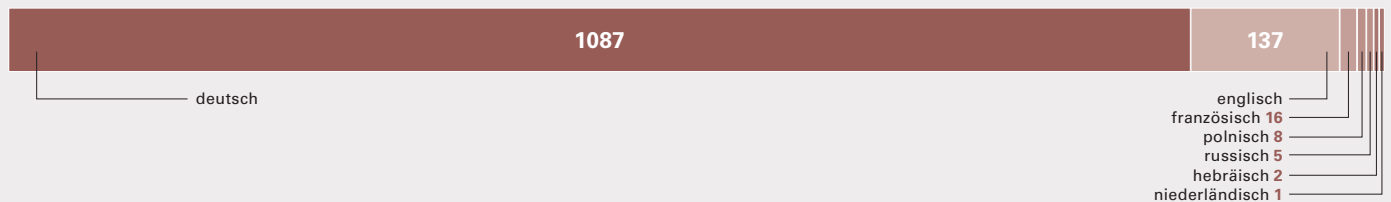
Teilnehmer insgesamt 27.441

Teilnehmer im Schnitt pro Gruppe 22

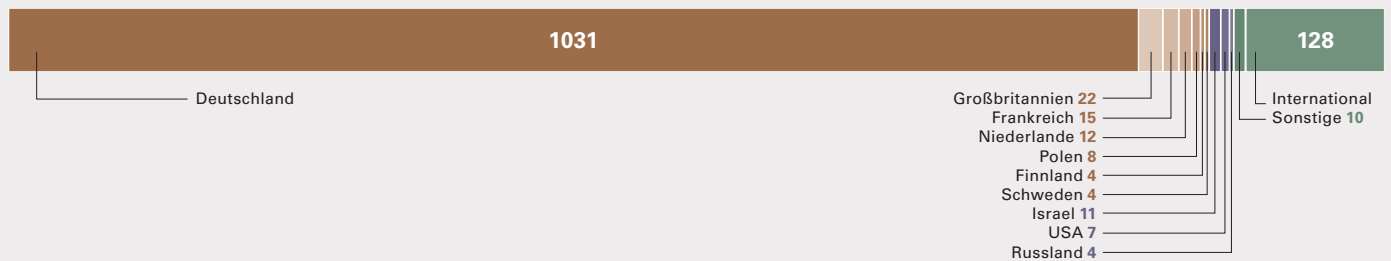
Betreute Gruppen 1.256



Gruppen nach Sprachen



Gruppen nach Nationalitäten plus offene Führungen

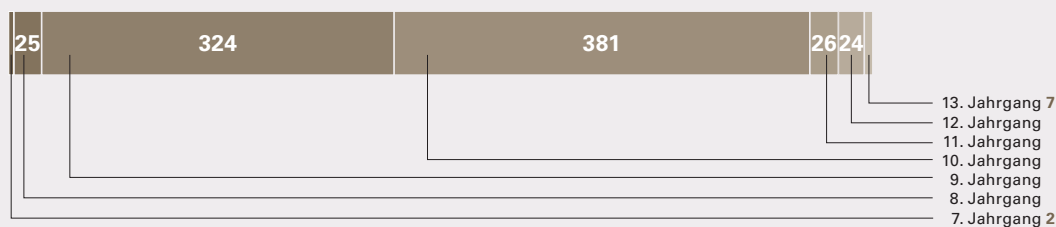


21

Gruppen nach Typen



Angemeldeten Gruppen aus Schulen nach Jahrgängen: 789



22 Januar



Lieder aus dem Ghetto von Wilna • Stadt Bergen

„Es is gewen a Zumertog, Lieder aus dem Ghetto von Wilna“, präsentierte das Duo Roswitha Dasch und Ulrich Raue (Geige, Klavier) am 21. Januar im Stadthaus Bergen in Zusammenarbeit der Gedenkstätte Bergen-Belsen mit der Stadt Bergen.



Blick in die Ausstellung • Heike Rudolph

„Generations. KZ-Überlebende und die, die nach ihnen kommen“ war der Titel einer Fotoausstellung von Mark Mühlhaus und Ulrike Jensen, die in der Gedenkstätte Bergen-Belsen am 27. Januar eröffnet und bis zum 15. April gezeigt wurde.



Szenenfoto • Heike Rudolph

Anlässlich der Ausstellungseröffnung „Generationen“ wurde in der Gedenkstätte Bergen-Belsen das von polnischen und deutschen Jugendlichen aus Słupca und Stadthagen gemeinsam erarbeitete Theater- und Musikstück „God’s away on Business“ aufgeführt. Es ist angelehnt an das Werk von Izaak Katzenelson und den „Prozess von Schamgorod“ von Elie Wiesel.



Fotos halfen Erinnerungen aufzufrischen • Konstantin Silov

Ihre „Erinnerungen an Neu-Hohne“ konnten die Teilnehmer_innen am 19. Februar im Erzähl-Café austauschen, das Martina Staats und Klaus Tätzler betreuten. Sie informierten zugleich über neueste Forschungsergebnisse.



Die Teilnehmer_innen des Internationalen Jugendworkcamps • Heike Rudolph

Student_innen und jungen Erwachsenen bot der Workshop „Gedenkstätte und Photographie“ am 5. bis 7. März die Möglichkeit, sich mit der Kamera ein eigenes Bild zu machen.

„Familienbeziehungen im Konzentrationslager Bergen-Belsen im Spiegel von Videointerviews“ war Thema eines Vortrags mit Videosequenzen von Diana Gring.

Jugendliche aus neun Ländern nahmen vom 26. März bis 5. April am Internationalen Jugendworkcamp teil.



Hédi und Yael Fried • Heike Rudolph

In Begleitung ihrer Enkelin berichtete die Bergen-Belsen-Überlebende Hédi Fried (Schweden) am 1. April aus ihrer Lebensgeschichte.



Gedenkfeier am jüdischen Mahnmal • Martin Bein



Ansprache von Dr. György Dénes • Martin Bein



Begegnung mit Dr. Yvonne Koch bei der Gedenkfeier • Martin Bein

Genau am 15. April, dem 67. Jahrestag der Befreiung des Konzentrationslagers Bergen-Belsen, fanden die Gedenkfeiern statt.

24



Gedenkfeier zum Yom HaShoah • Konstantin Silov

Angehörige der Israelischen Botschaft begingen am 19. April in der Gedenkstätte Bergen-Belsen den Yom HaShoah.

Am Workshop „Unrechtssysteme“ vom 24. bis 27. April beteiligten sich Schüler_innen aus Walsrode/Niedersachsen und Gernrode/Sachsen-Anhalt.



Erinnerung an Konstantin I. Tschurikow • Heike Rudolph

Auf dem sowjetischen Kriegsgefangenenfriedhof wurde am 24. April als erster Stein dieser Art ein Erinnerungsstein für Konstantin I. Tschurikow gesetzt. Familienangehörige legten Blumen sowie Brot und Salz am Stein nieder.

Mai



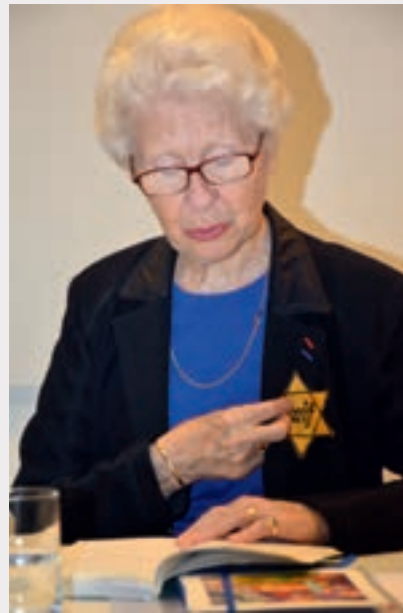
Professor Kolb signierte seine Bücher • Martina Staats

Prof. Dr. Eberhard Kolb hielt am 6. Mai einen Vortrag „Vor 50 Jahren: Die Anfänge der historischen Forschung zu Bergen-Belsen. Bereits 1962 hatte er die erste wissenschaftliche Darstellung zur Geschichte des Konzentrationslagers Bergen-Belsen vorgelegt.“

Am 11. Mai waren Angehörige der Forschungsabteilung des Internationalen Roten Kreuzes (ITS) in Bad Arolsen Gäste der Gedenkstätte Bergen-Belsen.

Im Rahmen einer mehrtägigen „Pèlerinage“ besuchte eine Delegation der Amicale de Neuengamme die Gedenkstätte Bergen-Belsen am 17. Mai.

Juni



Vortrag Francine Christophe • Frauke Wildfang

Francine Christophes Bericht „Nicht mehr Eure Welt. Ein Kind in Gefängnissen und Lagern“ wurde in Anwesenheit der Autorin in einer öffentlichen Veranstaltung am 24. Juni in der Gedenkstätte Bergen-Belsen präsentiert. Anhand einiger Gegenstände aus ihrer Lebensgeschichte veranschaulichte die Autorin ihren Bericht. Sie trug ausgewählte Passagen im Wechsel mit ihrer deutschen Übersetzerin vor.

Juli

25



Baumpflanzaktion • Heike Rudolph

Am 29. Juni wurde das neugestaltete Außengelände der Gedenkstätte Bergen-Belsen offiziell übergeben. Mitglieder der Niedersächsischen Architektenkammer informierten sich detailliert im Rahmen einer Führung.



Trinationale Städtepartnerschaft • Stefan Wilbricht

Gedenkorte von Kriegsgefangenen in der Heide besuchten die Teilnehmer_innen einer Busfahrt am 1. Juli, die in Kooperation der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten mit der Gemeinde Wietzendorf und dem Gemeindefreien Bezirk Osterheide durchgeführt wurde.

Am 3. Juli besuchten Repräsentant_innen der „trinationalen Städtepartnerschaft“ (Givat Shmuel/Israel, Goldap/Polen und Stade) die Gedenkstätte.

Eine Gruppe des US-amerikanischen Studienprogramms „Holocaust and Jewish Resistance Teachers“ besuchte die Gedenkstätte am 10. Juli.



René Salt im Gespräch • Stefan Wilbricht

Am 10. Juli berichtete die Bergen-Belsen-Überlebende René Salt (Großbritannien) aus ihrer Lebensgeschichte.

Teilnehmer_innen einer deutsch-israelischen Jugendbegegnung waren am 25. Juli in der Gedenkstätte zu Gast.



Besuch aus Diyarbakir • Katrin Unger

Eine Delegation aus der Celler Partnerstadt Diyarbakir/ Türkei unter Leitung des dortigen Bürgermeisters, Abdullah Demirbaş, besuchte die Gedenkstätte am 28. Juli.

26 August



Barbara Müller im Gespräch • Stefan Wilbricht

Die Bergen-Belsen-Überlebende Barbara Müller berichtete am 26. August aus ihrer Lebensgeschichte.

September



Gang durch die Ausstellung • Heike Rudolph

Über „Kinder im Krieg. Polen 1939–1945“ informierte eine Sonderausstellung, die am 23. September eröffnet und bis zum 11. November gezeigt wurde.



Vortrag Martina Staats • Katrin Unger

„Fotografien aus der Geschichte der Gedenkstätte Bergen-Belsen“ waren Thema eines Vortrags von Martina Staats am 30. September.



V.l.n.r.: Dr. Habbo Knoch, Manfred Böhmer, Michael Fürst • Stefan Wilbricht

Über die Frage: „Was bedeutet Bergen-Belsen für uns?“ diskutierten am 17. Oktober Manfred Böhmer (Vorsitzender des Niedersächsischen Verbandes deutscher Sinti e.V.) und Michael Fürst (Vorsitzender des Landesverbands der jüdischen Gemeinden in Niedersachsen) unter Moderation von Dr. Habbo Knoch (Geschäftsführer der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten) im Historischen Museum Hannover.



Birken aus Auschwitz-Birkenau • Frauke Rüggebrecht

Am 28. Oktober wurden auf dem Gelände der Gedenkstätte im Rahmen eines Kunstprojektes von Lukasz Surowiec Birken aus Auschwitz gepflanzt.



Blick in eine Diskussionsrunde • Helge Gaudlitz

Die Veranstaltungen am Tag der offenen Tür am 28. Oktober waren gut besucht.

November



Lesung Petra Rosenberg • Heike Rudolph

Der Familie Rosenberg waren am 11. November Lesung und Gespräch mit der Autorin Petra Rosenberg gewidmet; sie ging zugleich der Frage nach, was Bergen-Belsen für die zweite Generation bedeutet. Die Veranstaltung stand im Kontext der am 24. Oktober in Berlin stattgefundenen Einweihung des Denkmals für die im Nationalsozialismus ermordeten Sinti und Roma.

Schüler_innen aus dem 10. Jahrgang der Glocksee-Schule Hannover beteiligten sich am 12. November an einem Foto-workshop unter Leitung des Fotografen Marc Mühlhaus.



Blick in die Ausstellung • Stefan Wilbricht

Vom 30. November an wurde die Ausstellung „60 Jahre – 60 Tage“ gezeigt: 60 Dokumente zur Geschichte von Bergen-Belsen nach 1945.

28



Szenenfoto • Michael Pechel

„Wie ein glühendes Eisen. Bergen-Belsen 1945-1952“ war der Titel einer dokumentarischen Aufführung von Gilbert Holzgang am 30. November, dem 60. Jahrestag der Eröffnung der Gedenkstätte Bergen-Belsen.

Dezember



Gebet am Gedenkstein • Frauke Rüggebrecht

Am 9. Dezember wurde vor der Inschriftenwand eine Gedenktafel für jüdische Opfer des Konzentrationslagers Bergen-Belsen mit türkischer Staatsangehörigkeit eingeweiht.



Das sechzigjährige Bestehen der Gedenkstätte Bergen-Belsen 2012 war auch für die Abteilung Forschung und Dokumentation ein Arbeitsschwerpunkt. Für die virtuelle Rekonstruktion des ehemaligen Konzentrationslagers, die Sonderausstellung „60 Jahre Gedenkstätte Bergen-Belsen“ und die Klanginstallation neben dem Eingangsbereich zur Dauerausstellung leistete die Abteilung umfangreiche Zuarbeiten. Sie bezogen sich auf eine Vielzahl von äußerst unterschiedlichen Bild-, Ton- und Textquellen, die für die genannten drei Teilprojekte von Bedeutung waren: Aktenkopien, historische Fotografien, topographische Skizzen, Interviews mit ehemaligen Häftlingen und weiteren Zeitzeugen, Tonaufzeichnungen aus den ersten Tagen nach der Befreiung des Konzentrationslagers und von Gedenkfeiern in späteren Jahren, Presseberichte und vieles andere mehr. So spiegelte sich in den Teilprojekten das breite Spektrum der Sammlungstätigkeit der Gedenkstätte Bergen-Belsen in den vergangenen zweieinhalb Jahrzehnten. Zugleich boten diese Projekte die Möglichkeit, Teile dieses Sammlungsgutes, wie die in Bergen-Belsen seit April 1945 entstandenen Tonquellen,

erstmalig einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Als einzige KZ-Gedenkstätte in Deutschland führt die Gedenkstätte Bergen-Belsen weiterhin kontinuierlich lebensgeschichtliche Interviews mit Überlebenden des Konzentrationslagers, bei denen es sich inzwischen ganz überwiegend um Child Survivors handelt. Im Mittelpunkt der Interviews stehen daher verstärkt die Erfahrungswelt von Kindern und Jugendlichen als Häftlinge im Konzentrationslager wie auch ihr späterer Umgang mit der eigenen traumatischen Erfahrung und den Erinnerungen an die Verfolgung.

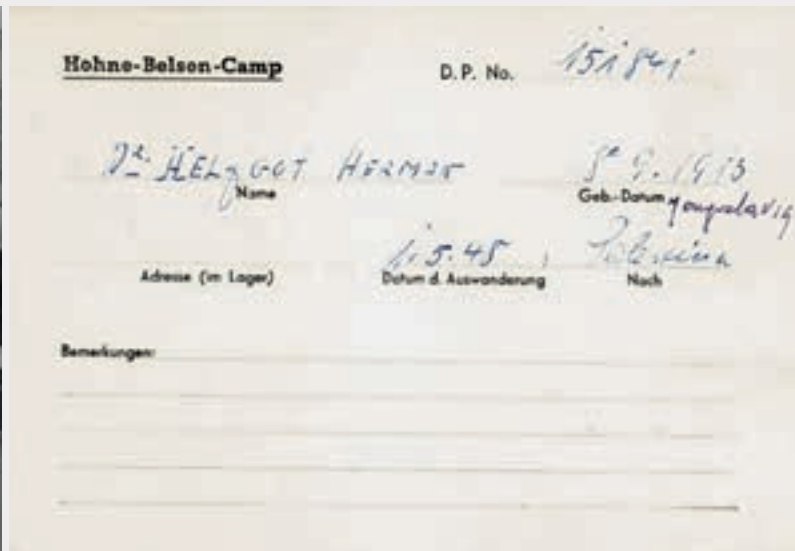
Die Digitalisierung der Auswandererkartei des jüdischen DP-Camps Bergen-Belsen in einer eigenen Datenbank bedeutet nicht nur eine leichtere Auswertung dieser Daten für die Rekonstruktion der Geschichte des DP-Camps Bergen-Belsen. Vielmehr wird durch ihre Verknüpfung mit den Namen und biographischen Daten des Namensverzeichnisses der Häftlinge des KZ Bergen-Belsen ebenfalls ermöglicht, Verfolgungsschicksale von Einzelpersonen wie auch ganzer Familien und ihren Lebensweg nach der Befreiung umfassender dokumentieren zu können.

7. Juli: Julius Maslovat bei der Durchsicht von Archivmaterial • Diana Gring

Aus einem Fotoalbum von Roman Ferber zum DP-Camp Bergen-Belsen: Das Bild wurde 1945 oder 1946 am ehemaligen Krematorium des Konzentrationslagers aufgenommen; Ferber selbst steht in der zweiten Reihe links außen. Als Jugendlicher war er Häftling des KZ Auschwitz; nach der Befreiung kam er in das DP-Camp Bergen-Belsen, und 1949 emigrierte er in die USA. Im Mai 2012 besuchte er zusammen mit seiner Frau Maxine die Gedenkstätte Bergen-Belsen. • Privat

Namensverzeichnis

Bernd Horstmann



30 Der Austausch mit anderen Institutionen ist für die Gedenkstätte Bergen-Belsen besonders wichtig, da aufgrund der Vernichtung der Lagerregistratur durch die SS die wichtigste namensbezogene Quelle fehlt. Nur durch umfangreiche Recherchen in Gedenkstätten und Archiven, aber auch durch die Unterstützung von Überlebenden, Angehörigen ehemaliger Häftlinge oder anderen Einzelpersonen konnte dies geleistet werden.

Auszüge aus dem Namensverzeichnis für ihre Projekte erhielten 2012 beispielsweise Michael Gelber, Überlebendenverband „Lost Transport“ (Tröbitz), Amsterdam; Ljubomir Zečević, Verband der serbischen KZ-Häftlinge; Emilia Teszler, Asociatita Tikvah, Oradea/Nagyvarad; Jeanny Friedrich-Schmitt, Luxemburger Vereinigung der Gefangenen und Deportierten und das United States Holocaust Memorial Museum, Washington.

2012 wurde mit der Auswandererkartei des DP-Camps eine der wichtigsten namensbezogenen Quellen zu den jüdischen Displaced Persons in Bergen-Belsen in einer Datenbank erschlossen. Auf diese Weise können empirische Daten über Auswanderungsziele und -daten,

Belegung der Blocks im DP-Camp und Nationalitätszugehörigkeit gewonnen werden. Außerdem sind darin Angaben zu etwa 870 im DP geborenen Kindern enthalten. Die Original-Kartei mit etwa 10.200 Karten gehört zur Sammlung Josef Rosensaft im Archiv der Gedenkstätte Yad Vashem.

Beantwortung namensbezogener Anfragen

Im Berichtsjahr wurden insgesamt 725 Anfragen beantwortet (662 im Vorjahr), davon aus zeitlichen Gründen jedoch etwa 60 erst 2013. Die Anfragen verteilen sich auf vier Gruppen: Überlebende des KZ Bergen-Belsen (77), Angehörige oder Nachkommen ehemaliger Häftlinge oder Kriegsgefangener (297), Gedenkstätten, Initiativen, Historiker, Journalisten, interessierte Privatpersonen, Studenten, etc. (272) sowie Behörden und Suchdienste (79).

Besucherbetreuung

2012 konnten die Mitarbeiter dieses Arbeitsbereiches 138 Besuche betreuen. Bei den Besuchern handelte es sich zu meist um Einzelpersonen oder kleine Gruppen, die als Angehörige ehemaliger

Häftlinge oder Kriegsgefangener einen persönlichen Bezug zu diesem Ort haben. In geringerer Zahl waren Überlebende des Konzentrationslagers Bergen-Belsen zu Besuch. Daneben wurden Historiker, Journalisten und andere Forschende bei ihren Recherchen unterstützt.

Gedenkbuch

53 Exemplare des 2005 veröffentlichten Gedenkbuchs mit den Namen und Daten von etwa 50 000 Häftlingen des Konzentrationslagers Bergen-Belsen wurden 2012 ausgegeben, davon mehrere kostenlos an ehemalige Häftlinge.

Auswanderungsbüro im DP-Camp Bergen-Belsen, betreut vom American Jewish Joint Distribution Committee, undatiert. • Privatbesitz Peggy Fink

Karteikarte zur Auswanderung von Dr. Hermann Helfgott • Yad Vashem Archive, Jerusalem, The Rosensaft Collection

Sammlung

Klaus Tätzler



Die Anzahl der Anfragen und Besucher im Bereich Archiv und Dokumentation blieb 2012 mit etwa 700 nahezu unverändert. Die Einträge in den FAUST-Datenbanken wurden nochmals erhöht: von 845 pro Jahr auf 1094. Die Gesamtzahl der Datensätze stieg von 20.866 auf 21.960. Viele bereits vorhandene Daten wurden korrigiert und überarbeitet. Das Pressearchiv wuchs um etwa 250 Artikel.

Die Sammlung der Originaldokumente und Objekte wurde erneut sowohl durch gezielte Ankäufe wie durch etliche Schenkungen erweitert. Von Roman Ferber erhielt die Gedenkstätte seine umfangreiche Sammlung von Privatfotos aus dem DP Camp Bergen-Belsen und – beispielsweise von Peter Wiebke, Elisabeth Weber, Karin Palsa und Rosemarie vom Wege – in größerem Umfang Berichte und private Fotosammlungen zur lokalen Erinnerungskultur. Aus dem Nachlass von Wilhelm Püngel, der als Wachsoldat 1941 im Kriegsgefangenenlager Bergen-Belsen war, erhielt die Gedenkstätte wertvolle Unterlagen und Fotos zu den Lebensumständen der sowjetischen Kriegsgefangenen.

Zwei bedeutende Exponate, nämlich das Chevra Kadisha Book und der „Jewish

Star“ von Antonie Klar mussten nach fünf Jahren an die Familie Walzer, New York, bzw. das Pennsylvania State Museum, Harrisburg, zurückgegeben werden. Eine Verlängerung der Leihfrist war leider nicht möglich. Dank eines ausgesprochen positiven restauratorischen Gutachtens und des Entgegenkommens des Institute for Jewish Research (YIVO), New York, konnte jedoch die Leihfrist für das Banner des „Kazet-Theaters“ in der Ausstellung zum DP-Camp um weitere fünf Jahre verlängert werden.

Neben der Zuarbeit für die Ausstellung 60 Jahre Gedenkstätte Bergen-Belsen unterstützte die Abteilung die Erarbeitung der Dauerausstellung in der Gedenkstätte Sandbostel. Sehr erfreulich war insbesondere, dass im Lauf der Recherchen nach geeigneten Exponaten, trotz mehrerer vergeblicher Anläufe, in der Ukraine Kontakt zu Oksana Paschtschenko zustande kam, der Ehefrau von Jurij Paschtschenko, der als KZ Häftling in Sachsenhausen, Bergen-Belsen und Sandbostel war.

Mehrfach war die Abteilung Lior Smadja (Mémorial de la Shoah, Paris) bei der Vorbereitung der Ausstellung Les enfants de la Shoah behilflich. Außer-

dem wurden mehrere Filmprojekte vor Ort unterstützt, durch Recherche und Materialbereitstellung und nicht zuletzt durch die Herstellung von Kontakten, insbesondere für Vorarbeiten des tschechischen Filmemachers Josef Cisarovsky zu einem Film über Josef Čapek und den Dokumentarfilm Les Enfants Otages de Bergen Belsen von Teri Wehn-Damisch.

31

Im Frühjahr/Sommer 1945 versuchte eine jüdische Beerdigungsbruderschaft (Chevra Kadisha), die Namen und biographischen Daten möglichst aller Juden zusammenzutragen, die nach der Befreiung verstorben und auf dem Massengrab innerhalb des Kasernengeländes bestattet worden waren. Hier eine Einzelseite aus dem so erstellten Verzeichnis, dem Chevra-Kadisha-Book.
* Klaus Tätzler

Das Buch wird für die Rückgabe an den Leihgeber versandfertig gemacht. * Klaus Tätzler

Das Banner des „Kazet-Theaters“ wird restauratorisch geprüft. * Klaus Tätzler

Lebensgeschichtliche Interviews

Diana Gring



32 Insgesamt 20 lebensgeschichtliche Videointerviews mit Überlebenden des KZ Bergen-Belsen und anderen Zeitzeugen wurden 2012 durchgeführt, davon elf mit dem thematischen Schwerpunkt „Erinnerungskultur“. Der Bestand der Gedenkstätte Bergen-Belsen umfasst derzeit mehr als 420 lebensgeschichtliche audiovisuelle Interviews mit einer Gesamtlänge von etwa 1.900 Stunden Filmmaterial.

Die meisten Interviews fanden im Jahr 2012 mit Überlebenden statt, die zur Gruppe der sogenannten Child Survivors gehören, d.h. mit ehemaligen Häftlingen des KZ Bergen-Belsen, die zum Zeitpunkt der Befreiung jünger als 16 Jahre waren.

Dokumentiert wurden beispielsweise die Erinnerungen von Egon Holländer, geb. 1938 in der Tschechoslowakei, der gemeinsam mit seiner Mutter im März 1945 aus dem KZ Ravensbrück in das Frauenlager von Bergen-Belsen kam. Seine Mutter starb kurz vor der Befreiung, auch der Vater war umgekommen. Egon kam zunächst zur psychischen und physischen Rehabilitation nach Schweden und wurde später von entfernten Verwandten aufgenommen.

Als Waisenkind überlebte auch Julius Maslovat; bei der Befreiung war er zweieinhalb Jahre alt. Da er altersbedingt aus der Lagerzeit nur einige wenige Bilder erinnert, standen Schilderungen über den lebenslangen Umgang mit seinem Verfolgungsschicksal im Vordergrund des Interviews. Seit mehreren Jahren recherchiert er weltweit, um mehr über seine polnische Heimatstadt Piotrków und seine Familie zu erfahren und um entfernte Verwandte zu finden.

Cilli und Emil Roosen-Rosenthal, geb. 1931 in Velbert und 1926 in Krefeld, leben heute in der Schweiz. Beide gelangten noch vor Kriegsausbruch aus Deutschland in die Niederlande. Cilli wurde von einer Pflegefamilie aufgenommen, mit der sie ab 1943 in die Lager Vught, Westerbork und Bergen-Belsen deportiert wurde. Emil befand sich im Austauschlager Bergen-Belsen, wo seine Eltern starben. Das Paar heiratete 1954 in den Niederlanden.

Zusammen mit seinen beiden Söhnen und Enkelsohnen besuchte Martin Bierentrant die Gedenkstätte. Über Auschwitz und das KZ Sachsenhausen gelangte er als 15-Jähriger mit seinem älteren Bruder David in das Männerlager des KZ

Bergen-Belsen, wo sie im Krematorium arbeiten mussten. David starb Ende März 1945 an Typhus; Martin wurde im April 1945 befreit.

Interviews wurden auch mit den Überlebenden Yaakov Barzilai (geb. 1933 in Ungarn), Klara Roth (geb. 1924 in Rumänien), Peter Hamburg (geb. 1929 in Ungarn) und Samuel Pintel (geb. 1937 in Frankreich) aufgenommen.

Interview mit Egon Holländer am 5. Oktober
• Olaf Markmann

Interview mit Cilli Roosen-Rosenthal am 24. Oktober
• Olaf Markmann

Interview mit Emil Roosen am 24. Oktober
• Olaf Markmann

Lebensgeschichtliche Interviews im Rahmen des Projektes „60 Jahre Gedenkstätte Bergen-Belsen“

Diana Gring, Thomas Rahe



2012 wurden elf lebensgeschichtliche Interviews mit dem Schwerpunkt Erinnerungskultur und Geschichte der Gedenkstätte Bergen-Belsen durchgeführt. Zu den Interviewpartnern gehörten drei Überlebende des Konzentrationslagers Bergen-Belsen, ein ehemaliger polnischer Kriegsgefangener, zwei Angehörige der sogenannten Zweiten Generation sowie fünf Anwohner von Bergen-Belsen. Im Fokus der Interviews standen Fragen nach den unterschiedlichen individuellen, familiären und kollektiven Erinnerungen an diesen Ort.

Maria Gniatczyk (Polen), Tomi Reichen-thal (Irland) und Yehuda Blum (Israel) überlebten das KZ Bergen-Belsen. Sie schilderten die Phasen ihrer persönlichen Auseinandersetzung mit der Verfolgungserfahrung sowie die entsprechenden politischen und gesellschaftlichen Strömungen in ihren (heutigen) Heimatländern. So berichtete Maria Gniatczyk von der Entwicklung des polnischen Verbandes der Bergen-Belsen-Überlebenden von den 1960er Jahren bis heute.

Ryszard Zielinski (Polen) geriet im Warschauer Aufstand 1944 als Soldat der polnischen Untergrundarmee in deutsche Kriegsgefangenschaft und lebte

später im polnischen DP-Camp Bergen-Belsen. Er kam das erste Mal seit Kriegsende nach Deutschland und besuchte die ehemaligen Orte seiner Gefangenschaft.

Arie Olewski (Israel) ist ein Vertreter der sogenannten Zweiten Generation. Seine Eltern wurden im KZ Bergen-Belsen befreit. Sein Vater war Mitbegründer und Vorsitzender der Vereinigung der Überlebenden von Bergen-Belsen in Israel. Arie Olewski berichtete, wie dieser familiäre Hintergrund bis heute sein gesamtes Leben prägt.

Auch der Publizist Otto Romberg (Deutschland) ist über seine Familiengeschichte mit Bergen-Belsen verbunden: Während er selbst im Budapester Ghetto den Holocaust als Kind überlebte, starb sein Vater im KZ Bergen-Belsen. Der langjährige Herausgeber der Zeitschrift „Tribüne“ reflektierte in seinem Interview über politische, gesellschaftliche und nationale Tendenzen in der Erinnerungskultur.

Fünf Interviews wurden mit Anwohnern durchgeführt, die zu unterschiedlichen Zeiten in der Nähe von Bergen-Belsen lebten und in einigen Fällen durch berufliche Kontexte mit dem Ort verbunden

waren. Einige sind noch in der NS-Zeit aufgewachsen und haben eigene Erinnerungen an das KZ. Andere wohnten auf dem Gelände des ehemaligen Lagers in der Nachkriegssiedlung „Neu-Hohne“. So unterschiedlich die Jahrgänge (1927 bis 1949) und inhaltlichen Zugänge sind – in jedem dieser Interviews wurde deutlich, dass die Nachbarschaft zu diesem Ort auch die Anwohner teilweise lebenslang beschäftigt und prägt.

33

Die Zeitzeugin Maria Gniatczyk am 3. Dezember mit Interviewerin Martina Staats und Übersetzerin Joanna Liedke • Olaf Markmann

Ryszard Zielinski am 29. Juni am Mahnmal „Das Tor zur Freiheit“ zur Erinnerung an die Kriegsgefangenenlager Oerbke und Fallingbostal • Martina Staats

34 Um die Bildungsangebote der Gedenkstätte Bergen-Belsen zukünftig in noch größerer Themenvielfalt und stärker teilnehmerorientiert gestalten zu können, wurde die Abteilung 2012 umstrukturiert und in die Fachbereiche „Information und Vermittlung“ sowie „Seminare und Projekte“ aufgegliedert. „Information und Vermittlung“, geleitet durch Marc Ellinghaus, widmet sich vorwiegend der Durchführung und Neukonzeption von Studientagen und Führungen sowie der Entwicklung und Erarbeitung von Bildungsmaterialien für diese Formate. Im Fokus stehen ebenso Angebote für Einzelbesucher_innen oder kleine Gruppen. Für diese werden sowohl Informationsmaterialien für den Besuch vorbereitet und zur Verfügung gestellt als auch über die Sommermonate offene Führungen in deutscher und englischer Sprache angeboten, die auf starke Resonanz treffen.

Der Fachbereich „Seminare und Projekte“, seit Herbst 2012 geleitet von Katrin Unger, widmet sich vor allem zeitintensiveren und längerfristig angelegten Formaten. Erarbeitet und durchgeführt werden mehrtägige Seminare und Workshops, internationale Begegnungen für

Jugendliche und Erwachsene werden initialisiert und Fortbildungen für schulische und außerschulische Multiplikator_inn_en sowie Tagungen für Fachpublikum organisiert und implementiert. Ein Schwerpunkt dieses Arbeitsbereiches und Voraussetzung für die Durchführung der Veranstaltungen ist die Erarbeitung thematischer wie methodisch-didaktisch aufbereiteter Bildungsmaterialien. In der Form einer Doppelspitze vertreten die Fachbereichsleitungen gemeinsam die Abteilung Bildung und Begegnung der Gedenkstätte Bergen-Belsen, der nunmehr sechs Kolleg_innen_en in Voll- und Teilzeit sowie je eine_n Freiwillige_n im Freiwilligen Sozialen Jahr (FSJ) Kultur bzw. Politik angehören. Ziel für die folgenden Jahre ist eine konzeptionelle und inhaltliche Ausrichtung der Gedenkstättenpädagogik in Bergen-Belsen, die dem zunehmenden zeitlichen Abstand zur Zeit des Nationalsozialismus und den Fragen der Besucher_innen nach der Relevanz der Gedenkstätte Rechnung trägt.

Unerlässlich dafür sind die Kolleg_inn_en und Kollegen, die die Gruppen begleiten und betreuen oder Fortbildungen teilnehmerspezifisch für Referendare, Lehrer_innen und außerschulische

Multiplikator_innen anbieten. Das Team des Besucherdienstes in der Gedenkstätte Bergen-Belsen besteht aus vier abgeordneten Lehrer_innen unterschiedlicher Schultypen und einem Pool von etwa 20 freien Mitarbeiter_innen mit vielfältigen fachlichen und beruflichen Qualifikationen. Die Fort- und Weiterbildung sowie die Besprechungen der Mitarbeitenden des Besucherdienstes zur Beförderung des kollegialen Austausches wie auch der Gewinnung neuer Teammitglieder sind eine stete Schwerpunktaufgabe. Regelmäßig finden Besprechungen, Informations- und Fortbildungsveranstaltungen statt. Hierfür werden auch Expert_innen eingeladen, etwa zu der Veranstaltung am 12. November mit dem Titel: „Friedhöfe und Begräbniskulturen im interkulturellen Vergleich“. Hier diskutierten der Rabbiner der Liberalen Jüdischen Gemeinde Hannover, Yuriy Kadnykov, und Dr. Dursun Tan vom Niedersächsischen Ministerium für Soziales, Frauen, Familie, Gesundheit und Integration mit Kolleg_innen des Besucherdienstes und der Gedenkstätte und gingen der Frage nach, welchen Stellenwert ein Friedhof in den jeweiligen Religionen und Kulturen einnimmt



und wie innerhalb von Veranstaltungen der Gedenkstätte darauf eingegangen wird.

Zur weiteren Professionalisierung der Mitarbeitenden der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten fand am 18. Oktober die erste Pädagogische Plattform für alle in der Vermittlung Tätigen statt. Der jeweilige thematische Schwerpunkt greift aktuelle Diskurse des historischen Lernens und der historisch-politischen Bildungsarbeit auf. Das eintägige Treffen widmete sich dem Thema Inklusion als Zielsetzung, Aufgabe und Herausforderung in Bildungsprozessen.

Auch 2012 gab es zahlreiche Anfragen von Studierenden verschiedener geisteswissenschaftlicher Fächer zum Thema Gedenkstättenpädagogik bzw. pädagogischen Programmen in Bergen-Belsen, die von den Mitarbeiter_innen der Abteilung Bildung und Begegnung beantwortet wurden. Zudem begleiteten und unterstützten sie bei der Abfassung von Magister-, Diplom-, Master- und Bachelorarbeiten sowie bei Seminar- und Hausarbeiten.

Die Aktivitäten der Abteilung Bildung und Begegnung sind nicht zuletzt durch das Engagement der Mitarbeiter_innen,

abgeordneten Lehrer_innen sowie der freien Honorarmitarbeitenden und der Freiwilligen des FSJ möglich. Im Sommer 2012 schlossen Benjamin Günther und Konstantin Silov mit einem eigenständigen Projekt ihr FSJ Kultur bzw. FSJ Politik in der Gedenkstätte ab. Im September begannen als neue Freiwillige Frauke Rüggebrecht und Lennart Onken ihr Jahr in der Gedenkstätte Bergen-Belsen.

Internationale Begegnungen

Sabine Bergmann



36 Im Vordergrund des Arbeitsbereichs Internationale Begegnungen stand 2012 der Aufbau von Strukturen für eine mittel- und langfristige konzeptionelle Ausrichtung und Intensivierung der internationalen pädagogischen Arbeit der Gedenkstätte Bergen-Belsen. Zudem fanden verschiedene internationale Begegnungen statt, von denen einige dezidiert für Jugendliche konzipiert waren, andere für Erwachsene. Von besonderer Bedeutung sind in diesem Arbeitsbereich Veranstaltungen, die in Kooperation mit verschiedenen nationalen wie internationalen gesellschaftlichen Akteuren durchgeführt werden, wie beispielsweise das „Internationale Jugendworkcamp“.

Das 18. Internationale Jugendworkcamp fand in Kooperation mit dem Landesjugendring Niedersachsen e.V. vom 26. März bis 5. April in der Gedenkstätte Bergen-Belsen statt. Insgesamt 43 Jugendliche aus Belarus, Deutschland, Israel, Litauen, den Niederlanden, Russland, der Slowakei und Südafrika setzten sich mit der Geschichte des Ortes und der Bedeutung für die Gegenwart auseinander. Die Grundlagen für die weitere Arbeit in Kleingruppen wurden mittels Führungen durch die Ausstellung und

über das Gelände der Gedenkstätte gelegt. In einer Arbeitsgruppe thematisierten die Jugendlichen die Bedeutung von Transporten in das Konzentrationslager Bergen-Belsen für den einzelnen Häftling anhand von Erinnerungsberichten. In der Arbeitsgruppe „Erinnerungskulturen“ wurden unterschiedliche Formen des Gedenkens und Erinnerns am Beispiel der Gedenkstätte Bergen-Belsen thematisiert sowie nach Spezifika des Gedenkens an den Holocaust in den einzelnen Herkunftsländern der Jugendlichen gefragt.

In einer weiteren Gruppe war die Zeitzeugin Hédi Fried mit ihrer Enkelin Yael Fried aus Schweden zu Gast. Durch die vielen Fragen der Jugendlichen entstand ein eindrucksvolles Gespräch mit Berichten über die Erlebnisse und Leiden in Konzentrationslagern und über das Leben nach der Zeit der Verfolgung. Thematisiert wurde auch, was diese Erlebnisse als Familiengeschichte für die Enkelin im Besonderen und für die junge Generation im Allgemeinen bedeuten.

Im Rahmen des vorgesehenen Ausbaus der internationalen Bildungsarbeit der Gedenkstätte Bergen-Belsen sollen über das auch für 2013 geplante Interna-

tionale Jugendworkcamp hinaus insbesondere Kooperationen und Projekte mit Partnern in Israel sowie in den Ländern der Region Ostmitteleuropa entwickelt und verstetigt werden.

Auch 2102 (am 10. Juli) besuchte eine Gruppe aus dem „Holocaust and Jewish Resistance Teachers' Program“ die Gedenkstätte. • Stefan Wilbricht

Gedenkzeremonie während der deutsch-israelischen Jugendbegegnung der Region Hannover am 25. Juli • Gedenkstätte Bergen-Belsen

Lehrerfortbildung „Lern- und Erinnerungsort Bergen-Belsen“

Doreen Frank, Joachim Kasten

Für Lehrer_innen der Sekundarstufe II fanden 2012 vier Fortbildungen zum Thema „Lern- und Erinnerungsort Bergen-Belsen“ statt. Inhaltlich ging es darum, den Teilnehmer_innen die Möglichkeiten der Gedenkstätte Bergen-Belsen aufzuzeigen, zum Thema „Erinnerungskultur“ vor Ort zu arbeiten. Im vierten Semester (also kurz vor dem Abitur) ist dies Pflichtthema im niedersächsischen Kerncurriculum Geschichte der gymnasialen Oberstufe.

Nach einer allgemeinen Einführung über die Geschichte der Lager in Bergen-Belsen sowie zur Geschichte der Gedenkstätte bis heute erhielten die Teilnehmer_innen eine Führung über das Gelände. Das didaktische Prinzip der von Martina Staats, Doreen Frank und Joachim Kasten erstellten Schüler_innenmaterialien besteht darin, dass Schüler_innen beim Besuch der Gedenkstätte sich den Inhalt zunächst selbst erarbeiten und ihn danach ihren Mitschüler_innen vor Ort beim Gang über das Gelände vermitteln. Dieses Prinzip wurde den Lehrer_innen dargelegt und es blieb auch Zeit für diverse weitere Fragen, die über das präsentierte Material hinausgingen.

Nach der Mittagspause hatten alle die Möglichkeit, sich die Dauerausstellung individuell anzueignen. Eine intensive Austauschrunde schloss sich an, in der alle das angesprochene Material erhielten, das aus einem Reader sowie einer umfangreichen Materialsammlung einschließlich einer CD-ROM besteht. Dieses kann sowohl während des Besuchs in der Gedenkstätte als auch vorbereitend oder alternativ zum Besuch eingesetzt werden. Im Mittelpunkt des Austausches standen auch praktische Aspekte des Schulalltags und die Frage, wie man bei zunehmender zeitlicher Distanz die Geschichte der NS-Zeit heute in Schulen vermitteln kann.

Die Teilnehmer_innen gaben eine sehr positive Rückmeldung zum Verlauf der Fortbildung. Sie lobten sowohl deren gute Organisation und als auch den Praxisbezug. Das Material kam sehr gut an, viele Lehrer_innen fühlten sich sehr motiviert, damit zu arbeiten. Die Teilnehmer_innen absolvierten häufig einen Spagat: Einerseits erlebten sie selbst ganz persönlich erstmals einen Gedenkstättenbesuch, andererseits beschäftigte sie die Frage, wie man den Besuch in eine Unterrichtseinheit einbinden kann.

Das bisher erfolgreich verwendete Material wird um weitere Bausteine ergänzt. Nicht zu unterschätzen ist der positive Multiplikatoreffekt, für den die Fortbildungsteilnehmer_innen in schulischen Kreisen – unabhängig vom Thema – mit Sicherheit sorgen werden.

37

Bildungsprojekte: Pflegemaßnahmen und Kooperationsprojekte

Katrin Unger



38 Mit der Umsetzung des Pflegekonzeptes auf dem historischen Lagergelände der Gedenkstätte Bergen-Belsen nebst dem Besucherleitsystem mit Stelen und Lesezeichen, die Orientierung geben und über die Historie konkreter Orte im Gelände informieren, wurden Konzepte erarbeitet, die es Gruppen ermöglichen, Pflegemaßnahmen im Gelände auszuführen. In mehrtägigen Seminaren oder Workshops setzen sich Teilnehmer_innen mit der Geschichte der verschiedenen Lagerteile auseinander. Quellen wie etwa Biografien von Häftlingen vertiefen die Auseinandersetzung. Die Pflegemaßnahmen in konkreten Lagerabschnitten ergänzen die reflektierte Auseinandersetzung und befördern das Bewusstsein für den Erhalt der Gedenkstätte Bergen-Belsen.

Auch 2012 wurden die Kooperationen zwischen der Gedenkstätte Bergen-Belsen und langjährigen Partnern gestärkt und inhaltlich weiter entwickelt. Als Beispiele auch für eine inhaltliche Weiterentwicklung seien hier drei Bildungsprojekte genannt.

Schüler_innen aus Walsrode/Niedersachsen und Gernrode/Sachsen-Anhalt, die jeweils ein vier- bzw. fünftägiges Se-

minar in der Gedenkstätte Bergen-Belsen und der Gedenkstätte Marienborn durchführen, widmeten sich der Thematik „Unrechtssysteme“. In verschiedenen thematisch-vertiefenden Workshops arbeiteten sie zu Aspekten von Recht, Unrecht und Menschenrechten.

Wim Borghuis, Lehrbeauftragter an der Universität Utrecht/Niederlande, organisiert bereits seit mehreren Jahren für Student_innen Exkursionen zu Gedenkstätten in Deutschland. Eine Station ist jeweils die Gedenkstätte Bergen-Belsen. Ziel ist es, dass die Student_innen sich mit Konzepten historisch-politischer Bildungsarbeit auseinandersetzen. Im vergangenen Jahr wurde dabei unter anderem mit Methoden aus der Theaterpädagogik gearbeitet. Das Ergebnis der Workshops wurde im Rahmen der 60-Jahrfeier der Gedenkstätte am Obelisken vor der Inschriftenwand aufgeführt.

Im November waren wieder Schüler_innen aus dem 10. Jahrgang der Glocksee-Schule Hannover im Rahmen einer Projektwoche in der Gedenkstätte Bergen-Belsen zu Gast. Nach einer Einführung in die Geschichte von Bergen-Belsen und einem Rundgang über das Gelände der Gedenkstätte vermittelte

der Fotograf Marc Mühlhaus die technischen Fertigkeiten des manuellen Fotografierens. Unter der Frage „Was bedeutet Bergen-Belsen für mich?“ setzten die Jugendlichen jeweils zu zweit ihre Eindrücke und Empfindungen in Fotogeschichten in Fotogeschichten um.

Präsentation einer Arbeitsgruppe aus dem Seminar „Unrechtssysteme“ • Konstantin Silov

Am 26. und 27. Oktober beteiligten sich Reservisten der Bundeswehr wieder im Rahmen von Pflegemaßnahmen am Erhalt des Außengeländes. In dem Bereich des Geländes, wo ehemals die westliche Baracke stand, wurden Buchen gepflanzt. • Frauke Rüggebrecht

Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) in der Gedenkstätte Bergen-Belsen

Nicola Schlichting

Die Gedenkstätte Bergen-Belsen ist seit mehreren Jahren Einsatzstelle für Freiwillige und vergibt jedes Jahr je einen Platz im FSJ Politik und im FSJ Kultur. Die Freiwilligen werden durch die Abteilung Bildung und Begegnung betreut und sind dort auch überwiegend tätig. Grundsätzlich gibt es jedes Jahr zu Beginn eine etwa vier- bis sechswöchige Einarbeitungszeit. Sie ermöglicht den Freiwilligen den Einstieg in den Arbeitsalltag, das Kennenlernen der Kolleg_innen, vor allem aber auch das „Ankommen“ am Ort selbst. Die Kolleg_innen in der Gedenkstätte, die für die Betreuung zuständig sind, sind sich ihrer besonderen Verantwortung bewusst, die sich aus der Tätigkeit an diesem Ort ergibt. Eine Gedenkstätte ist kein einfacher Ort, und dass die Freiwilligen ihn sich selbst für ihren Einsatz ausgesucht haben, nehmen alle sehr ernst. Regelmäßige Reflexionsgespräche werden für das Jahr vereinbart, aber auch darüber hinaus sind alle Kolleg_innen jederzeit ansprechbar.

Die Freiwilligen arbeiten in Bergen-Belsen in sehr vielfältigen Bereichen, häufig sind sie im Besucherdienst eingesetzt und betreuen nach einer angemessenen Einarbeitungszeit eigenständig

Gruppen im Rahmen von Führungen. Sie unterstützen die Mitarbeiter_innen bei der Erstellung von Bildungsmaterialien und bei der Durchführung mehrtägiger Seminare, wie etwa dem internationalen Jugendworkcamp, das jeweils im Frühjahr stattfindet. Ein wichtiges Feld ist die Betreuung von Überlebenden und deren Angehörigen bei ihren Besuchen in Bergen-Belsen, beispielsweise zum Jahrestag der Befreiung. Diese Begegnungen sind für beide Seiten von gegenseitigem Interesse und freundschaftlicher Zuneigung geprägt.

Jede und jeder Freiwillige bringt neue Ideen und andere Sichtweisen mit und bereichert so die Arbeit der Gedenkstätte. Vom 1. September 2011 bis zum 31. August 2012 waren Benjamin Günther im FSJ Kultur und Konstantin Silov als Freiwilliger im FSJ Politik an der Gedenkstätte Bergen-Belsen. Ihnen sei hiermit für ihr großes Engagement, ihre Hilfe und ihre Freundschaft gedankt.

Gedenkstätte in der JVA Wolfenbüttel

Wilfried Knauer, Thomas Kubetzky

Die Stiftung niedersächsische Gedenkstätten ist nach GedenkStG § 2, Art. 2 Trägerin der Gedenkstätte in der JVA Wolfenbüttel.

40 Zentraler Aufgabenbereich der Gedenkstätte in der JVA Wolfenbüttel im Jahr 2012 war die Fortsetzung der vorbereitenden Arbeiten für eine Neukonzeption der Gedenkstätte. Unter anderem hierzu fand am 18./19. September in Wolfenbüttel die zweite Sitzung der Internationalen Expertenkommission statt. Neben Optionen einer räumlichen Erweiterung der Gedenkstätte wurden auch Ansatzpunkte einer Neugestaltung bereits bestehender Ausstellungsbereiche erörtert sowie über thematische Schwerpunkte des zukünftigen Ausstellungskonzepts diskutiert.

In Vorbereitung eines Gesamtantrages beim Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) wurde ein Teilprojekt unter Leitung von Dr. Habbo Knoch, Wilfried Knauer und Dr. Thomas Kubetzky in Zusammenarbeit mit Simona Häring und Dr. Peter Schulze durchgeführt. Ziel des Projektes war die Erarbeitung einer temporären Ausstellung zum Thema „Justiz und Verbrechen im Nationalsozialismus: Strukturen und Biographien“. Hierfür wurde das Material der Wanderausstellung „Justiz im Nationalsozialismus“ durch weitere Recherchen zu Biographien von Tätern und Opfern

der NS-Justiz aus dem Bereich Wolfenbüttel ergänzt.

Mit Projektstart am 1. März wurde begonnen, die einzelnen Teile der Wanderausstellung auszuwerten, die zwischen 2001 und 2012 an verschiedenen Orten in Niedersachsen, Sachsen-Anhalt und Schleswig-Holstein gezeigt worden war. Ziel war es, einen Überblick über die in den einzelnen Teilen der Ausstellung (allgemeiner Teil, Regionalteile) präsentierten Fallbeispiele und historischen Kontexte zu erhalten und diese Ergebnisse in einer Datenbank für eine Recherche im Zuge der Konzeption der geplanten Sonderausstellung „Justiz und Verbrechen im Nationalsozialismus: Strukturen und Biographien“ zugänglich zu machen. Die Ergebnisse der Auswertung liegen in einer intern nutzbaren Access-Datenbank vor und können auch in der alltäglichen Arbeit der Gedenkstätte weiter genutzt werden.

Ab Mitte Mai wurden die ergänzenden Recherchen für den Bereich Täter und Opfer der NS-Justiz in Wolfenbüttel begonnen. Dazu waren umfangreiche Archivrecherchen im Staatsarchiv Wolfenbüttel, im Stadtarchiv Braunschweig und im Hauptstaatsarchiv Hannover er-

forderlich. Für die bereits in der Wanderausstellung berücksichtigten Themen wie „Heimtücke“, „Reichstagsbrandverordnung“ oder „Wiederherstellung des Berufsbeamtentums“ wurden Nachrecherchen durchgeführt. Als neuer Bereich wurde das Thema „Erbgesundheits“ (Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses) mit aufgenommen. So wird erstmals ein Blick auf diese bisher weitgehend vernachlässigte Opfergruppe geworfen. Zudem lässt sich über das Thema „Erbgesundheits“ auch ein Bezug zum historischen Ort der Gedenkstätte herstellen, da zwischen 1934 und 1945 auch mehrere Gefangene der Strafanstalt Wolfenbüttel zwangssterilisiert wurden.

Zugunsten eines konzentrierten und thematisch homogeneren Ausstellungskonzeptes wurde der zeitlich-thematische Schwerpunkt der Ausstellung auf das Jahr 1933 und damit auf die sogenannte „Machtergreifung“ gelegt. Dadurch konnte das Thema stärker in einen erinnerungskulturellen Zusammenhang gestellt werden. So ergab sich für die im Projektrahmen zu konzipierende Ausstellung der Titel: „1933 und das Recht: Der Beitrag der Justiz zur ‚Machtergreifung‘“.



In der Ausstellung wird die Rolle der Justiz in Gesetzgebung und Rechtsprechung in dieser Phase anhand von drei Bereichen dokumentiert: bei der Ausschaltung der politischen Gegner, der Ausschließung republikanischer und jüdischer Juristen sowie der Ausgrenzung von Menschen mit (vorgeblicher) Behinderung durch das Erbgesundheitsgesetz.

Noch während der „Gleichschaltung“ ergriffen die neuen Machthaber erste sozialrassistische Maßnahmen. Das „Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses“ vom 14. Juli 1933 ermöglichte die zwangsweise Sterilisation. Dazu musste eine der im Gesetz genannten „Erbkrankheiten“ festgestellt werden. Erfasst wurden Menschen, bei denen „Schwachsinn“, „Schizophrenie“, „Irresein“, „Fallsucht“, „Veitstanz“, Blindheit, Taubheit, schwere körperliche Missbildung oder schwerer Alkoholismus als erblich bedingt erklärt wurden. Die Umsetzung des Gesetzes wurde in Verordnungen und Anweisungen detailliert ausgearbeitet. Zur Durchführung wurden „Erbgesundheitsgerichte“ geschaffen. Bis 1945 wurden mehr als 350 000 Menschen im Deutschen Reich zwangs-

sterilisiert. Infolge des Eingriffs starben etwa 6 000 Frauen und 600 Männer.

Die Eröffnung der Ausstellung fand Anfang 2013 statt, achtzig Jahre nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten. Die Planungen für die Neugestaltung der Gedenkstätte werden fortgesetzt und thematische wie methodische Anstöße aus der Erarbeitung der Ausstellung darin aufgenommen.

Einblicke in die Ausstellung „1933 und das Recht: Der Beitrag der Justiz zur ‚Machtergreifung‘“
• Heike Rudolph.

Veranstaltungen

Simona Häring, Arnulf Heinemann



42 Im März fand der jährliche Gedenkgottesdienst der Kolpingfamilie der Petrus-Gemeinde Wolfenbüttel statt. Die Gruppe Wolfenbüttel von amnesty international war wieder an der Vorbereitung und der Durchführung beteiligt. Auch 2012 hatte der Gottesdienst großen Zuspruch; etwa 150 Besucher_innen wurden zu Beginn vom Vorsitzenden der Kolpingfamilie, Herrn Hahn, begrüßt. Anwesend waren neben dem Bürgermeister, Thomas Pink, zahlreiche Ratsmitglieder sowie mehrere Landtagsabgeordnete und Verantwortliche aus der Verwaltung der Stadt Wolfenbüttel. Im Mittelpunkt des Gottesdienstes stand das Schicksal von drei Angehörigen der Landesheil- und Pflegeanstalt Hildesheim. Diese Patienten waren wegen eines Ausbruchversuchs und wegen schwerer Körperverletzung angeklagt worden. Obwohl ihnen „Schwachsinnigkeit“ im Sinne des „Gesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses“ attestiert war, galten sie dennoch als zurechnungsfähig. Als sogenannte „Gewalt-verbrecher“ wurden sie sogar zweimal zum Tode verurteilt. Das „gesetzliche Unrecht“ (Radbruch) wurde am 4. Juli 1940 im Strafgefängnis Wolfenbüttel vollstreckt.

Im Herbst konnten mehrere studentische Seminargruppen der Fachhochschule Ostfalia in Wolfenbüttel begrüßt werden, die im Rahmen verschiedener Studiengänge die JVA und die Gedenkstätte besuchten. Diese Kontakte sollen weiter intensiviert werden. In Vorbereitung ist ein Seminartag unter dem Titel „Jugendliche vor Gericht: Macht, Stigmatisierung und die Folgen.“

Wie jedes Jahr am Samstag vor dem ersten Adventssonntag fand am 1. Dezember der Basar der JVA zu Gunsten des „Fördervereines der Justizvollzugsanstalt/Gedenkstätte in Wolfenbüttel e. V.“ statt. Etwa 400 Besucher_innen wurden gezählt; die meisten von ihnen besichtigten auch die Dauerausstellung der Gedenkstätte. Im Publikum waren auch einzelne Zeitzeugen, die von der Verfolgung und der Inhaftierung ihrer Angehörigen insbesondere in der Anfangszeit der NS-Herrschaft berichteten.

Nach sieben Jahren Tätigkeit als abgeordneter Gymnasiallehrer wurde im Juli Markus Weber in Anwesenheit des Geschäftsführers der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten, Dr. Habbo Knoch, und von Dieter Münzebrock, dem Leiter der JVA Wolfenbüttel, verabschiedet.

Nachfolger wurde der Gymnasiallehrer Arnulf Heinemann, der bereits in den Jahren 2000 bis 2004 als Lehrer in der Gedenkstätte mitgearbeitet hat.

3. April: Gedenkgottesdienst in St. Petrus.
• Ernst Hueske, Braunschweiger Zeitung

19. bis 21. März: Schüler_innen der Lessing-Realschule, einer UNESCO-Schule, nahmen an Projekttagen in der Gedenkstätte teil. Auf dem Boden im Hinrichtungsraum legten sie Rosen nieder. • Stiftung niedersächsische Gedenkstätten

In Zusammenarbeit mit Peter Heldt, dem Fachberater der Region Braunschweig für das Fach Geschichte, fand im Februar eine Lehrerfortbildung für zwanzig Fachleute der Schulen mit Qualifizierungsstufe statt. Nach einem einführenden Vortrag zum Thema „Erinnerungskultur“ im Rahmen des Kerncurriculums für die Qualifizierungsstufe der gymnasialen Oberstufe wurden insbesondere die Angebote der Gedenkstätte zu diesem Thema vorgestellt und diskutiert.

Im Rahmen von Tagungen des Niedersächsischen Justizministeriums und des Justizministeriums von Mecklenburg-Vorpommern besuchten sechs Juristengruppen die Justizvollzugsanstalt Wolfenbüttel sowie die Gedenkstätte. Einige Jurist_innen hatten sich bereits an ihren jeweiligen Standorten mit dem Thema Nationalsozialismus und Justiz auseinandergesetzt. Regelmäßig besichtigen auch Rechtsreferendar_innen aus Braunschweig die Gedenkstätte im Rahmen ihrer Ausbildung.

Fortgesetzt wurde die Kooperation mit dem Bildungsinstitut des niedersächsischen Justizvollzuges. Insgesamt zehn Gruppen nahmen an ganztägigen Semi-

naren teil. Bei den eintägigen Seminaren im Grundlehrgang war weiterhin der Blick auf die Opfer und das Zustandekommen der Urteile im Vordergrund. Immer wurde auch nach den Handlungsalternativen der beteiligten Juristen gefragt.

Bei den Seminaren mit den Fachlehrgängen ging es zunächst noch einmal um Opferschicksale. Da einige angehende Justizvollzugsbeamt_innen als Zeitsoldat_innen bei der Bundeswehr – teilweise mit Auslandserfahrung – waren, wurde auch die Problematik der Fahnenflucht von Soldaten im Zweiten Weltkrieg thematisiert. Im Weiteren ging es vor allem um die Geschichte nach 1945; es wurde der Frage nachgegangen, welche Konsequenzen die Urteile hatten und was aus den Richtern bzw. Staatsanwälten geworden ist. In Filmausschnitten kamen dabei einige ehemalige Täter selbst zu Wort – eindruckliche Quellen zum Selbstverständnis der Juristen vor und nach 1945 und insbesondere zu deren Demokratieverständnis. Auffallend war bei den Fachlehrgängen, dass etliche Teilnehmer_innen noch gute Kenntnisse vom ersten Besuch im Grundlehrgang hatten, obwohl dieser zum Teil mehr als ein Jahr zurücklag.

Im dritten Semester des Unterrichts an niedersächsischen Gymnasien sind die Schwerpunkte „Hintergründe und Inhalte der NS-Ideologie“, „Zwischen Anpassung und Widerstand im nationalsozialistischen Deutschland (u. a. militärischer Widerstand)“ sowie „Aufarbeitung von Schuld und Verantwortung nach 1945“ vorgeschrieben. Im vierten Semester geht es um „Formen der Erinnerung“. Hinsichtlich dieser Inhalte wurden die bisherigen Angebote für den Geschichtsunterricht in der Qualifizierungsstufe der Gedenkstätte unter Einbezug der Gräberfelder auf dem Städtischen Hauptfriedhof als Beispiel für die Erinnerungskultur im Laufe des Jahres überarbeitet und bereits mit mehreren Schülergruppen ausprobiert.

Gedenkstättenförderung Niedersachsen

Rolf Keller



44 Dank der Aufstockung des Etats für den Bereich Gedenkstättenförderung Niedersachsen (zunächst für die Haushaltsjahre 2012 und 2013) haben sich Fördermöglichkeiten und die Handlungsfähigkeit der Abteilung verbessert. Im Bereich der Projektförderung sind die zur Verfügung stehenden Haushaltsmittel auf 420.000 Euro gestiegen. Außerdem wurde die Abteilung im Laufe des Jahres personell verstärkt. Für die „Dokumentationsstelle Widerstand und Verfolgung 1933-1945“ steht nunmehr wieder eine ganze (statt einer halben) Personalstelle zur Verfügung und durch die Einrichtung einer weiteren Dreiviertelstelle wurde dem Bedarf vor allem im Arbeitsfeld „Bauliche Relikte, Archäologie, Topografie“ entsprochen. Seit April ist auch die Betreuung der Bibliothek am Standort Celle durch eine Bibliothekarin (in Teilzeit) vorerst gewährleistet.

Die Wissenschaftliche Fachkommission hat 2012 zweimal getagt. In der Sitzung am 19. und 20. März wurden Prof. Dr. Dirk Schumann von der Universität Göttingen und PD Dr. Christoph Rass von der Universität Osnabrück als neue Mitglieder begrüßt. Die personellen Veränderungen im Gremium wurden zum

Anlass genommen, grundsätzlich über Aufgaben und Perspektiven der Gedenkstättenförderung in Niedersachsen zu diskutieren. Am 7. Dezember stand die Beratung von Projektanträgen verschiedener Gedenkstätten, Vereine und Initiativen im Vordergrund. Außerdem wurden feste Ansprechpartner_innen aus dem Kreis der Fachkommission für die einzelnen Gedenkstätten zum Teil neu bestimmt.

Die zentrale Veranstaltung der Abteilung Gedenkstättenförderung Niedersachsen fand vom 15. bis 17. März in der Karl Jaspers-Klinik in Bad Zwischenahn OT Wehnen statt. Auf dem Gelände dieser früheren Heil- und Pflegeanstalt des Freistaates Oldenburg befindet sich die vom Gedenkkreis Wehnen e.V. betreute Gedenkstätte „Alte Pathologie“. Das Thema der Tagung lautete: „Psychiatrie und Patientenmord im Nationalsozialismus: Geschichte und Erinnerungskultur“. Kooperationspartner war neben dem Gedenkkreis Wehnen der Psychosoziale Verein Lüneburg e. V. als Träger der dortigen Bildungs- und Gedenkstätte „Opfer der NS-Psychiatrie“.

Am 19. Januar fand unter dem Thema „Erinnern, Forschen, Lernen: Anonyme

Gräber und Namensermittlung“ in Hannover die erste niedersachsenweite Tagung des Arbeitskreises „Opfer des Nationalsozialismus – Grabstätten und Friedhöfe“ statt.

Die Tagungsreihe „Aspekte jüdischer Geschichte in Niedersachsen“ wurde am 1. und 2. November fortgesetzt. Im Mittelpunkt standen die Themenkreise „Deutsche Juden im geschlossenen Arbeitseinsatz“, „Deportationen“, „Wehrmacht, Gestapo und jüdische Kriegsgefangene“ sowie „Juden in Konzentrationslagern“. Erneut kamen mehr als achtzig Teilnehmer_innen zu der Veranstaltung nach Hannover. Außerdem erschien ein Sammelband mit den Beiträgen der Tagung von 2011, herausgegeben vom Arbeitskreis Geschichte der Juden in der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen, dem zweiten Mitveranstalter neben der Region Hannover.

Im Bereich der Dokumentationsstelle wurden zwei Forschungsprojekte zum Ende 2012 vorläufig abgeschlossen: Die Erfassung der Personalakten der Gefangenen des Zuchthauses sowie des Gerichtsgefängnisses in Hameln und die Dokumentation des Arbeitseinsatzes



der sowjetischen Kriegsgefangenen in Niedersachsen und Bremen.

Ein Schwerpunkt bei der beratenden Unterstützung von Gedenkstättenprojekten war 2012 die Neukonzeption der Gedenkstätte Lager Sandbostel. Die Konzeption der künftigen Dauerausstellung wurde mit dem Team der wissenschaftlichen Mitarbeiter_innen der Gedenkstätte ausführlich diskutiert, die Entwürfe für die einzelnen Segmente redaktionell betreut; außerdem gab es inhaltliche Beratung in Einzelfragen. Schließlich stellte die Dokumentationsstelle Widerstand und Verfolgung 1933-1945 auch Dokumentarmaterial für die Ausstellung bereit.

Die Stiftung niedersächsische Gedenkstätten war Kooperationspartner des vom Niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur geförderten Projektes „Zukunft der Grenz Museen“ der Universitäten Braunschweig und Hannover, das die Bestandsaufnahme der Situation der zumeist in privater Trägerschaft befindlichen Dokumentations-einrichtungen an der ehemaligen Grenze BRD/DDR im niedersächsischen Abschnitt zum Inhalt und die Erarbeitung von Entwicklungs- und Handlungsemp-

fehlungen zum Ziel hatte. Die Mitarbeit in diesem Projekt wurde vor allem wegen der Erfahrungen mit der Förderung und Fortentwicklung von Gedenkstätten, Museen und Dokumentationsstätten in freier Trägerschaft und der Verbindung einiger der Grenzorte mit der NS-Geschichte angefragt. Als Delegierter der Stiftung war Dr. Rolf Keller im Expertenkreis des Projektes vertreten. Neben mehreren Sitzungen in Braunschweig und Hannover umfasste dies den Besuch verschiedener Grenz Museen sowie die Vorbereitung und Teilmoderation einer internationalen Tagung „Die Zukunft der Erinnerung an die innerdeutsche Grenze“ vom 6. bis 8. September in Hannover. Der Abschlussbericht des Projekts wurde im Dezember 2012 beim Ministerium für Wissenschaft und Kultur eingereicht.

15. und 16. März, Bad Zwischenahn: Tagung „Psychiatrie und Patientenmord im Nationalsozialismus: Geschichte und Erinnerungskultur“. V.l.n.r.: Ärztlicher Direktor Prof. Dr. Jörg Zimmermann, KJK-Geschäftsführer Axel Weber, Dr. Rolf Keller (Stiftung niedersächsische Gedenkstätten), Landrat Jörg Bensberg, Edda Minssen (Vorsitzende Gedenkkreis Wehnen), Dr. Arno Schilling (Bürgermeister Bad Zwischenahn). • Michael Pechel

Die Teilnehmer_innen der Tagung „Psychiatrie und Patientenmord im Nationalsozialismus: Geschichte und Erinnerungskultur“ besuchen die Gedenkstätte „Alte Pathologie“ in Wehnen. Ein Gedenkstein in Form eines großen Kissens trägt die Inschrift: „Sie haben uns hungern lassen, gequält und ermordet.“ Wir Angehörigen trauern um mehr als 1500 hilfsbedürftige Patienten, die in der Heil- und Pflegeanstalt Wehnen in den Jahren 1936 bis 1947 ihr Leben lassen mussten. Viele der Opfer liegen hier namenlos vergraben.“ • Michael Pechel

1. und 2. November, Hannover: Die Abteilung Gedenkstättenförderung Niedersachsen setzt die Tagungsreihe „Aspekte jüdischer Geschichte in Niedersachsen“ fort. Bernd Robionek (Humboldt-Universität zu Berlin) referierte über „Jüdische Kriegsgefangene im Offizierslager VI C Osnabrück“. • Juliane Hummel

Austausch am Rande der Tagung „Aspekte jüdischer Geschichte in Niedersachsen“: Dr. Hans-Dieter Schmid im Gespräch mit Frank Ehrhardt (Gedenkstätte Schillstraße, Braunschweig) • Juliane Hummel

Besuch im NS-Wendlandmuseum in Wustrow am 11. Juli: Ein Konvolut mit Papieren über ein Kommando sowjetischer Kriegsgefangener wird zur Begutachtung übergeben. V.l.n.r.: Silke Petry (Stiftung niedersächsische Gedenkstätten), Evelyn Kleiske (ehrenamtliche Archivarin), Dr. Rolf Meyer (Gründer des Museums) und Dr. Rolf Keller (Stiftung niedersächsische Gedenkstätten). • Elbe-Jeetzel-Zeitung

Ein Besuch auf dem sogenannten Ausländerfriedhof bildete den Abschluss des „Lerntag ‚Sowjetische Kriegsgefangene‘“, der am 28. Januar in der Gedenkstätte Schillstraße, Braunschweig, stattgefunden hatte. Hier am Ehrenmal für sowjetische Zwangsarbeiter und Kriegsgefangene, Silke Petry (Stiftung niedersächsische Gedenkstätten) im Gespräch mit Frank Ehrhardt (Leiter der Gedenkstätte Schillstraße). • Adrian Langer

Forschungsprojekt

„Arbeitseinsatz sowjetischer Kriegsgefangener im Lagersystem der Wehrmacht auf dem Gebiet des heutigen Landes Niedersachsen (1941–1945)“

Silke Petry



46 Die Laufzeit des vom Niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur aus Mitteln des Programms „PRO* Niedersachsen“ geförderten Forschungsprojekts „Der Arbeitseinsatz sowjetischer Kriegsgefangener“ endete mit dem 31. Dezember 2012. Gegenstand der Untersuchung war das von Wehrmacht, Zivilverwaltung und Arbeitgebern unterhaltene System der Kriegsgefangenen-Stammlager und Arbeitskommandos. Im Verlauf des Projektes wurden 1700 von schätzungsweise insgesamt 2000 Arbeitskommandos mit sowjetischen Kriegsgefangenen in Niedersachsen und Bremen ermittelt und erfasst. Das Untersuchungsgebiet des Projekts umfasste geographisch den Zuständigkeitsbereich des ehemaligen Landesarbeitsamtes Niedersachsen (mit Sitz in Hannover).

Nachdem 2010 und 2011 die überlieferten, sehr disparaten Quellenbestände zum Arbeitseinsatz von Kriegsgefangenen in den verschiedensten Archiven und Sammlungen gesichtet, erschlossen und ausgewertet wurden, konnten 2012 erste Ergebnisse präsentiert werden. Auf Basis des recherchierten Materials wurde eine Datenbank aufgebaut, die das Netz der Arbeitskommandos flächen-

deckend dokumentiert und detaillierte Informationen unter anderem zu Lagerstandorten, Größe der Kommandos, Arbeitgeber, Einsatzorten der Kriegsgefangenen sowie zu den Bestattungsorten bietet. Eine auf die wesentlichen Informationen zum jeweiligen Arbeitskommando reduzierte Version der Datenbank wurde im März 2012 ins Netz gestellt und am 23. März im Historischen Museum in Hannover öffentlich vorgestellt. <http://gedenkstaettenfoerderung.stiftung-ng.de/de/dokumentationsstelle/dokumentationkriegsgefangenenlager/datenbank-arbeitskommandos.html>

Im Laufe des Jahres gaben Nutzer der Datenbank zahlreiche Hinweise und Ergänzungen zu bereits bekannten oder bisher noch nicht dokumentierten Arbeitskommandos, die in die Datenbank eingepflegt wurden. Darüber hinaus wurde im Zuge des Projektes auf der Website der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten/Abteilung Gedenkstättenförderung ein „Kriegsgefangenen-Portal“ entwickelt, das neben dem Zugang zur Datenbank verschiedene Texte und Informationen zum Thema anbietet.

Am Jahresende waren auch die redaktionellen Arbeiten für eine Quelledition

weitgehend abgeschlossen. Dafür wurden aus dem recherchierten Fundus sowie aus weiteren bereits in früherer Zeit erschlossenen Unterlagen (z.B. aus russischen Archiven) 200 beispielhafte Dokumente ausgewählt.

23. März: Die Studie von Rolf Keller, „Sowjetische Kriegsgefangene im Deutschen Reich 1941/42 – Behandlung und Arbeitseinsatz zwischen Vernichtungspolitik und kriegswirtschaftlichen Zwängen“ und die neu aufgebaute Datenbank zu dieser Thematik werden in einer öffentlichen Veranstaltung im Historischen Museum in Hannover vorgestellt. • Heike Rudolph

Neue Schwerpunktthemen: Friedhöfe, Mahnmale, bauliche Relikte, Topografie

Juliane Hummel



Friedhöfe und Mahnmale

Am 19. Januar fand in Hannover zum Rahmenthema „Erinnern, Forschen, Lernen: ‚Anonyme‘ Gräber und Namensermittlung in Forschung und Pädagogik“ der 2. Workshop des Arbeitskreises „Opfer des Nationalsozialismus – Friedhöfe und Grabstätten“ mit rund 50 Teilnehmer_innen aus ganz Niedersachsen statt. Er ist auf der Website der Abteilung Gedenkstättenförderung dokumentiert.

Der Arbeitskreis „Gedenkstätten und Friedhöfe“, in dem Vertreter_innen von Gedenkstätten in Niedersachsen mitarbeiten, tagte im September und Dezember in Celle und bereitete den nächsten Workshop vor. Außerdem wurden aktuelle Themen und Entwicklungen diskutiert, etwa die Umbettungsaktion im Landkreis Lüchow-Dannenberg.

Aufgrund von Anfragen seitens einiger Kommunen in Niedersachsen ließ sich im Verlauf des Jahres ein zunehmendes Interesse am Thema „Gestaltung von Mahnmalen“ feststellen. Zum Beispiel war die Stiftung beratend bei der Neugestaltung des Mahnmals auf dem Friedhof in Großburgwedel beteiligt, der eine überregionale öffentliche Diskussion vorausgegangen war. Dem Thema „Gestaltung“

soll auch ein nächster Workshop in 2014 gewidmet sein.

Bauliche Relikte und historische Topografie

Themen wie der sachgerechte Umgang mit baulichen Relikten an den historischen Orten, die Erschließung der Topografie oder die Konzeption von Besucherleitsystemen im Außengelände sind in den letzten Jahren mehr und mehr in den Vordergrund gerückt. Mit der personellen Verstärkung der Abteilung Gedenkstättenförderung Niedersachsen konnte hier zur Jahresmitte ein neuer Arbeitsschwerpunkt eingerichtet werden. Die Tätigkeit liegt künftig in der Beratung bei der Entwicklung von Konzepten für Gedenkstätten, Friedhöfe und Mahnmale, der Vermittlung fachlicher Standards bei der Durchführung von archäologischen Projekten, Bauuntersuchungen oder Exhumierungen, der Herstellung interdisziplinärer Kontakte und der Vernetzung des fachlichen Austauschs in Arbeitskreisen, Workshops und Tagungen.

In der Sondierungsphase wurden unter anderem Vertreter_innen von Ge-

sachsen eingeladen, um deren Vorstellungen und Erwartungen zu diskutieren. Deutlich wurde ein großer Bedarf an fachlicher Unterstützung. Des Weiteren wurden Vorschläge für eine Kooperation zwischen dem Niedersächsischen Landesamt für Denkmalpflege und der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten ausgearbeitet. Auf bundesweiter Ebene erfolgte eine Beteiligung an einem Expertentreffen zum Thema „Nachdenken über NS-Großbauten“ im November in Berlin.

Workshop „Erinnern, Forschen, Lernen: ‚Anonyme‘ Gräber und Namensermittlung in Forschung und Pädagogik“. V.l.n.r.: Dr. Rolf Keller (Gedenkstättenförderung Niedersachsen/Stiftung niedersächsische Gedenkstätten), Silke Petry (Gedenkstättenförderung Niedersachsen/Stiftung niedersächsische Gedenkstätten), Elke Zacharias (Gedenk- und Dokumentationsstätte KZ Drütte) und Martina Staats (Gedenkstätte Bergen-Belsen/Stiftung niedersächsische Gedenkstätten).
• Stephanie Billib

Dokumentationsstelle „Widerstand und Verfolgung 1933 bis 1945 auf dem Gebiet des Landes Niedersachsen“

Rolf Keller, Silke Petry

48 Grundlage für die Arbeit der Dokumentationsstelle ist eine einstimmige Entschließung des Niedersächsischen Landtags vom Januar 1990 zur Einrichtung eines „Zentralnachweises“ der Quellen und Veröffentlichungen zur NS-Geschichte in Niedersachsen. Die Dokumentationsstelle fördert die Vernetzung der Gedenkstättenarbeit, unterstützt die Forschung und hilft bei der Beschaffung von Materialien. Sie hat auch 2012 eine Reihe von wissenschaftlichen und pädagogischen Projekten sowie Einzelpersonen, Initiativen und Gedenkstätten durch Beratung, Informationsaustausch und Hilfestellung bei Recherchen, bei der Auswertung von Dokumenten und bei fachspezifischen Fragestellungen sowie durch eigene Nachforschungen in der Region unterstützt. Dabei zeigt sich ein steigendes Interesse an der Kriegsgefangenenthematik, die in den letzten Jahren ein Forschungs- und Dokumentations-schwerpunkt war, dies nicht zuletzt durch die Veröffentlichung der Datenbank „Arbeitskommandos der sowjetischen Kriegsgefangenen“ im Internet.

Sammlung

Die Unterlagen aus dem Forschungsprojekt „Der Arbeitseinsatz der sowjetischen Kriegsgefangenen“ wurden 2012 in die Sammlung der Dokumentationsstelle integriert; im Wesentlichen handelt es sich um Reproduktionen aus niedersächsischen Archiven sowie dem Bundesarchiv Abt. Militärarchiv und dem Archiv des Internationalen Suchdienstes in Bad Arolsen, außerdem um Dokumente und Materialien zu jedem einzelnen der im Verlauf des Projekts ermittelten 1650 Arbeitskommandos.

Darüber hinaus erhielt die Sammlung Zuwachs durch 117 Originalabzüge aus dem „Russenslager“ Wietzendorf 1941/42, die der Sohn eines Wachsoldaten überließ.

Arbeitskreis „Erfassung, Erschließung, Inventarisierung“

Ziel des Arbeitskreises ist eine enge Abstimmung der niedersächsischen Gedenkstätten bei der Erfassung, Erschließung und Sicherung der archivalischen Sammlungen hinsichtlich Standards und Kompatibilität durch Erfahrungsaustausch und Fortbildungen. Am 8. März fand in der Restaurierungswerkstatt des

Niedersächsischen Staatsarchivs in Bückeburg ein Workshop zum Thema „Bestandserhaltung“ statt. Hier wurde die sachgerechte Aufbewahrung, Sicherung, Konservierung und Restaurierung verschiedener Materialien wie Papier, Fotos oder Objekte erörtert und am Beispiel demonstriert.

Schicksalsklärung

Die Zahl der Anfragen von Angehörigen ehemaliger Kriegsgefangener insbesondere aus der früheren Sowjetunion, Italien und Polen sowie verschiedener Behörden und Suchdienste ist 2012 erneut gestiegen, nicht zuletzt aufgrund der Möglichkeit, zum Schicksal sowjetischer Gefangener im Internet zu recherchieren (www.obd-memorial.ru). Die Anfragen betrafen im Wesentlichen die Klärung von Schicksalen und die Lokalisierung von Grabstätten sowie Auskünfte zum historischen Ort und Kontext.

Auch im pädagogischen Bereich der Abteilung Gedenkstättenförderung Niedersachsen steht die kontinuierliche Unterstützung der Gedenkstätten in Niedersachsen im Mittelpunkt. Im Rahmen der Begleitung und unterstützenden Beratung standen 2012 insbesondere die Weiterentwicklung von Bildungsangeboten sowie die Erarbeitung pädagogischer Konzepte in der Gedenkstätte „Alte Pathologie“ in Wehnen und der Gedenkstätte Lager Sandbostel im Vordergrund der Arbeit.

In Wehnen wurden auf der Grundlage der Auswertung Besucher_innen_befragung (von 2011) Bildungsmodule zur Geschichte der NS-Psychiatrie neu- und weiterentwickelt sowie ein von der Stiftung gefördertes Projekt zur Entwicklung eines Besucherkonzept inhaltlich unterstützt. Auch in Sandbostel wurde neben der Erarbeitung von Materialien für Studientage die Ausarbeitung konzeptioneller Grundlagen für die Bildungsarbeit vor Ort unterstützend begleitet.

Neben der Beratung einzelner Gedenkstätten sieht die Abteilung ihre Aufgabe auch in der Schaffung von Angeboten zur Vernetzung der Bildungsarbeit und zum fachlichen Austausch der Gedenk-

stätten in Niedersachsen. Insbesondere für Gedenkstätten, die ihre Bildungsarbeit derzeit neu entwickeln, wurde 2012 das „Forum Bildungsarbeit an niedersächsischen Gedenkstätten“ ins Leben gerufen. An der ersten Veranstaltung am 11. Dezember in Hannover nahmen Vertreter_innen der Gedenkstätten Ahlem, Bunker Valentin, Wehnen, Sandbostel und Bergen-Belsen teil und informierten einander über ihren Entwicklungsstand beim Aufbau der pädagogischen Arbeit. Im Fokus stand der Bericht der gastgebenden Gedenkstätte Ahlem. Dort soll durch die Einbeziehung pädagogischer Mitarbeiter_innen in die Entwicklung der neuen Dauerausstellung eine enge Verknüpfung von wissenschaftlichen und pädagogischen Ansprüchen erreicht werden.

Im Rahmen der kollegial-fachlichen Zusammenarbeit der einzelnen pädagogisch arbeitenden Abteilungen der Stiftung („Plattform Pädagogik“) fand im Oktober in der Gedenkstätte Bergen-Belsen ein pädagogischer Tag zum Thema „Inklusion“ statt, an dessen Vorbereitung, Organisation und Durchführung die Abteilung GFN maßgeblich beteiligt war. Für die Bildungsarbeit spielt das

Thema Inklusion vor dem Hintergrund der ab dem Schuljahr 2013/14 einzuführenden „inkluisiven Schulen“ in Niedersachsen eine besondere Rolle. Gedenkstättenpädagogische Arbeit muss sich auf eine größere Heterogenität in Schülergruppen einstellen. Inklusives Arbeiten und die Schaffung inklusiver Bildungsangebote und barrierefreier Zugänge zu Gedenkstätten stellen damit eine besondere Anforderung dar.

Förderung der Gedenkstättenarbeit und Erinnerungskultur durch finanzielle Zuwendungen

Arnold Jürgens



50 Im Rahmen der Förderung der regionalen Gedenkstättenarbeit durch Zuwendungen gewährt die Stiftung finanzielle Zuschüsse für Projekte von Gedenkstätten, Vereinen, Geschichtswerkstätten und Initiativen. Die Dienstleistungen der Stiftung umfassen hier neben der Bereitstellung der Mittel die Beratung und Information der Antragsteller_innen in inhaltlichen, organisatorischen und formalen Fragen, die Begutachtung der Anträge und die Erstellung von Beschlussempfehlungen für die „Wissenschaftliche Fachkommission für die Förderung und Fortentwicklung der Gedenkstättenarbeit in Niedersachsen“ (WFK), das beratende Gremium der Stiftung im Bereich Gedenkstättenförderung Niedersachsen. Die Förderung erfolgt auf Grundlage der „Richtlinien über die Gewährung von Zuwendungen zur Förderung der Gedenkstättenarbeit in Niedersachsen“. Die für das geplante Projekt benötigten Fördermittel können unter Angabe der maßgeblichen Informationen zu Intention, Ablauf und Finanzierung des Projektes formlos bei der Stiftung beantragt werden. Die Zuschüsse werden grundsätzlich in Form einer Fehlbedarfsfinanzierung gewährt. Er-

wartet wird, dass die Hälfte der benötigten Projektmittel von Geldgebern aus der Region bereitgestellt wird.

Entsprechend dem Förderkonzept der Stiftung werden die Gedenkstätten DIZ Emslandlager (bisher in Papenburg, seit Oktober 2011 in Esterwegen), Moringen, Sandbostel und Salzgitter-Drütte seit 1993 schwerpunktmäßig gefördert, insbesondere durch die (anteilige) Finanzierung der jeweiligen Leiterstellen. Voraussetzungen für diese Schwerpunktförderung sind die besondere historische Bedeutung und Beispielhaftigkeit des Ortes, das bürgerschaftliche Engagement, die wissenschaftliche wie pädagogische Qualität des Gesamtkonzeptes und die Beteiligung weiterer Geldgeber aus der Region an der Gesamtfinanzierung der Gedenkstätte.

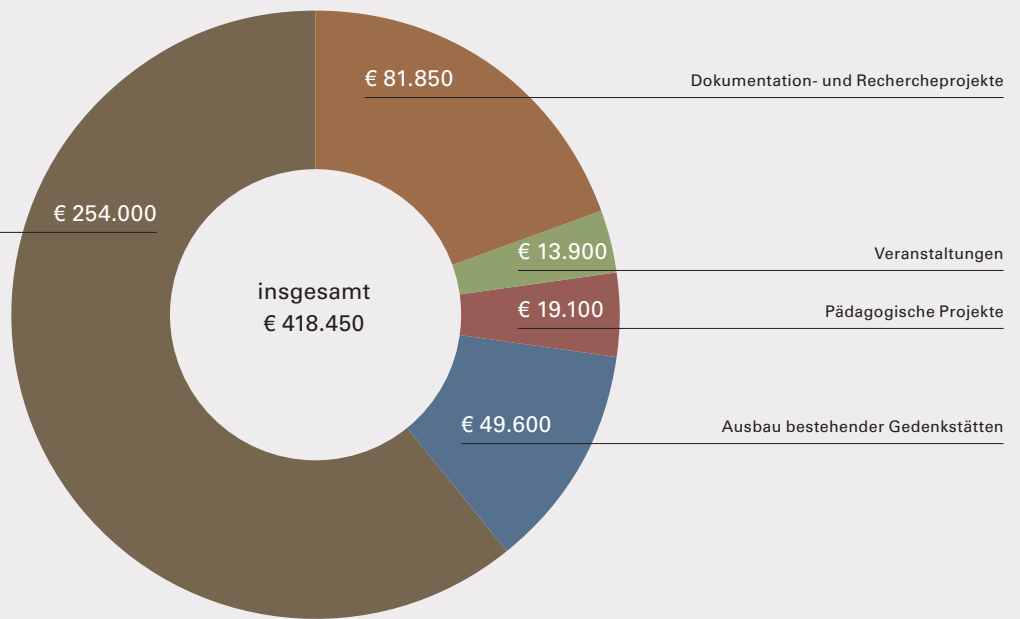
Mit der Anpassung des Förderkonzeptes an die Entwicklung der Gedenkstätten in Niedersachsen wurden 2007 die Gedenkstätten Liebenau und Augustaschacht/Ohrbeck ebenfalls in die Schwerpunktförderung aufgenommen. Entwicklungen und Konzepte der so geförderten Gedenkstätten werden regelmäßig in der Wissenschaftlichen Fachkommission vorgestellt, diskutiert und die Einrich-

tungen entsprechend beraten. Die genannten Gedenkstätten haben außerdem die Möglichkeit, Zuwendungen aus der Projektförderung zu erhalten.

2012 betrug der Etat zur Förderung der Gedenkstättenarbeit in Niedersachsen 420.000 Euro. Insgesamt wurden Zuwendungen für 35 Vorhaben an 21 verschiedene Träger vergeben. Der Großteil der Mittel wurde für die Finanzierung der Leitungsstellen in den Gedenkstätten in Papenburg bzw. Esterwegen, Moringen und Salzgitter sowie der Stellen der Projektkoordinatoren in den Dokumentations- und Gedenkstätten in Sandbostel, Augustaschacht/Ohrbeck und Liebenau aufgewendet. Außerdem wurden Zuwendungen unter anderem für folgende Projekte von Initiativen und Vereinen gewährt:

- Niedersächsischer Verband Deutscher Sinti e.V.: Wanderausstellung „Aus Niedersachsen nach Auschwitz – die Verfolgung der Sinti und Roma in der NS-Zeit“
- Dokumentations- und Gedenkstätte Sandbostel e.V.: Fachtagung aus Anlass des 20jährigen Bestehens des Vereins
- Friedensbündnis Bad Gandersheim:

Personalkostenzuschüsse
Gedenkstätten
DIZ Emslandlager (Papenburg),
Moringen,
Salzgitter-Drütte,
Sandbostel,
Ohrbeck (Osnabrück),
Liebenau



Zuwendungen zur Förderung der Gedenkstättenarbeit in Niedersachsen 2012 (in Euro)

Konferenz des Netzwerkes „Topografie des Terrors in Südniedersachsen“

- VVN/BdA Kreisvereinigung Lüneburg e.V.: Aufbau eines biographischen Nachweises der Gestapo-Häftlinge im Landgerichtsgefängnis Lüneburg 1933-1945
- Arbeitskreis Andere Geschichte e.V. Braunschweig: Erarbeitung einer Webpräsentation „Braunschweig 1930-1933 im Spiegel der Fotografie“ sowie Aufbau eines digitalen Fotoarchivs in der Gedenkstätte KZ-Außenlager Braunschweig Schillstraße
- Antikriegsbaracke Atter/Osnabrück e.V.: Durchführung eines Expertenworkshops zur Geschichte des Kriegsgefangenenlagers Oflag VI C Eversheide
- Geschichtswerkstatt Duderstadt e.V.: Durchführung von Archivrecherchen zum DULAG Duderstadt 1945
- Kulturtreff Kastanienhof Limmer e.V.: Erarbeitung von pädagogischen Materialien zur Geschichte des KZ Hannover-Limmer
- Gedenkkreis Wehnen e.V./Gedenkstätte „Alte Pathologie“: Entwicklung eines pädagogischen Angebotes in Form von Studientagen für die Ge-

denkstätte „Alte Pathologie“

- Psychosozialer Verein e.V./Bildungs- und Gedenkstätte „Opfer der NS-Psychiatrie“ Lüneburg: Bestandsaufnahme der Sammlungen der Bildungs- und Gedenkstätte Opfer der NS-Psychiatrie sowie Projekt „Vielfalt achten, Teilhabe stärken. Lüneburger Inklusions-schulung für Fachkräfte“
- Förderverein ehemalige Synagoge Stadthagen e.V.: Veranstaltungsreihe „Erinnerung an den Widerstand – Vorbild für die Zivilgesellschaft“
- Geschichtswerkstatt Lüneburg e.V.: Tagung und Festakt aus Anlass des 25-jährigen Bestehens der Geschichtswerkstatt Lüneburg e.V.

Förderung von Fahrten zu Gedenk- und Dokumentationsstätten

Eine Förderung der historisch-politischen Bildungsarbeit in Niedersachsen stellen auch die Zuschüsse zu Gedenkstättenfahrten dar, die auf Antrag durch die Stiftung gewährt werden. Abhängig von der Verfügbarkeit entsprechender Haushaltsmittel können Gruppen, die im Rahmen einer schulischen oder außerschulischen Bildungsmaßnahme Gedenk- und Dokumentationsstätten in

Niedersachsen besuchen, einen Zuschuss 51

in Höhe von bis zu 50 Prozent der Fahrtkosten erhalten. Die Förderung soll in erster Linie jungen Menschen den Besuch einer Gedenkstätte in Niedersachsen ermöglichen. Die Erinnerung und das Lernen am historischen Ort sind von zentraler Bedeutung für die Auseinandersetzung mit der Geschichte von Widerstand und Verfolgung im Nationalsozialismus.

2012 stellte das Land Niedersachsen der Stiftung Mittel in Höhe von 50.000 Euro für die Förderung von Gedenkstättenfahrten zur Verfügung. Insgesamt konnten für knapp 12.000 Schüler_innen 217 Fahrten zu niedersächsischen Gedenkstätten bezuschusst werden.

13. Januar: Nach der Ehrung von Gründungsmitgliedern des Vereins „Dokumentations- und Gedenkstätte Lager Sandbostel e.V.“ ernannt der Vorsitzende, Dr. Klaus Volland, Ruth Gröne (2.v.l.) zum Ehrenmitglied des Gedenkstättenvereins. • Andrea Genest

Die Internetseite www.kampf-der-bilder.de lädt zu einer quellenkritischen Betrachtung von Fotografien aus Braunschweig in den Jahren 1930 bis 1933 ein. • Frank Ehrhardt, Arbeitskreis Stadtgeschichte e.V. Braunschweig

Gedenkstätte Augustaschacht

Michael Gander

Die Gedenkstätte Augustaschacht wird im Rahmen der Schwerpunktförderung der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten in besonderer Weise gefördert.



52 Überraschende Initiativen für Theaterprojekte und Ausstellungen sorgten 2012 neben bewährten Projekten und Veranstaltungen erneut für hohe Besuchszahlen der Gedenkstätte Augustaschacht. Das Zusammenwirken mit der Gedenkstätte Gestapokeller im Schloss Osnabrück und die Besucherfreundlichkeit wurden durch die Einrichtung einer Bürgerarbeitsstelle und erweiterten Öffnungszeiten in der Gedenkstätte Gestapokeller ausgebaut. Gleichzeitig erzielten beide Gedenkstätten durch besondere Fördermittel erhebliche Fortschritte auf dem Weg zu abgestimmten Bildungsangeboten und einer neuen gemeinsamen Dauerausstellung in Verbindung mit einer vertieften organisatorischen Zusammenarbeit. Insbesondere wurde bis Jahresende eine pädagogische Konzeption für die beiden Gedenkstätten erstellt. Für die geplante neue Dauerausstellung wurden Ziele, Inhalte und Formen entwickelt, die als Basis für die Beratung mit externen Fachleuten und zur Vorbereitung einer Ausstellungskonzeption dienen.

Diese Fortschritte wurden ermöglicht durch zwei von der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten befristet geförderte Minijob-Stellen zur Unterstützung der

Bildungsarbeit und der Verwaltung. Diese pädagogische Mitarbeiterin leitete mit dem Simferopoler Gymnasium Nr. 9 und der Osnabrücker Ursulaschule ein Begegnungsprojekt, das im September in eine Projektwoche in der Ukraine mündete. Schüler_innen aus beiden Ländern, deren Lehrerinnen und Gedenkstättenmitarbeiter_innen führten Interviews mit fünf ehemaligen Zwangsarbeiter_innen. Die Förderung übernahmen die „Stiftung Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“ (EVZ) und die Osnabrücker Schnettlage-Stiftung. Aus zehn Ländern nahmen 27 junge Freiwillige an den Workcamps in Zusammenarbeit mit „Service Civil International“ und „Aktion Sühnezeichen Friedensdienste“ teil. Angeleitet von Mitarbeiter_innen der archäologischen Denkmalpflege in Stadt und Landkreis Osnabrück legten sie auf dem Gelände der Gedenkstätte die ehemaligen Latrinen frei. Förderer waren der Landschaftsverband Osnabrücker Land, die Stadt Georgsmarienhütte, das Haus Ohrbeck, die MBN Bau AG, Prior & Peußner und das Deutsche Rote Kreuz in Holzhausen.

Die vom Berliner Büro für Zeitgeschichte und Denkmalpflege entwickelte Ausstellung „[Bau]Phasen“ zur Gestalt und

Geschichte des Augustaschachtgebäudes wurde am 5. Februar in der Gedenkstätte eröffnet. Die Stiftung niedersächsische Gedenkstätten, die Stiftung Stahlwerk Georgsmarienhütte und der Landkreis Osnabrück ermöglichten die Ausstellung.

Am 1. April wurde anlässlich des Jahrestages der Befreiung der Opfer des Arbeitslager Ohrbeck gedacht.

In Kooperation mit der Polizeidirektion Osnabrück und der Universität Osnabrück fand am 23. Mai in der Gedenkstätte eine Fortbildung zum Thema Rechts extremismus statt.

Am 18. November wurde das Fotoprojekt „vorOrt – Begangene Geschichte“ des Künstlers Thomas Stüke mit Ausstellungsteilen in den beiden Gedenkstätten, dem Felix-Nussbaum-Haus, der Villa Schlicker und vor der Polizeidirektion Osnabrück eröffnet.

Die Gedenkstätte erreichte mit ihrer Arbeit insgesamt 6000 Menschen. Weitere 1000 Personen besuchten die Gedenkstätte Gestapokeller. Am 4. Mai war der Vorstand der CDU im Landkreis Osnabrück zu Gast in der Gedenkstätte. Der Arbeitskreis Kultus der SPD-Landtagsfraktion besuchte die Gedenkstätte



am 15. Oktober mit Frauke Heiligenstadt, der heutigen Kultusministerin. Die Gedenkstätte stellte ihre Bildungsarbeit im Juni in Minden auf der Tagung „Erinnern.Gedenken.Vermitteln“ auf der Sommerlager-Tagung von „Aktion Sühnezeichen Friedensdienste“ im April in Magdeburg und auf der Tagung zum Oflag VI C im November in Osnabrück vor. Mit dem europäischen Freiwilligendienst und „Aktion Sühnezeichen Friedensdienste“ arbeiteten in der Gedenkstätte zwei russische Freiwillige.

Mit drei ehemaligen Zwangsarbeiterinnen aus der Ukraine, einem deutschen Zeitzeugen der Zwangsarbeit in Osnabrück und einer deutschen Zeitzeugin des Oflag VI C wurden lebensgeschichtliche Interviews geführt. Die Gedenkstätten beteiligten sich an der Vorbereitung eines Forschungsvorhabens zur Osnabrücker Gestapokartei unter der Leitung von PD Dr. Christoph A. Rass von der Universität Osnabrück. Die im September eröffnete Ausstellung zum 40-jährigen Bestehen des Landkreises Osnabrück wurde mit Exponaten zur Gedenkstätte Augustaschacht unterstützt. Die beiden Gedenkstätten erstellten einen Beitrag zur Gestapostelle Osnabrück

für die Ausstellung „Ordnung und Vernichtung. Die Polizei im NS-Staat“, die im September im niedersächsischen Landtag gezeigt wurde.

Beide Gedenkstätten beteiligten sich an der Entwicklung des Rahmenkonzeptes „Erinnerungskultur Nationalsozialismus in Osnabrück“ der Stadt Osnabrück und sind im Beirat des niederländischen Museums „Markt 12“ in Aalten, der Osnabrücker Trägergemeinschaft „9. November“ und im „Initiativkreis Stolpersteine“ aktiv.

Im Zentrum der weiteren Arbeit der beiden Gedenkstätten stehen die Vorbereitung der gemeinsamen neuen Ausstellung und die Fortsetzung der Erschließung der Bildungspotentiale. Darüber hinaus sind 2013 die Fortsetzung des deutsch-ukrainischen Begegnungsprojektes in Osnabrück und zwei internationale Sommerlager mit Ausgrabungen am Standort des ehemaligen Kesselhauses geplant. Zudem soll eine deutsch-russische Ausstellung über unbekannte Zeitzeugen von Krieg und Holocaust in der Gedenkstätte eröffnet werden.

Dr. Michael Gander
Geschäftsführer der Gedenkstätte
Augustaschacht
Gedenkstätte Augustaschacht
Zur Hügelschlucht 4
D – 49205 Hasbergen
Tel.: +49 (0) 5405 – 895 92 70
Fax: +49 (0) 5405 – 895 92 71
eMail: info@augustaschacht.de
www.gedenkstaetten-augustaschacht-osnabrueck.de

Juni: Schüler_innen des Ausbildungsganges Heilerziehungspflege des Berufsbildungswerkes Osnabrücker Land führten ihr Theaterprojekt „Die Narben der Zeit – zwangsläufig gezeichnet“ zum Schicksal der Gefangenen der Arbeiterziehungslagers Ohrbeck in der Gedenkstätte auf. • Michael Gander/Gedenkstätte Augustaschacht

Vom 2. bis zum 30. September wurde in der Gedenkstätte die Ausstellung „Hans Calmeyer und die Judenrettung in den Niederlanden“ gezeigt. Zur Eröffnung führte der Calmeyer-Biograph Peter Niebaum die Vorsitzende des Gedenkstätte Augustaschacht e.V., Marie-Dominique Guyard, durch die Ausstellung. • Michael Gander/Gedenkstätte Augustaschacht

25. November: Gedenkveranstaltung für die niederländische Widerstandskämpferin Hannie Schaft in Haarlem. Georg Hörnschemeyer, Vorsitzender des Gedenkstätte Gestapokeller (rechts) im Schloss Osnabrück e.V., und Dr. Michael Gander legten für die Stadt Osnabrück einen Kranz nieder. • Albert W. van der Deure/Gedenkstätte Augustaschacht

Auch 2012 unterstützte Werner Wöhrmann (Mitte), die Selbstversorgung der jungen Freiwilligen aus Russland, Deutschland und weiteren Ländern mit frischem Obst, Gemüse und Kartoffeln aus seiner Gärtnerei. • Leonie Gläss/Gedenkstätte Augustaschacht

Erschließung der Bildungspotentiale



54 Die Gedenkstätten Gestapokeller und Augustaschacht arbeiten seit 2011 an einem dreistufigen Projekt zur Erschließung ihrer Bildungspotentiale. Die Entwicklung einer gemeinsamen pädagogischen Konzeption stand im Mittelpunkt der ersten Projektphase, die von der Osnabrücker Friedel & Gisela Bohnenkamp Stiftung gefördert wurde. Begleitet von einer Arbeitsgruppe der beiden Gedenkstätten erstellten die Kulturwissenschaftlerin Dr. Carola Rudnick und die Erziehungswissenschaftlerin Inka Feldmann im Auftrag der Gedenkstätten zum Herbst 2012 eine pädagogische Konzeption. Basierend auf einer Analyse bestehender Konzepte anderer Gedenkstätten, der bisherigen Osnabrücker Gedenkstättenarbeit und der Bildungsregion Osnabrück entstand ein exemplarisches Konzept regionaler Gedenkstättenpädagogik. Der Projektbeirat mit dem Geschichtsdidaktiker Prof. Dr. Meik Zülsdorf-Kersting, der Erziehungswissenschaftlerin Prof. Dr. Monika Fiegert, den Schuldezernenten in Stadt und Landkreis Osnabrück, Rita Rzycki und Matthias Selle, und Bettina Szklany vom Kompetenzzentrum für Lehrerfortbildung Osnabrück würdigte die konsequente Orientierung auf Hand-

lungsmöglichkeiten der Teilnehmer_innen, die Methodenvielfalt und die aufeinander abgestimmte Themenauswahl bei den geplanten Workshops sowie die Entwicklung passender Angebote für verschiedene Besuchergruppen von der Grundschule bis zu Seniorengruppen. Zur Beratung der Konzeptentwicklung veranstalteten die Gedenkstätten die Fortbildung „Lernen und Lehren über Holocaust und NS-Verbrechen in Schulen und Gedenkstätten in der Region Osnabrück“ in Zusammenarbeit mit der Universität Osnabrück, der International School for Holocaust Studies Yad Vashem und dem Verein „Judentum begreifen“. An der Fortbildung nahmen 25 Lehrer_innen verschiedener Schulformen, Lehrende der Universität Osnabrück sowie Mitarbeiter_innen der beiden Gedenkstätten teil. In vier Workshops zu den Themen Familiengeschichte, Erinnerungskultur am historischen Ort, Israel und Palästina sowie Yad Vashem wurde der Studienteil in Israel vom 22. März bis zum 1. April 2012 vorbereitet. Fünf intensive Studientage in Yad Vashem dienten zur Vorstellung und Diskussion der pädagogischen Konzeptionen von Yad Vashem und der Osnabrücker Gedenkstätten mit

den israelischen Kolleg_innen sowie zur Erprobung neuer Bildungsangebote von Yad Vashem. Die Anregungen aus dem Fortbildungskreis und dem Beirat helfen den Gedenkstätten bei der Realisierungsphase des Bildungsprojektes.

25. März: Anna Stocker von der International School for Holocaust Studies in Yad Vashem/Israel erläuterte der Gruppe Osnabrücker Lehrer_innen, Hochschullehrer_innen und Gedenkstättenmitarbeiter_innen die Entwicklung der israelischen Erinnerungskultur in der Gedenkstätte Yad Vashem. Zum Andenken an die Retter wird ein Baum in der Allee der Gerechten angepflanzt. • Maja Bitterer/Gedenkstätte Augustaschacht

Die Osnabrücker Gruppe besuchte auch die Skulptur rechts im Bild: „Denn ist der Baum des Feldes ein Mensch“ (Deut. 20:19). Der Bildhauer, Zadok Ben-David, wählte den Baum als Symbol für den Partisan, dessen Leben vom Wald und dessen Bäumen als Versteck abhängig war. • Maja Bitterer/Gedenkstätte Augustaschacht

Untertaucher/Onderduiker



DE **Untertaucher**
Niederländisch-deutsches Jugendtheater
+ Videokünstler Theo van Delft / Amersfoort + Musiktheater Lupe / Osnabrück

NL **Onderduiker**
Duits-Nederlands jeugdtheater
+ muziektheatergroep Lupe / Osnabrück + videokunstenaar Theo van Delft / Amersfoort

| Gedenkstätte Augustaschacht Hasbergen / Deutschland | Gruutpoort Doetinchem / Nederland |
|--|--------------------------------------|
| 15/07/2012 – 17.00 uur/uur | 24/09/2012 – 17.30 uur/uur |
| 16/07/2012 – 9.30 + 11.30 uur/uur | 24/09/2012 – 11.30 uur/uur |
| 17/07/2012 – 9.30 + 11.30 uur/uur | 25/09/2012 – 9.30 + 11.30 uur/uur |

4 Euro / 4 Euro
Kartenverkaufsstellen: Theatermuseum
de Gedenkstätte Augustaschacht, Postfach 10000
30.000, 30.000, 30.000

GRUUTPOORT

GrensWerte

„Untertaucher/Onderduiker“ heißt ein Musiktheaterprojekt für Jugendliche aus Deutschland und den Niederlanden zur Geschichte und Gegenwart von Flucht und Verfolgung, das die Gedenkstätte Augustaschacht in Zusammenarbeit mit dem Museum „Markt 12-Euregionaal Museum voor de Vrijheid“ in Aalten, dem Osnabrücker Musiktheater Lupe und dem niederländischen Künstler Theo van Delft entwickelte.

Jugendliche, Senioren und Künstler aus Deutschland und den Niederlanden widmeten sich ab Juni 2012 der Geschichte der niederländischen Untertaucher während der deutschen Besatzung im Zweiten Weltkrieg und entwickelten aus den eigenen Perspektiven ein gemeinsames neues Theaterstück über die Herausforderungen von Menschen, eine Entscheidung zu treffen, ob und wie sie verfolgten Menschen helfen. Ein Projekt auch der besonderen Begegnungen: Deutsche Jugendliche interviewten niederländische Erwachsene und Senioren in Aalten zu ihren Bezügen zum Zweiten Weltkrieg und zu ihrer Meinung über das Untertaucher-Projekt. Gemeinsam arbeiteten niederländische und deutsche Jugendliche an den Inhalten, den Kulissen und den

Filmsequenzen. Der Videokünstler Theo van Delft und das Musiktheater Lupe brachten ihre verschiedenen Sparten und Familiengeschichten in die Zusammenarbeit mit den Jugendlichen ein. Das Museum Markt 12 und die Gedenkstätte Augustaschacht öffneten ihre Häuser für die Recherche der Jugendlichen und Künstler. Die Jugendlichen beeinflussten während der ganzen Projektzeit stark die Inhalte durch gemeinsame Recherche, Brainstorming, Szenenimprovisationen, Diskussionen, Einbringen von Musikstücken und Ideenentwicklung zum Bühnenbild. Trotz des ernsten Themas probten die Jugendlichen und eine ältere Schauspielerin eine Woche lang mit viel Freude und hoher Motivation.

Die über 500 Besucher_innen der neun Vorstellungen in der Gedenkstätte Augustaschacht waren begeistert und nachdenklich zugleich. Das Projekt wurde als Bestandteil des Projektes Grenswerte, einem Kooperationsprojekt von Münsterland e.V., Kunst & Cultuur Overijssel und Euregio, im Rahmen des INTERREG IV A-Programms Deutschland-Niederland mit Mitteln des Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung (EFRE)

sowie der Wirtschaftsministerien der Länder Nordrhein-Westfalen und Niedersachsen und der Provinzen Overijssel und Gelderland kofinanziert. Für 2013 ist die Produktion eines deutsch-niederländischen Filmes über das Theaterprojekt für die Bildungsarbeit geplant.

55

Bei den Proben in der Gedenkstätte Augustaschacht wurde das Zusammenwirken von Schauspiel und Filmsequenzen entwickelt. Die Spieler_innen wechselten die Rollen, die durch die verschiedenen Mäntel repräsentiert wurden. • Theo van Delft/Gedenkstätte Augustaschacht

Gedenkstätte Esterwegen

Kurt Buck



Das Dokumentations- und Informationszentrum (DIZ) Emslandlager als Kooperationspartner der Gedenkstätte Esterwegen wird im Rahmen der Schwerpunktförderung der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten in besonderer Weise gefördert.

56 Die am 31. Oktober 2011 eröffnete Gedenkstätte Esterwegen befindet sich in Trägerschaft der 2008 vom Landkreis Emsland errichteten Stiftung Gedenkstätte Esterwegen. Der Stiftungszweck, der Betrieb einer Gedenkstätte für das Konzentrations- und Strafgefangenenlager Esterwegen sowie für die vierzehn weiteren Emslandlager, wird in Kooperation mit dem Dokumentations- und Informationszentrum (DIZ) Emslandlager bzw. dessen Trägerverein verwirklicht. Eine entsprechende Vereinbarung wurde mit dem Verein Ende 2008 geschlossen. Hiernach sollen die mehr als 20 Jahre in der Gedenkstättenarbeit tätigen Mitarbeiter_innen des von 1985 bis 2011 in Papenburg ansässigen DIZ in der Gedenkstätte Esterwegen insbesondere die pädagogische Arbeit, die Betreuung der Überlebenden und ihrer Angehörigen und der Besucher_innen sowie von Ausstellungen und Sammlungen übernehmen.

Diese Kooperation hat sich im ersten Jahr der konkreten Gedenkstättenarbeit außerordentlich gut bewährt. In regelmäßigen Gesprächen koordinierten die von der Stiftung Gedenkstätte Esterwegen 2008 eingesetzte Geschäftsführerin

Dr. Andrea Kaltofen und DIZ-Leiter Kurt Buck die Arbeit.

Beim Trägerverein des DIZ angestellt und vor Ort tätig ist neben dem DIZ-Leiter eine Mitarbeiterin, die u. a. für den Besucherempfang und für Beratungen und Terminvereinbarungen für Gruppenführungen zuständig ist. Die Personalkosten der beiden Vollzeitstellen werden dem Verein weiterhin durch die Stiftung niedersächsische Gedenkstätten bzw. durch den Landkreis Emsland in voller Höhe erstattet. Eine $\frac{3}{4}$ Stelle eines langjährigen wissenschaftlich-pädagogischen Mitarbeiters wird durch den Trägerverein aus Vereinsmitteln (Spenden, Mitgliedsbeiträge und Einnahmen aus Führungen) finanziert. Für die pädagogische Arbeit ist außerdem eine Fördereschullehrerin mit neun Unterrichtsstunden abgeordnet.

Innerhalb von elf Monaten (vom 15. Dezember bis 15. Januar hat die Gedenkstätte geschlossen) wurde die Gedenkstätte von 30 200 Personen besucht. Mehr als 5100 Schüler_innen und Jugendliche aus 197 Schulklassen und 22 außerschulischen Gruppen sowie gut 8000 Erwachsene nahmen an Führungen, Projekttagen und Lehrerfortbildungen teil.

Insgesamt fanden 484 Führungen mit einer durchschnittlichen Dauer von knapp drei Stunden statt, begleitet von den drei Mitarbeiter_inne_n und in Einzelfällen auch der Geschäftsführerin der Stiftung. Im Laufe des Jahres konnten drei pensionierte Lehrer und eine niederländische Historikerin gewonnen und ausgebildet werden, die ab 2013 Führungen übernehmen werden.

„Diese Führung war eine der eindrucksvollsten Sachen, die ich je erlebt habe“, schrieb der Schülersprecher einer Hauptschule aus Wallenhorst (Landkreis Osnabrück) am 27. September 2012 in das Gästebuch, nachdem er mit seiner Klasse und polnischen Austauschschülern an einem dreistündigen Besuch der Gedenkstätte Esterwegen teilgenommen hatte. Ähnliche positive Aussagen finden sich durchgängig in den zahlreichen Einträgen und verstärken den Eindruck, den wir als Mitarbeiter_innen der Gedenkstätte durch die Besucher_innen vermittelt bekamen. Sowohl die Ausstellung wie auch die Gestaltung des Außengeländes stoßen ausnahmslos auf Anerkennung. Die Architektur, die dargestellten Inhalte und die für viele unerwartete Größe des Besucher-



zentrums und des ehemaligen Lagerge-
ländes werden positiv aufgenommen.

Im ersten Halbjahr 2012 fanden elf
überregionale oder schulinterne Lehrer-
fortbildungen statt. Deutlich wurde das
große Interesse von Schulen insbeson-
dere aus dem Weser-Ems-Gebiet an ei-
nem Besuch der Gedenkstätte, das sich
in der oben erwähnten Zahl von Führun-
gen mit Schulklassen widerspiegelt.

Aufgrund der großen Nachfrage nach
Führungen, die sich schon kurz nach der
Eröffnung abzeichnete, wurde 2012 auf
ein zusätzliches Veranstaltungsangebot
weitgehend verzichtet. So wurde die
erste Sonderausstellung in der neuen
Gedenkstätte erst am 22. September er-
öffnet: „Was damals Recht war... Solda-
ten und Zivilisten vor Gerichten der Wehr-
macht“, ein Projekt der Stiftung „Denk-
mal für die ermordeten Juden Europas“.
Im Rahmenprogramm zur Ausstellung
fanden ein Zeitzeugengespräch mit dem
ehemaligen Deserteur Ludwig Baumann
statt und ein Vortrag des Oldenburger
Historikers Dr. Hans-Peter Klausch: „Heinz
Taxweiler – Ein Deserteurschicksal aus
dem Strafgefangenenlager Esterwegen“.

Kurz zuvor, am 15. September, nahmen
rund 400 Besucher an einem Wandel-

konzert im Rahmen der 26. Niedersächsi-
schen Musiktage teil, das unter dem
Titel „Die Gedanken sind frei“ stand. Vor
den musikalischen Darbietungen im Be-
sucherzentrum der Gedenkstätte hörten
die Gäste auf dem Außengelände aus
100 Lautsprechern in den Baumpaketen,
die die Gefangenenbaracken markieren,
von Schauspielern gesprochene Häft-
lingszitate zum Lageralltag.

Kurt Buck
Gedenkstätte Esterwegen
Hinterm Busch 1
26897 Esterwegen
Tel.: +49 (0) 5955 – 98 89 50
eMail: kurt.buck@gedenkstaette-ester-
wegen.de
www.gedenkstaette-esterwegen.de

57

11. September: Der 90-jährige Henning Jensen aus
Dänemark, hier im Gespräch mit Kurt Buck, beim Besuch
der Gedenkstätte. Er war einer der etwa 4000 Häftlinge,
die ab November 1944 aus dem KZ Neuengamme in
dessen Außenlager Versen überführt wurden.
• Marianne Buck

15. September: Ein „Hörwald“ vermittelte den Besu-
cher_innen des Wandelkonzerts Eindrücke über das
Leben in den Gefangenenlagern im Emsland aus der
Sicht damaliger Häftlinge. • Marianne Buck

22. September: Dr. Magnus Koch (links) von der „Stif-
tung Denkmal für die ermordeten Juden Europas“ führt
Gäste der Eröffnungsveranstaltung in die Thematik der
Ausstellung ein. • Kurt Buck

28. November: Ludwig Baumann, der Vorsitzende der
„Bundesvereinigung Opfer der NS-Militärjustiz“, berich-
tete vor 70 Gästen über seine Desertion aus der Deut-
schen Wehrmacht und seinen Kampf für die Rehabilitie-
rung der Opfer der Militärjustiz. • Kurt Buck

Auf der Kriegsgräberstätte Wesuwe ruhen 98 sowjeti-
sche Kriegsgefangene in Einzelgräbern und 2000 bis
4000 sowjetische Kriegsgefangene in drei Sammelgrä-
bern. Nur 332 der hier Beerdigten sind bisher namentlich
bekannt. Das 2005 von Vertretern der Russischen Bot-
schaft eingeweihte Denkmal trägt in deutscher und in
russischer Sprache die Inschrift „Freiheit“. • Kurt Buck

Den Toten einen Namen geben



58 Führt man auf der parallel zur A 31 verlaufende Nord-Süd-Straße (ab Haren/Ems heißt sie Süd-Nord-Straße) 50 Kilometer durch den Landkreis Emsland, dann streift man fast unbemerkt diejenigen Stellen, an denen zwischen 1933 und 1945 acht der insgesamt 15 Emslandlager standen. An mehreren Stellen verweisen kleine braune Schilder am Straßenrand auf „Kriegsgräberstätten“. Vier dieser Wegweiser im Emsland und zwei in der Grafschaft führen zu sechs Friedhöfen, auf denen sowjetische Kriegsgefangene ruhen. Sie waren zwischen 1941 und 1945 in den Stalags VI B Neu-Versen und VI C Bathorn, beide mit mehreren Zweiglagern, an den unmenschlichen Bedingungen gestorben. Folgt man den Angaben auf den Friedhöfen und in den Gräberlisten, liegen hier zwischen 14 250 und 26 250 sowjetische Kriegsgefangene begraben. Namentlich bekannt waren bisher nur wenige von ihnen.

Erst die inzwischen möglich gewordenen Auswertungen von Archiven in Staaten der früheren Sowjetunion versprechen für die Zukunft genaue Angaben über die tatsächlichen Opferzahlen. Noch wichtiger ist es aber in der aktuellen Gedenkstättenarbeit, die Namen der

Toten zu erfassen und festzustellen, auf welchem der sechs in der Bevölkerung oft als „Russenfriedhöfe“ bezeichneten Gräberanlagen die Toten der Kriegsgefangenenlager im Emsland beerdigt wurden.

Im September 2012 begann die Belarussin Aksana Yankovich ein Freiwilliges soziales Jahr (FSJ) Politik in der Gedenkstätte Esterwegen. Zuvor hatte sie nach einem Studium zwei Jahre in der Geschichtswerkstatt Minsk gearbeitet. Aufgrund dieser Erfahrungen und ihrer Sprachkenntnisse nahm sie sich des Schicksals der sowjetischen Kriegsgefangenen an und recherchierte u. a. in der Datenbank des Zentralarchivs des russischen Verteidigungsministeriums bei immer zahlreicher werdenden Anfragen von Angehörigen oder des Roten Kreuzes. Parallel dazu sichtete sie die in der Gedenkstätte vorhandenen Bestände und baute eine Datenbank auf, in der Ende 2012 bereits knapp 4000 Namen von im Emsland verstorbenen sowjetischen Kriegsgefangenen festgehalten sind. Gleichzeitig wurden in Zusammenarbeit mit dem Bezirksverband Weser-Ems des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge Vorbereitungen für 2013

beginnende Projekte mit zwei emsländischen Schulen getroffen. Ziel dieser und weiterer Vorhaben ist es, nach und nach Namen der auf den Friedhöfen Bestatteten durch Namensziegel sichtbar zu machen, auch wenn sich genaue Grablagen heute nicht mehr ermitteln lassen.

Der größte der neun Friedhöfe der Emslandlager befindet sich in Dalum. Hier ruhen nach Angaben in der Gräberliste „8.000 bis 16.000 unbekannte Russen“. Am Eingang des Friedhofs findet sich die Inschrift: „Russischer Soldatenfriedhof Dalum“. • Kurt Buck



Mehrere Tausend Niederländer besuchten 2012 die Gedenkstätte Esterwegen. Als ein Groninger Verlag 2005 das von dem pensionierten Lehrer Pieter Albers (NL-Emmen) verfasste Buch „Gevangen in het veen. De geschiedenis van de Emslandkampen“ herausgab, war nicht absehbar, wie groß das Interesse der Niederländer an dieser Geschichte sein würde. Vielen war unbekannt, dass zwölf der 15 Emslandlager ab 1933 auf einer Strecke von fast 70 Kilometern entlang der Grenze zu den Niederlanden errichtet worden waren. Inzwischen ist die 10. Auflage des Buches erschienen.

Schon vor fünf Jahren hatte sich zwischen dem DIZ und der niederländischen Stichting Over-en-Weer/Hin-und-Zurück eine enge Zusammenarbeit entwickelt, die jetzt mit der Gedenkstätte Esterwegen fortgesetzt wird. Deutsche und Niederländer beschäftigen sich gemeinsam mit der Geschichte des Nationalsozialismus bzw. der Besatzungszeit. Zwei Wochenendseminare fanden statt zu den Themen „‘Fout’ geworden of ‘fout’ gemaakt? Die Nationaal-Socialistische Beweging (NSB) in den Niederlanden und das Trauma der Zweiten Gene-

ration“ und „Die Befreiung des nördlichen deutsch-niederländischen Grenzraumes durch die 1. Polnische Panzerdivision im April 1945 und die polnische Besetzung des Emslands“. Im Rahmen von Tagesveranstaltungen oder -exkursionen wurden Themen wie „Kerk met ons? Kirche mit uns? Kirche und Rechtsextremismus von 1933 bis heute“, „Die nordöstlichen Niederlande August 1939 bis August 1940: ein Jahr Krieg, ein Tag Kampf“ und „Jüdisches Leben in der Ems Dollart Region vor und nach dem Zweiten Weltkrieg“ behandelt. Für diese Veranstaltungen konnten namhafte Referenten aus beiden Ländern gewonnen werden.

Durchschnittlich mehr als 50 Interessierte nehmen an jeder Veranstaltung teil, meist mehr Niederländer als Deutsche. Dass inzwischen ein größeres Stammpublikum auf beiden Seiten der Grenze besteht, liegt zum einen am gemeinsamen inhaltlichen Interesse, zum anderen aber auch an dem Wunsch nach Kommunikation und gemeinsamen Diskussionen über historische Themen in einer Region, in der die Grenze allenfalls noch durch sprachliche Barrieren wahrnehmbar ist.

2012 lud die Gedenkstätte die niederländische Stichting zu einer Tagesfahrt nach Esterwegen ein. Für 2013 sind wieder gemeinsame Veranstaltungen geplant, so eine Tagesfahrt zum Nationaal Monument Kamp Amersfoort und nach Putten, außerdem eine Fahrt zum U-Boot-Bunker Valentin und zur Gedenkstätte Sandbostel.

59

31. März: Mit 41 Teilnehmer_in_en besuchte die niederländische „Stichting Over-en-Weer/Hin-und-Zurück“ die Gedenkstätte und die Begräbnisstätte Esterwegen.
• Kurt Buck

Gedenk- und Dokumentationsstätte KZ Drütte (Salzgitter)

Elke Zacharias

Die Gedenk- und Dokumentationsstätte KZ Drütte wird im Rahmen der Schwerpunktförderung der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten in besonderer Weise gefördert.



60 Die Lage der Gedenkstätte auf dem Gelände der Salzgitter AG führt dazu, dass Besuche (außer am 2. Samstag im Monat und zu Sonderveranstaltungen) nur in Begleitung möglich sind. Um für Interessierte erreichbar zu sein, befindet sich das Büro mit Archiv, Bibliothek und Arbeitsräumen nicht auf dem Werksgelände, sondern zentral in Salzgitter-Lebenstedt.

Die Stelle der Leiterin sowie eine Stelle im Freiwilligen Sozialen Jahr werden je zur Hälfte durch die Stiftung niedersächsische Gedenkstätten finanziert.

2012 konnte aus Projektmitteln eine halbe Stelle für das Archiv finanziert werden. Das Bundesverwaltungsamt finanziert eine Mitarbeiterin im Rahmen der Bürgerarbeit (30 Std./Woche) für Digitalisierung und Erfassung der Materialien.

Insgesamt arbeiten zehn bis 15 Ehrenamtliche regelmäßig aktiv mit. Technische Unterstützung leisten Kollegen der Abteilung Soziale Betriebe der SZ AG und der Sicherheitsdienst des Konzerns übernimmt die Sicherung der Gedenkstätte.

Der Arbeitsschwerpunkt Forschung und Recherche wurde 2012 besonders durch die Förderung eines Projektes zum „Verzeichnen der Archivbestände“

ausgebaut. Alle notwendigen Vorarbeiten zum Verzeichnen in der FAUST-Datenbank wurden abgeschlossen und die Verzeichnung selbst begonnen. Ein Schlagwortkatalog sowie ein Regelwerk für das Archiv werden auch künftigen Mitarbeiter_inne_n der Gedenkstätte ein präzises Einsortieren und Verzeichnen von Dokumenten ermöglichen. Über den kontinuierlichen Austausch im Rahmen zahlreicher Arbeitstreffen hinaus erfolgte eine enge Zusammenarbeit mit der KZ-Gedenkstätte Moringen, die ein vergleichbares Vorhaben durchführt. Mehrere Einrichtungen und Privatpersonen gaben ihre Archivbestände und persönlichen Materialien an die Gedenkstätte ab, insbesondere der Betriebsrat der Salzgitter Flachstahl GmbH. Die dort vorhandenen Akten und Fotos dokumentieren den Kampf um die Gedenkstätte seit 1982, andere Akten beinhalten Materialien zur Geschichte des Werkes, unterschiedlicher Lager und anderer wichtiger Aspekte der NS- und Nachkriegsgeschichte.

Die Gründung der Stadt Salzgitter am 1. April 1942 geht auf die Gründung der Reichswerke „Hermann-Göring“ (1937) zurück. 2012 standen daher kritische Projekte zum Thema „70 Jahre Stadt Salz-

gitter“ im Fokus. Haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter_innen konzipierten Vorträge und Stadtführungen mit Schwerpunktthemen zur NS- und Nachkriegsgeschichte der Stadt. Das von der Stiftung Niedersachsen seit 2011 geförderte „Communauten-Projekt“ wurde mit der Veröffentlichung und Präsentation des Stadtteilfehlers „Streifzüge und Zeitsprünge“ erfolgreich beendet.

Zum Thema „Jugend im Nationalsozialismus – wie beeinflusste es mein Leben“ entstanden, gefördert durch die Sparkassenstiftung Niedersachsen und die Rosa-Luxemburg-Stiftung, ein Film und eine Broschüre zum 85. Geburtstag von Lotte Mannel, Gründungsmitglied des AK Stadtgeschichte e.V. und aktive Ehrenamtliche in der Gedenkstätte.

Besuche und Anfragen ehemaliger KZ-Häftlinge und ihrer Angehörigen sowie von in DP-Camps Geborenen waren auch 2012 wichtiger Bestandteil von Gedenken, Forschung und Vermittlung. Etwa dreißig Termine mit Besucher_inne_n aus Australien, Belgien, Großbritannien, Frankreich, Kanada, den Niederlanden, Polen, Russland, Schweden und den USA fanden statt. Bemerkenswert waren vor allem die Besuche von Karl Pajuk (86) aus der



Ukraine, der Häftling im KZ Drütte war, und von Jozef Broothaers (86) aus Belgien, der erstmals das Grab seines Bruders auf dem Friedhof Jammertal besuchte.

2012 nutzten etwa 150 Gruppen eine halbtägige Führung. 60 Prozent der Gruppen kommen aus dem regionalen und überregionalen schulischen Bereich, etwa 30 Prozent aus Gewerkschaften und Kirchen, darunter sehr oft ausländische Gäste. Zehn Prozent sind aus anderen Bereichen. Im November wurde in der Gedenkstätte ein einwöchiges Seminar zur historisch-politischen Bildung im Rahmen der vom Ministerium für Arbeit und Soziales geförderten Einstiegsqualifizierung für langzeitarbeitslose Jugendliche durchgeführt.

Dank der finanziellen Förderung durch die Stiftung niedersächsische Gedenkstätten konnte ein neues Konzept für die vor zwölf Jahren eingerichtete Website der Gedenkstätte erarbeitet werden. Die Firma AprioriDesign (Braunschweig) entwarf ein Logo für die Gedenkstätte (für Briefbögen, Blöckn oder Visitenkarten sowie alle Veröffentlichungen). Die finanzielle Unterstützung des Betriebsrates der Salzgitter AG ermöglichte die Herstellung eines aktuellen Folders.

Die Arbeit der Gedenkstätte KZ Drütte profitiert von guten Kooperationen und enger Vernetzung mit anderen Gedenkstätten, Bildungsträgern und Einrichtungen. Forschungsarbeit, interne Weiterbildungen und der Austausch von Wissen befördern die Arbeit vor Ort, verlangen aber auch zeitlichen, finanziellen und personellen Einsatz. Die Leiterin der Gedenkstätte ist Mitglied im Sprecherat der Interessengemeinschaft niedersächsischer Gedenkstätten und Initiativen. In dieser Funktion nimmt sie auch einen Sitz im Beirat der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten wahr, dessen stellvertretende Vorsitzende sie ist.

Elke Zacharias, Leiterin der Gedenk- und Dokumentationsstätte KZ Drütte
 Wehrstraße 29
 38226 Salzgitter
 Tel.: +49 (0) 5341 – 4 45 81
 Fax: +49 (0) 5341 – 17 92 13
 eMail: info@gedenkstaette-salzgitter.de
 www.gedenkstaette-salzgitter.de

Die von AprioriDesign neu gestalteten Materialien der Gedenkstätte • Gedenk- und Dokumentationsstätte KZ Drütte

21. März: Der Zeitzeuge Karl Payuk (rechts) berichtet.
 • Lena Scholz

18. Mai: Besuch der Amicale Internationale de Neuen-gamme, ehemalige KZ-Häftlinge und Angehörige
 • Elke Zacharias

11. Oktober: Auszubildende bei VW werden bei ihrem Besuch der Gedenkstätte von einem Team des NDR begleitet. • Elke Zacharias

„Was macht der Weihnachtsbaum auf dem Appellplatz?“ Gestaltung der Gedenkstunde mit Auszubildenden der Salzgitter AG



62 Die seit 1985 jährlich stattfindende Gedenkstunde hat ihre ganz eigenen Traditionen: Schweigemarsch, Kranzniederlegung, Reden. Um es nicht bei einer „Routine“ zu belassen, findet zur Vorbereitung der Gedenkstunde am 11. April seit 2010 jährlich ein einwöchiges Seminar mit Auszubildenden der SZST Salzgitter Service und Technik GmbH in der Gedenkstätte KZ Drütte statt. Vom 27. Februar bis 2. März 2012 arbeiteten 15 Auszubildende zum Thema „Jeder hat seine eigene Geschichte“. Die individuellen Schicksale unter dem Aspekt „Menschenrechte“ zu betrachten, war ein weiteres Ziel, um den Bogen zu heute zu schlagen. Entstehen sollte eine „ungewöhnliche Ausstellung“: Keine traditionellen Ausstellungstafeln, sondern Objekte, über die man erst einmal „stolpert“, weil sie irritieren und Fragen aufwerfen. Keine historischen Objekte, sondern Gegenstände aus dem täglichen Leben.

Als Einstieg in die „aktive Seminarphase“ sahen die Auszubildenden ein Videointerview mit Eva Timar, die Häftling im KZ Watenstedt/Leinde war. Ihre Erzählung regte die Teilnehmer_innen zu einer Diskussion über die Biographie an,

aber auch über sie berührende Menschenrechte. Unterschiedliche Ideen für ein „Stolperobjekt“ wurden gesammelt. Artikel 25 Absatz 1 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte sollte die Grundlage für die Findung eines Objektes sein. So entschieden sich die Teilnehmer_innen für ein „Leberwurstbrot“, denn Eva Timar erzählte, sie habe einmal eines von einem Wachmann geschenkt bekommen. In Kleingruppen wurden auf diese Art sechs Häftlingsbiografien erarbeitet. Eine kurze Geschichte über Weihnachten 1944 im KZ Watenstedt/Leinde, die der niederländische Häftling Hans Wolder erzählt hatte, lieferte letztendlich den Titel.

Am 11. April standen sechs Podeste mit „Stolperobjekten“ auf dem ehemaligen Appellplatz: ein Leberwurstbrot, ein Kinderwagen, ein Laptop, Saunatuch und Bademittel, Wörterbücher und ein geschmückter Weihnachtsbaum. Mehr als 400 Gäste waren tatsächlich darüber irritiert; erst als die Auszubildenden die Biografien verlasen und anschließend die entstandene Broschüre verteilt wurde, löste sich für viele Besucher_innen das Rätsel – die Rückmeldungen waren sehr positiv. Neue Sichtweisen, der Blick

auf „Alltägliches“ in den Erinnerungsberichten, machte dieses experimentelle Projekt zu einem Erfolg.

11. April: Auszubildende der Salzgitter AG gestalten eine ungewöhnliche Gedenkstunde mit Weihnachtsbaum (links) und Leberwurstbrot (rechts). • Jörg Dreyer



In den vergangenen drei Jahren konnten die Historikerinnen Elke Zacharias und Maike Weth fast 60 Forschungstage im Archiv des Internationalen Suchdienstes (ITS) des Roten Kreuzes in Bad Arolsen recherchieren. Diese intensive Forschungsarbeit ist nur dank der finanziellen Förderung durch die Stiftung niedersächsische Gedenkstätten möglich. Im ITS Archiv lagern tausende von Akten, die die Reichswerke „Hermann-Göring“ und die zehntausenden Zwangsarbeiter im Salzgittergebiet betreffen. Zurzeit konzentrieren sich die Recherchen auf die KZ-Häftlinge im Salzgittergebiet. Der Zugang zu den inzwischen fast komplett digitalisierten Archivalien erfolgt über Personen- oder Ortsnamen. Obwohl für die KZ-Außenlager in Salzgitter nur wenige Transport- oder Häftlingslisten vorliegen, ist es möglich, weitere Querverbindungen zu ziehen und so neue Listen zu finden und die Namen zu prüfen. Inzwischen konnten fast 1000 neue Namen von Häftlingen des KZ Drütte erhoben werden.

Ein Beispiel: Bei der Überprüfung eines Häftlingsnamens aus dem KZ Drütte gab es den Hinweis auf eine Transportliste vom KZ Neuengamme in das KZ Buchen-

wald (November 1944). Diese 170 KZ-Häftlinge hatten alle mindestens einen Fluchtversuch hinter sich und waren daher wieder im Stammlager. Im ITS-Archiv sind alle 170 Häftlingspersonalakten vorhanden, und eine Überprüfung der Akten ergab, dass 50 Häftlinge der Liste im KZ Drütte oder KZ Watenstedt/Leinde gewesen waren, manche nur wenige Tage, andere mehrere Monate. Die Schätzungen, wie viele Häftlinge zwischen Oktober 1942 und April 1945 in den KZ in Salzgitter waren, sind inzwischen zu revidieren.

Projektergebnisse können schon jetzt genutzt werden. Aufgrund der Datenerfassungen ist es nun möglich, Anfragen von Angehörigen schneller und genauer zu beantworten. Im Mai 2012 konnte auf eine Anfrage von Willy Huybrechts (Belgien) umgehend mitgeteilt werden, dass sein Großonkel Franciscus Broothaers 1944 im KZ Watenstedt/Leinde verstorben und auf dem Friedhof Jammertal beigesetzt ist. Außerdem hatten die Recherchen im Archiv des ITS ergeben, dass dort noch eine Effektentüte mit einem im KZ konfiszierten Füllfederhalter vorhanden ist. In der Gedenkstätte KZ Drütte konnten daraufhin die der Effek-

ten an die Familie übergeben werden. Die Angehörigen entschieden sich im Herbst, der Gedenkstätte KZ Drütte den Füllfederhalter zu übergeben, um an Franciscus Broothaers zu erinnern.

24. Mai: Übergabe der Effekten von Franciscus Broothaers an seinen Großneffen Willy Huybrechts (links). • Elke Zacharias

Füllfederhalter von Franciscus Broothaers. • Elke Zacharias

Die Dokumentationsstelle Pulverfabrik Liebenau wird im Rahmen der Schwerpunktförderung der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten in besonderer Weise gefördert.



64 Die Vorbereitungen auf die Baumaßnahme gehörten 2012 zu den Kernaufgaben der Dokumentationsstelle. Die Stiftung niedersächsische Gedenkstätten, die Samtgemeinde Liebenau und der Landkreis Nienburg/Weser finanzierten das Vorhaben; hinzu kam starkes ehrenamtliches Engagement der Vereinsmitglieder. Die BKM-Gremien stufte das Vorhaben als bundesbedeutsam und damit förderfähig ein und ermunterten ausdrücklich zur erneuten Antragstellung. Im gesamten Jahr fanden deshalb Gespräche mit politischen Vertreter_innen des Landtages und der Parteien statt, um die notwendige Gegenfinanzierung zu sichern. CDU, FDP, SPD und Bündnis 90/Die Grünen signalisierten Unterstützungsbereitschaft.

2012 nahmen 765 Personen an den Führungen auf dem ehemaligen Werksgelände der Pulverfabrik teil, mindestens weitere 1373 Personen wurden durch Informationsveranstaltungen, Lesungen und Ausstellungen erreicht. Die Kooperation mit regionalen Schulen brachte interessante Ausarbeitungen zur Zwangsarbeit in der Pulverfabrik hervor, etwa die Ausstellung von acht Schüler_innen der Klassen 7 und 8 der Hauptschule

Steyerberg. Nach einwöchiger Projektarbeit präsentierten sie ihre Ergebnisse für mehrere Monate in der Schulaula. Zwei von der Dokumentationsstelle betreute Jahresarbeiten des Gymnasiums Hoya wurden veröffentlicht.

Neben der Durchführung der deutsch-ukrainischen Jugendprojektwoche „Begegnung mit dem Zeitzeugen Karl Payuk aus der Ukraine“ im März wirkte die Dokumentationsstelle an der Planung und Umsetzung der „Internationalen Jugendbegegnung zur Kriegsgräberstätte Hesterberg“ mit, die der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge vom 2. bis 17. August in Steyerberg veranlasste. Neben den Mitgliedern der vereinsinternen Jugend-AG beteiligten sich drei Partnergruppen der Dokumentationsstelle (aus der Ukraine, Belarus und Russland) an dieser Zusammenkunft von 38 Jugendlichen aus sieben Nationen. Über die Recherchen und die praktischen Arbeiten hinaus diskutierten die jungen Gäste die Auswirkungen des Zweiten Weltkrieges auf ihre jeweiligen Familien. Im Mittelpunkt der Begegnungswochen standen mit Anastassija Markowa und Maryna Gluchowa zwei Frauen, deren Urgroßvater bzw. Großvater als sowjetische

Kriegsgefangene in der Pulverfabrik starben und auf der Kriegsgräberstätte bestattet wurden. Nach jahrzehntelanger Ungewissheit besuchten beide Frauen die letzte Ruhestätte der Angehörigen und berichteten über deren Lebenswege. Im Anschluß an ihren Besuch erarbeitete Frau Gluchowa eine Ausstellung zu Leben, Kriegsgefangenschaft und Tod des Großvaters, die sie im Oktober im Museum der russischen Stadt Krasnaja Griva (bei Novosibirsk) als Dauerpräsentation eröffnete.

Im März 2012 erwiesen sich zwei mehrtägige Recherchebesuche beim Internationalen Suchdienst in Arolsen als besonders ergiebig. Eine Namensübersicht zum Arbeitskommando 5799 der Pulverfabrik (sowjetische Kriegsgefangene) fand sich ebenso wie die Urkunden, die den Tod von 250 Männern im „Arbeitererziehungslager“ Liebenau belegen. Im „Gefangenenbuch des Gerichtsgefängnisses Nienburg“ ließen sich Überstellungen in das „Arbeitererziehungslager“ nachweisen, und die damaligen „Behandlungsbücher der Krankenhäuser Nienburg und Stolzenau“ ermöglichen detaillierte und zeitlich differenzierende Rückschlüsse zur Gesundheitssituation



der ausländischen Arbeitskräfte der Pulverfabrik Liebenau.

Die Kolleginnen des Institutes für Geschichte der Ukraine an der Nationalen Akademie in Kiew entdeckten in den Staatsarchiven der Gebiete Kiew und Charkiw weitere Archivmaterialien zur Zwangsarbeit in Liebenau. Eine Studenten- und Dozentengruppe der Nationalen Suchomlinsky Universität Mykolaew (Ukraine) – Institut für Geschichte und Recht – erschloss im dortigen Staatsarchiv die Akten zu fünf ehemaligen Zwangsarbeiter_inne_n der Pulverfabrik. Sie ermittelte und befragte weitere Betroffene bzw. deren Nachkommen und stellte die Arbeitsergebnisse beim gemeinsamen Workshop am 8. und 9. April in Mykolaew vor. Den Workshopbericht veröffentlichte die Universität Mykolaew in einem Tagungsband. Langfristige Austauschprojekte wurden vereinbart.

Die erforderlichen umfangreichen Übersetzungs- und Dolmetscharbeiten wurden auch 2012 ehrenamtlich von Vereinsmitgliedern geleistet.

Die Netzwerkarbeit wurde in verschiedenen Gremien und Kooperationsprojekten zum Thema „Nationalsozialismus in der Region“ fortgesetzt. Die Mitarbeit

des Geschäftsführers im Arbeitskreis „Gedenkstätten mit Friedhöfen“ der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten flankierte die Bemühungen zur nachhaltigen Umgestaltung der Kriegsgräberstätte Hesterberg. Im Rahmen der internationalen Verankerung und Vernetzung führte die Vorstellung unserer Arbeit in den ukrainischen Städten Kiew, Schostka und Perwomajskij zu TV-Beiträgen und ausführlichen Berichten der überregionalen Presse (thematische Reihe der Zeitung „Trud“ von März bis Mai 2012). Für 2013 ist die erste Zusammenkunft unserer international besetzten Expertenkommission geplant und die notwendigen Fördermittel aus dem Land Niedersachsen sind zu sichern. Durch einen Rechercheaufenthalt bei der Dokumentationsstelle Dresden (sowjetische Kriegsgefangene) wird das Projekt „Schicksalsklärung“ forciert. Mit einem ersten Gegenbesuch von Vertretern der Stadt Schostka (Ukraine) vertiefen wir die Kooperation, um Fotos und Dokumente auszutauschen und um die Bemühungen zur Realisierung der dortigen Gedenkstätte zu NS-Zwangsarbeit vor allem inhaltlich zu unterstützen.

Martin Guse, Geschäftsführer
Dokumentationsstelle Pulverfabrik Liebenau e.V.
Königsberger Straße 15
D – 31618 Liebenau
Tel. +49 (0)5023 – 1575
eMail: pulverfabrik@martinguse.de
www.martinguse.de/pulverfabrik
Jugend-AG im Internet: www.japl.de

25. Februar: Ein Videospot für das Internet entsteht. Denis Engelhardt, Sprecher der Jugend-AG, informierte das Team von „Gegen Vergessen Für Demokratie e.V.“ über die Arbeit der Gruppe. • Dokumentationsstelle Pulverfabrik Liebenau e.V.

19. April: Die ehemalige Zwangsarbeiterin Pelageja Struk (rechts) und ihre Nachbarin nach ihrem Bericht über die Zwangsarbeit in Liebenau. • Nikolai Kokschaikin, Stadt Schostka

In Iwot, einem Dorf bei Schostka: Das Schulentlassungsfoto des Jahres 1939. Etwa die Hälfte der hier abgebildeten Schüler_innen wurde im Jahr 1942 zur Zwangsarbeit in die Pulverfabrik Liebenau verschleppt, darunter auch Tetyana Osnatsch (oberste Reihe, vierte von rechts). • Pelageja Struk/Dokumentationsstelle Pulverfabrik Liebenau e.V.

15. August: Im Andenken an ihren in der Pulverfabrik verstorbenen Großvater verstreute Maryna Gluchowa heimatliche Erde auf der Kriegsgräberstätte Hesterberg. • Dokumentationsstelle Pulverfabrik Liebenau e.V.

17. August: Empfang im Rathaus Liebenau. Maryna Gluchowa (dritte von rechts) und Anastassija Markowa (vierte von rechts) besuchten erstmals die Gräber ihres Groß- bzw. Urgroßvaters. • Dokumentationsstelle Pulverfabrik Liebenau e.V.

Zeitzeugenprojekt mit Karl Payuk aus der Ukraine



66 Karl Payuk war als ehemaliger Häftling des „Arbeitserziehungslagers Liebenau“ sowie der Konzentrationslager Neuen-gamme, Salzgitter-Drütte und Bergen-Belsen bereits mehrfach Gast der Dokumentationsstelle. Vom 19. bis 23. März 2012 folgte er der erneuten Einladung zu einem Jugendprojekt mit Schüler_inne_n aus dem ukrainischen Chmelnytzkij, den Hauptschulen in Steyerberg und Liebenau, der Förderschule Borstel und den Gymnasien Stolzenau, Nienburg und Wuppertal (Partnerprojekt). Die jungen Teilnehmer_innen absolvierten ein dichtes Arbeitsprogramm mit Karl Payuks Lebensweg im Zentrum. Ihre gemeinsame Spurensuche auf dem Gelände der ehemaligen Pulverfabrik, das ausführliche Gespräch mit dem Zeitzeugen und den ganztägigen Besuch der KZ-Gedenkstätte Drütte dokumentierten sie in Schrift, Video, Foto und Ton. In einer Gesprächsrunde zu historischen und aktuellen Menschenrechtsverletzungen setzten sie das Gehörte und Erfahrene in unmittelbarem Bezug zu ihrer eigenen Lebenswelt, benannten Formen der Diskriminierung oder Ausgrenzung, die ihnen selbst bekannt oder gar selbst widerfahren seien. Mit dem praktischen Teil der Begeg-

nungstage folgten die Jugendlichen einem besonderen Wunsch des ukrainischen Ehrengastes. Der Hobbytischler baute mit ihnen im Werkraum der Liebenauer Schule eine Holzbank und mehrere Bilderrahmen, die in der künftigen Gedenk- und Bildungsstätte Liebenau ihren Platz finden sollen. Karl Payuk wollte damit seinen ganz persönlichen Beitrag zur Entstehung dieses Lern- und Begegnungs-ortes leisten.

Durch die bei seinen Besuchen gewonnenen Materialien ist das Leben Karl Payuks mittlerweile gut dokumentiert. Deshalb erarbeitete die Dokumentationsstelle von Juli bis September 2012 eine detaillierte Ausstellung zu seinem Lebensweg – in ukrainischer Sprache! Sie trägt den Namen „Карл Паюк“ (Karl Payuk). Projektpartner war das Museum der ostukrainischen Stadt Perwomaiskij, dem heutigen Wohnort des Zeitzeugen. Skripte, Übersetzungen, Fotos und Nachweise wurden über das Internet ausgetauscht und als Hintergrund der zehn Ausstellungstafeln ein stilisiertes „Barackenfenster“ gewählt, das symbolisch auf die harten Lebensumstände verweist. Im Rahmen des Jahrestages zur Befreiung der Stadt von der NS-Besatzung eröffne-

ten der Berichterstatter und Karl Payuk die Ausstellung am 15. September 2012 im Museum der Stadt Perwomaiskij, wo sie einen dauerhaften Platz gefunden hat.

20. März: Gemeinsam mit dem Zeitzeugen Bau einer Ruhebank für die künftige Dokumentations- und Bildungsstätte Liebenau. • Dokumentationsstelle Pulverfabrik Liebenau e.V.

15. September: Ausstellungseröffnung im Museum Perwomaiskij (Ukraine). In der ersten Reihe: Dolmetscherin Ljuba Sochka, Karl Payuk und Bürgermeister S. Teplyzkyi. • Dokumentationsstelle Pulverfabrik Liebenau e.V.

Partnerprojekt „Gedenkstätte Schostka“ (Ukraine)



Bereits 2009 wurden in Schostka bei einem Empfang durch Herrn Mykola Noga, den Bürgermeister der Stadt, erste Gedanken zu einer möglichen Zusammenarbeit im Bereich der Bildungsarbeit ausgetauscht. Zeitgeschichtlicher Hintergrund: Etwa 700 Frauen und Männer aus der Stadt Schostka und den Dörfern der Umgebung (Gebiet Sumy) waren 1942 zur Zwangsarbeit in die Pulverfabrik Liebenau verschleppt worden. 2011 berichtete Herr Noga von seinen Plänen für eine städtische Gedenkstätte zur NS-Zwangsarbeit und bat die Dokumentationsstelle um konkrete Unterstützung.

Die Zusammenarbeit wurde mit einem Arbeitsbesuch des Geschäftsführers in Schostka vom 11. bis 14. April 2012 aufgenommen. An einem ganztägigen Fortbildungsseminar nahmen vierzig Lehrer_innen aus den Schulen der Stadt und benachbarter Kommunen teil. Sie erfuhren von den historischen Hintergründen der Pulverfabrik Liebenau, den damaligen Lebensumständen der zur Zwangsarbeit verschleppten Landsleute und von den zwischenzeitlich ermittelten Zeitzeugen aus der eigenen Region. In der Diskussionsrunde ergaben sich zahlreiche Möglichkeiten und der ausdrückliche Wunsch

nach einer Zusammenarbeit in schulischen Zusammenhängen.

In mehreren Arbeitsgesprächen mit Bürgermeister Noga und den städtischen Mitarbeiter_inne_n wurden Fragen der Standortwahl und der Ausgestaltung der künftigen Gedenkstätte konkretisiert. Sie mündeten in die schriftliche Absichtserklärung, das Vorhaben gemeinsam zu verwirklichen. Die Stadt verpflichtete sich zur Übernahme der Kosten für die Herrichtung von Räumen und der geplanten Dauerausstellung. Die Dokumentationsstelle sagte die Bereitstellung der eigenen Rechercheergebnisse und entsprechender Foto-, Video- und Dokumentenmaterialien zu. Auch die Erstellung von Begleitbroschüren und Unterrichtsmaterialien wurde vereinbart sowie ein Arbeitstreffen 2013 in Liebenau.

Im Verlauf des Aufenthaltes unterstützten die städtischen Mitarbeiter_innen außerdem die Recherche in kommunalen Archiven und die Besuche bei ehemaligen Zwangsarbeiter_inne_n der Pulverfabrik. Ein Vortrag für Schüler_innen und Lehrer_innen im Dorf Iwot, aus dem über sechzig junge Menschen im Jahr 1942 nach Liebenau verschleppt worden waren, wurde kurzfristig realisiert. Bis Ende

2012 ermittelten die Museumsmitarbeiter weitere Zeitzeugen und stellten für die Arbeit in Liebenau wichtige neue Dokumente und Fotos zur Verfügung.

67

15. April: Besuch in Iwot bei der Großnichte von Tetyana Osnatsch. Frau Osnatsch starb im Juni 1945 im Lungensanatorium Bad Rehburg an den Folgen der Zwangsarbeit. Bei der Präsentation dieses Familienfotos erfuhr die Großnichte erstmals, dass auch die dort abgebildeten Verwandten – das Ehepaar Samriha – in Liebenau hatten arbeiten müssen. • Dokumentationsstelle Pulverfabrik Liebenau e.V.

14. April: Arbeitsplanungen zur Gedenkstätte Schostka mit den Mitarbeiter_inne_n des städtischen Museums. • Nikolai Kokschaikin, Schostka

KZ-Gedenkstätte Moringen

Dietmar Sedlaczek

Die KZ-Gedenkstätte Moringen wird im Rahmen der Schwerpunktförderung der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten in besonderer Weise gefördert.



68 Die KZ-Gedenkstätte Moringen dokumentiert die Geschichte dreier Konzentrationslager: Männer-KZ (1933), Frauen-KZ (1933-38) und Jugend-KZ (1940-45). Die Finanzierung erfolgt aus Mitteln der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten und des Landkreises Northeim sowie aus Spenden und Vereinsmitteln. In der KZ-Gedenkstätte Moringen arbeiten ein ehrenamtlicher Vorstand und ein Bibliothekar im Rahmen eines Ehrenamtsprojektes. Mittlerweile sind 1091 Titel verzeichnet. 2012 war zudem eine wissenschaftliche Mitarbeiterin auf Projektbasis befristet beschäftigt.

2012 wurden am Gedenkstättengebäude, einem denkmalgeschützten Gebäude aus dem 18. Jahrhundert, Sanierungsarbeiten im Umfang von 200.000 Euro ausgeführt, finanziert aus Förder- und Stiftungsmitteln des Landkreises Northeim, Mitteln der DSK und der Stadt Moringen sowie der Kreis-Sparkasse Northeim, der Niedersächsischen Sparkassenstiftung und der Bingo-Umweltstiftung. Für die Arbeit der Gedenkstätte bedeuteten die achtmonatigen Bauarbeiten eine große Einschränkung. Nach der Sanierung wird das Gebäude ausschließlich als Archiv und Bibliothek der Gedenkstätte dienen.

Für die zahlreichen Nutzer stehen dann eigene Arbeitsplätze zur Verfügung.

Trotz der Beeinträchtigung durch die Bauarbeiten konnten 75 Führungen, drei Projektnachmittage für Konfirmand_inn_en, vier Projektstage für Freiwillige des Bundesfreiwilligen-Dienstes sowie eine ganztägige Fortbildung für Lehrer_innen stattfinden.

In Kooperation mit der Theaterproduktion „Stille Hunde“ bietet die Gedenkstätte ein Klassenzimmerstück zum Jugend-KZ Moringen an. Das 2009 uraufgeführte Stück „Die Besserung“ wurde 2012 jeweils mit einem Nachgespräch 19 Mal (vor insgesamt 950 Zuschauer_inne_n) aufgeführt.

Ein Arbeitsschwerpunkt lag auf Archiv-Recherchen und dem Verzeichnen der Archivbestände in einer Datenbank. Die Stiftung niedersächsische Gedenkstätten förderte beides.

Recherchen zum Jugend-KZ Moringen wurden im Landesarchiv NRW, Abt. Rheinland, in Düsseldorf und im Institut für Zeitgeschichte in München durchgeführt. Die Ergebnisse ermöglichen einen umfassenden Einblick in die behördliche Einweisungs- und kriminalbiologische Praxis. Im Bundesarchiv, Berlin-Lichter-

felde, wurden zahlreiche Bestände geprüft, darunter die DFG-Anträge von Dr. Robert Ritter zu dessen kriminalbiologischen Untersuchungen von Häftlingen der Jugend-KZ.

Die „Verzeichnung der Archivbestände“ erleichtert nicht nur die eigenen Recherchen und Auswertungen u. a. für eine neue Dauerausstellung, sondern auch die Bearbeitung von Anfragen aus Wissenschaft und Medien sowie von Angehörigen.

Insgesamt wurden 874 Akten und 228 A/V-Medien verzeichnet und im Original vorhandene Archivalien größtenteils zusätzlich digitalisiert. Die Erschließung zu Filme, Fernseh- und Radiosendungen wurde abgeschlossen und zahlreiche Interviews transkribiert und erschlossen.

Am 6. März fand im Rahmen des Kerncurriculums für die gymnasiale Oberstufe in Niedersachsen in der Gedenkstätte eine ganztägige Fortbildung für Geschichtslehrer_innen an Gymnasien zur Geschichts- und Erinnerungskultur statt.

Am 21. April veranstaltete die KZ-Gedenkstätte Moringen in Kooperation mit dem Friedensbündnis Bad Gandersheim und gefördert von der Stiftung nieder-



sächsische Gedenkstätten unter dem Thema „Lokale Gedenk- und Erinnerungskultur. Anfänge und Ausblicke“ die vierte Erinnerungskonferenz des Netzwerkes „Topografie der Erinnerung. Gedenken und Erinnern in Südniedersachsen“.

Vom 18. bis 21. Juni war die Theaterproduktion „Stille Hunde“ mit dem Klassenzimmerstück „Die Besserung“ über das Jugend-KZ Moringen als eine von drei ausgewählten Produktionen zum Jugendtheaterfestival TheaTrend eingeladen.

Vom 26. bis 28. September besuchte der ehemalige Häftling des Jugend-KZ Helmut Becker in Begleitung eines Filmteams des Adolf-Bender-Zentrums in St. Wendel die KZ-Gedenkstätte Moringen. Auf einer Spurensuche über das ehemalige KZ-Gelände wurden seine Erinnerungen für einen Film über Jugend im NS aufgezeichnet.

Der Leiter der Gedenkstätte ist Mitglied im Sprecherrat der Interessengemeinschaft niedersächsischer Gedenkstätten und Initiativen zur Erinnerung an die NS Verbrechen. In dieser Funktion nimmt er auch einen Sitz im Beirat der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten wahr. Darüber hinaus ist der Leiter der Gedenkstätte Mitglied des Lokalen Ak-

tionsplans (LAP) des Bundesprogramms „Toleranz fördern – Kompetenz stärken“ im Landkreis Northeim.

Das Thema des Jugend-KZ Moringen wurde 2012 aufgenommen in die „AbiBox Geschichte“: Rahmenthema 3. Wurzeln unserer Identität mit dem Wahlpflichtmodul „Nationalsozialismus und deutsches Selbstverständnis“ und dem Wahlmodul „Gesellschaft im Kaiserreich“. Darin: [Dietmar Sedlaczek] Projekt: Das Jugend-KZ Moringen. Geschichte und Erinnerung, S. 76-79 und 83-87 [Lehrerband], S.115-125 [Schülerband].

Seit dem 8. Januar 2012 ist die KZ-Gedenkstätte Moringen im sozialen Netzwerk Facebook vertreten.

2013 wird mit der Umgestaltung des Gräberfeldes für die Opfer des Jugend-KZ auf dem Moringer Friedhof begonnen. In einem Kickoff-Meeting sollen mit Fachleuten Guidelines für eine neue Ausstellung im Gedenkraum in der ehemaligen Kommandantur des KZ erarbeitet werden.

Dr. Dietmar Sedlaczek,
Leiter der KZ-Gedenkstätte Moringen
KZ-Gedenkstätte Moringen
Lange Strasse 58
D – 37186 Moringen
Postanschrift:
Pf. 1131; D – 37182 Moringen
Tel.: +49 (0) 5554 – 25 20
info@gedenkstaette-moringen.de
http://www.facebook.com/
moringenmemorial
www.gedenkstaette-moringen.de
www.erinnernsuedniedersachsen.de

Sanierungsarbeiten am Gedenkstättegebäude:
Austausch eines Trägerbalkens im Ständerwerk
• Julia Braun, KZ-Gedenkstätte Moringen

Videoaufnahmen am ehemaligen Bahnhof: Mitarbeiter der Adolf-Bender-Stiftung interviewen Helmut Becker, ehemaliger Häftling im Jugend-KZ • Heike Asmuth, Göttingen

21. April: Historischer Rundgang im Rahmen der 4. Erinnerungskonferenz in Bad Gandersheim/Brunshausen mit Carl-Otto Bleichert vom „Friedensbündnis Bad Gandersheim“ zum Ort des ehemaligen KZ-Außenlagers
• Dietmar Sedlaczek, KZ-Gedenkstätte Moringen

Schüler_innen der KGS Erfurt recherchieren im Rahmen eines Projektes im Archiv der KZ-Gedenkstätte • Dietmar Sedlaczek, KZ-Gedenkstätte Moringen

6. März: Regionale Lehrerfortbildung in der KZ-Gedenkstätte Moringen zum neuen Kerncurriculum Geschichte
• Freda Lueken, KZ-Gedenkstätte Moringen

Vom Ereignis zur Bildergeschichte – ein Comicworkshop zum Jugend-KZ Moringen



70 Der zeitliche Abstand zum historischen Ereignis bedeutet eine zunehmende Herausforderung für die Gedenkstättenpädagogik. Die KZ-Gedenkstätte Moringen geht daher in ihrer pädagogischen Arbeit neue Wege. Die Auseinandersetzung mit der Geschichte in Form von Comics bietet Jugendlichen einen ebenso kreativen wie persönlichen Zugang zum Thema. Zugleich lernen die Jugendlichen, dass Geschichte etwas „Gemachtes“ ist – aus einer Spurensuche vor Ort entsteht eine Bildergeschichte.

Im Rahmen der Göttinger und Northeimer Kinder- und Jugendbuchwoche der GEW fanden im November 2012 zwei Comicworkshops in der KZ-Gedenkstätte Moringen statt. Unter Anleitung der Berliner Künstlerin Elke R. Steiner brachten 40 Schüler_innen der Haupt- und Realschule Bovenden und der Kooperativen Gesamtschule Moringen ihre Eindrücke zum Jugend-KZ zu Papier.

Nach einem historischen Rundgang leitete eine Lesung aus dem Jugendbuch „Paule Pizolka“ von Arnulf Zitelmann über zur Biografie eines Häftlings im Jugend-KZ Moringen. In vier Comicsequenzen setzten sich die Schüler_innen anschließend mit den Themen

„Haftgründe“, „Ankunft“ und „Leben im Lager“ auseinander. Zusammen erzählen die Sequenzen jeweils die Geschichte eines Häftlings. Ziel war nicht eine perfekte künstlerische Darstellung, auch wenn einige Zeichnungen in dieser Hinsicht herausstechen. Ausnahmslos beeindruckend die Ergebnisse durch ihre eindringlichen Aussagen und Darstellungen der Thematik, nicht zuletzt durch eine sehr persönliche Herangehensweise der Einzelnen. Eine Auswahl der Zeichnungen war anschließend im Goethe-Institut in Göttingen zu sehen.

Die Resonanz der Jugendlichen, wie sie in einer Videodokumentation der New Yorker Künstlerin Michelle DeLateur festgehalten wurden, bestätigen uns in der Durchführung kreativer Projekte: „Das kann man sich einfach auch so besser so merken. Und man hat's halt selber auch mal gemalt und man kann sich so auch besser reinversetzen, wie's [den Häftlingen] früher gegangen ist.“ / „Wenn man das zeichnet, sieht man's dann halt direkt, und, ja, hat schon 'ne gewisse Achtung davor, was man überhaupt zeichnet.“ Das Video „The Process“ steht sich in englischer und deutscher Fassung auf der online-Plattform

„Vimeo“ und ist auf der facebook-Seite der Gedenkstätte verlinkt. Ermöglicht wurde das Projekt durch die finanzielle Unterstützung der Kinder- und Jugendstiftung des Landkreises Northeim.

8. November: Schüler_innen des 11. Jahrgangs der KGS Moringen zeichnen eigene Comicstrips zum Jugend-KZ Moringen. • Julia Braun, KZ-Gedenkstätte Moringen

Gedanken an die Zeit vor der Inhaftierung. Comicsequenz von Caroline, KGS Moringen • KZ-Gedenkstätte Moringen

Vom Namen zur Nummer. Comicsequenz von Sophie, KGS Moringen • KZ-Gedenkstätte Moringen

„Verlorene Jugend“ – ein Geocaching-Projekt an der KZ-Gedenkstätte Moringen



Ein Schlagwort der Multimedia-Welt der 1990er Jahre war Infotainment – die Verbindung von Informationsvermittlung und Unterhaltung. Heute ermöglichen neue technische Systeme auch neue Formen der Vermittlung. Seit einiger Zeit erfreut sich Geocaching großer Beliebtheit. Hierbei geht es um die Suche einer in der Natur versteckten Box, deren Koordinaten im Internet veröffentlicht werden. Geocaching basiert auf dem Global Positioning System (GPS), das der Positionsbestimmung dient. GPS stellt die technische Voraussetzung für das Geocaching dar; nur mit seiner Hilfe kann das Versteck (frz. cache) der Box gefunden werden.

Geocaching ist ein Spiel zur Erkundung neuer oder bisher unbekannter Orte. Mit dem Geocaching-Projekt „Verlorene Jugend“ möchte die KZ-Gedenkstätte Moringen ausloten, inwieweit dieses Spiel gewinnbringend – und gleichzeitig dem historischen Gegenstand gegenüber angemessen – in der Vermittlung der Geschichte der Moringer Konzentrationslager eingesetzt werden kann. Als Partnerin für dieses Vorhaben wurde Annemarie Hühne, 2005-2006 Freiwillige an der Gedenkstätte, gewonnen. Im Rah-

men ihrer Masterarbeit im Fach Public History an der Freien Universität Berlin entwickelte sie ein Konzept zum historischen Lernen mit Geocaching für die KZ-Gedenkstätte Moringen. Unter dem Titel „Verlorene Jugend“ legte sie darüber hinaus einen Cache zum Jugend-KZ Moringen mit vier Stationen an. Auf einer zentralen Internetseite wird der Cache mit einem kurzen Text zum historischen Geschehen präsentiert und die Aufgabe gestellt, deren Lösung die Koordinaten der nächsten Station ergibt.

Das Konzept von Annemarie Hühne zeigt, dass diese Form der spielerischen Wissensvermittlung nicht im Widerspruch zu gedenkstättenpädagogischen Überzeugungen steht. Geocaching am historischen Ort kann durchaus als entdeckendes und forschendes oder auch erlebnis- und erfahrungsorientiertes Lernen betrachtet werden. Die Beschreibung des Caches hilft dabei, die Distanz zur Vergangenheit zu verringern und ermöglicht so einen Zugang zum historischen Geschehen. Die Geocacher_innen, die den Moringer Cache gefunden haben, nahmen dieses Bildungsangebot bereits dankbar an:

„Die geschichtlichen Hintergründe von Moringen sowie die KZ-Gedenkstätte waren mir bis dato tatsächlich unbekannt. Da habe ich doch wirklich wieder was dazugelernt.“

„Gegen das Vergessen, die Ignoranz und die Dummheit. Danke für diesen Cache!“

„Schnitzeljagd“ mit dem GPS-Gerät: Geocache zum Jugend-KZ Moringen • Sabrina Farrenkopf, KZ-Gedenkstätte Moringen

Bei Auffinden des Caches trägt der Finder sich in das mitversteckte Logbuch ein. Anschließend loggt er den Fund in seinem online-account und kann dort auch ein Feedback geben. • Dietmar Sedlaczek, KZ-Gedenkstätte Moringen

Dokumentations- und Gedenkstätte Lager Sandbostel

Andreas Ehresmann

Die Stiftung Lager Sandbostel wird bei dem Aufbau der Gedenkstätte Lager Sandbostel im Rahmen der Schwerpunkt-förderung der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten in besonderer Weise gefördert.



72 Das Jahr 2012 in der Gedenkstätte Lager Sandbostel war vor allem von den seit 2008 laufenden und 2013 abzuschließenden Gestaltungsarbeiten und insbesondere der Erarbeitung einer neuen zweigeteilten Dauerausstellung zur Geschichte und Nachgeschichte des Kriegsgefangenenlagers (Stalag) X B Sandbostel geprägt.

Der Umbau der „CVJM-Baracke“ zu einem Ausstellungsgebäude erforderte eine aufwändige Stabilisierung der Barackenfundamente, da „Torflinsen“ unterhalb der Baracke die Tragfähigkeit beeinträchtigten.

Ein zentrales Ziel der gesamten Umgestaltung der Gedenkstätte Lager Sandbostel ist die Erarbeitung einer umfangreichen neuen Dauerausstellung zur Geschichte und Nachgeschichte des Kriegsgefangenen- und KZ-Auffanglagers Stalag X B Sandbostel. Umfangreichen Recherchen folgte eine intensive Schreibphase: Komplexe Inhalte aus den verschiedenen Nutzungsphasen des Lagers wurden in besucherfreundliche, kurze Texte umgesetzt. Mit dem Berliner Gestaltungsbüro „raumkollektiv“ wurde ein ansprechendes Ausstellungsdesign erarbeitet.

Besuche von Überlebenden und Angehörigen aus dem In- und Ausland brachten zahlreiche beeindruckende Begegnungen. Überlebende wie Angehörige zeigten sich sehr interessiert am Stand der Forschung, dem Ausstellungskonzept und der Sanierung der ehemaligen Unterkunftsbaracken. Eine wichtige Unterstützung ist, dass die Verbände der ehemaligen KZ-Häftlinge aus Belgien, Frankreich und den Niederlanden durch ihre regelmäßigen Besuche der Stiftung Lager Sandbostel und den Mitarbeiter_innen stets das Vertrauen aussprechen, verantwortungsvoll und würdevoll mit dem historischen Ort umzugehen – im Sinne der Menschen, die hier gelitten haben und gestorben sind.

Gestiegene Besucherzahlen, erweiterte Öffnungszeiten, neue Projekte und gedenkstättenpädagogische Angebote unter großer Beteiligung von Jugendgruppen prägten das Jahr 2012.

Sowohl die Zahl der Einzelbesucher_innen (mit 9500 Personen erneut etwa zehn Prozent mehr) als auch die der gebuchten Rundgänge (Erwachsenenbildung) nahm weiter kontinuierlich zu. In 181 Rundgängen konnten sich Erwachsene mit der Geschichte des Stalag X B

Sandbostel auseinandersetzen. Seniorengruppen, Vereine, Parteigruppierungen, Kommunalpolitiker_innen der Region, Landfrauenverbände, kirchliche Gruppen, Student_innen und andere Gruppen nutzen die Gelegenheit, sich in der Gedenkstätte zu informieren. Mehr als verdoppelt hat sich (mit 230) sogar die Zahl der betreuten Jugendgruppen (aus Schulen, Kirchengemeinden, freien Zusammenschlüssen und internationalen Begegnungen). Jugendgruppen buchten fast ausschließlich Projekt- und Studientage, insbesondere beteiligten sie sich am Namensziegelprojekt im Zusammenhang mit den sowjetischen Kriegsgefangenen im Stalag X B und seinen Arbeitskommandos. Von großem Interesse, besonders für Konfirmand_innengruppen, sind mehrtägige, z. T. generationenübergreifende Projektstage in der Gedenkstätte Lager Sandbostel.

Knapp achtzig Anfragen von Angehörigen und Institutionen aus Belgien, Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Italien, den Niederlanden, Polen, Russland, Serbien, Spanien, der Ukraine und den USA wurden bearbeitet.

Das Archiv der Gedenkstätte Lager Sandbostel wuchs 2012 Jahr erneut.



Herausragend ist die Übergabe des persönlichen Archivs des niederländischen Hauptmanns August Boelaars aus dem Archiv des Niederländischen Roten Kreuzes. August Boelaars bereiste die Region unmittelbar nach der Befreiung des Stalag X B auf der Suche nach niederländischen Staatsangehörigen und machte umfangreiche Notizen und Aufzeichnungen. Durch das belgische „Instituut voor Veteranen – Nationaal Instituut voor oorlogsinvaliden, out-strijders en oorlogsslachtoffers“ wurden 89 vollständige Exhumierungsprotokolle belgischer Kriegsgefangener und KZ-Häftlinge an die Gedenkstätte übergeben, ein weiterer wichtiger Baustein zur Erforschung der Endphase des Stalag X B und der Befreiung.

Die 2011 begonnene Vortragsreihe wurde fortgesetzt und die Veranstaltungen hatten jeweils etwa vierzig bis fünfzig Besucher_innen. Andrea Genest berichtete über das Notaufnahmelager für jugendliche männliche Flüchtlinge aus der DDR, Dörthe Engels über die KZ-Häftlinge im Stalag X B und über das kulturelle und religiöse Leben dort, Jens Binner über die Italienischen Militärinternierten und Andreas Ehresmann

über die Verwaltungsstruktur des Kriegsgefangenenlagers und die Wachmannschaften.

Anlässlich des 71. Jahrestages des deutschen Überfalls auf die Sowjetunion wurde am 22. Juni auf dem ehemaligen Lagerfriedhof, der heutigen Kriegsgräberstätte Sandbostel, der „Weg der Namen“, eingeweiht.

2012 veranstaltete die Stiftung Lager Sandbostel mit Unterstützung vieler Partnerorganisationen das 6. Internationale Jugendworkcamp. 24 Jugendliche aus Deutschland, Italien, Polen, Russland und der Ukraine kamen 14 Tage lang in Sandbostel zusammen, um sich mit der Geschichte des historischen Ortes auseinander zu setzen. Die Jugendlichen nahmen am „Namensziegelprojekt“ teil, gestalteten mehrere bewegende Filme über Biografien von Kriegsgefangenen und kennzeichneten die Umrisse von historischen Gebäuden auf dem Gedenkstättenengelände. Diese Markierung nicht mehr vorhandener Baracken wurde nach dem Workcamp im Oktober von Schulgruppen der Oberschule Gnarrenburg fortgesetzt.

Andreas Ehresmann, Geschäftsführer
Stiftung Lager Sandbostel / Leiter Gedenkstätte Lager Sandbostel
Greftstraße 3
D – 27446 Sandbostel
Tel.: +49 (0) 4764 – 225 48 10
eMail: a.ehresmann@stiftung-lager-sandbostel.de
www.stiftung-lager-sandbostel.de

14. August: Gedenkfeier im Rahmen des 6. Internationalen Jugendworkcamps auf dem ehemaligen Lagerfriedhof • Andreas Ehresmann

27. September: Eine Gnarrenburger Schulklasse markierte während eines Projekttagges den früheren Standort einer heute nicht mehr vorhandenen Lagerbaracke. • Andreas Ehresmann

17. Oktober: Bei einem Rundgang erläuterte Detlef Cordes, der Vorsitzende der Stiftung Lager Sandbostel, dem Ortsverband Rotenburg des Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge die Sanierungsmaßnahmen an den historischen Unterkerkungsbaracken. • Andreas Ehresmann

19. November: Eine Delegation der „Stichting Oktober 44“ aus Putten (Niederlande) besuchte das Gräberfeld der in Sandbostel verstorbenen KZ-Häftlinge. • Andreas Ehresmann

29. November: An der sanierten „CVJM-Baracke“ sind die ausgewechselten Teile der Fassade deutlich erkennbar. • Andreas Ehresmann

Visualisierung der Grablagen von KZ-Häftlingen auf dem Lagerfriedhof



74 Die Gedenkveranstaltung anlässlich des Jahrestages der Befreiung des Kriegsgefangenenlagers (Stalag) X B am 29. April war 2012 schwerpunktmäßig dem Schicksal der etwa 9 500 KZ-Häftlingen gewidmet, die ab dem 12. April 1945 mit „Räumungstransporten“ aus dem KZ Neuengamme und mehreren Außenlagern aus dem Bremer Raum nach Sandbostel gebracht worden waren. Etwa 3000 Häftlinge starben auf dem Weg, im Stalag X B und noch nach der Befreiung an Entkräftung, Unterernährung und Krankheiten. In Massengräbern wurden sie um das Stalag X B herum bestattet.

1954 bis 1956 wurden die Gebeine exhumiert und, wenn sie identifiziert wurden, in die Herkunftsländer überführt. Die anonymen Gebeine wurden auf den Lagerfriedhof (heute „Kriegsgräberstätte Sandbostel“) umgebettet. Die vermutlich 2397 Einzelgrablagen wurden mit nicht beschrifteten Kissensteinen gekennzeichnet. 1982 wurden diese entfernt, um den Pflegeaufwand des Gräberfeldes zu reduzieren. Heute prägt eine große Rasenfläche mit einigen Symbolkreuzgruppen des Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge das

Gräberfeld. Die große Zahl der hier bestatteten KZ-Häftlinge wird nicht mehr deutlich.

Zahlreiche Jugendliche begannen im Rahmen eines Visualisierungsprojektes in den Wochen vor der Gedenkveranstaltung, die nicht mehr gekennzeichneten Grablagen mit kleinen Holztäfelchen zu kennzeichnen.

Zwei Klassen der Heinrich-Behnken-Schule Selsing und des Bremervörder Standorts des Christlichen Jugenddorfwerk Deutschlands stellten in ihren Werkkursen 2400 rechteckige Holztäfelchen her, mit denen die anonymen Grablagen markiert werden sollten. Bewusst wurde eine neutrale Form gewählt, da unter den in Sandbostel verstorbenen KZ-Häftlingen Angehörige verschiedener Religionen waren und diese nicht einzelnen Grablagen zugeordnet werden konnten.

Anhand eines Gräberplans aus dem Kontext der Exhumierungen und Umbettungen sowie erhaltenen Reihenmarkierungssteinen am Rande des Gräberfeldes konnte sehr genau das Raster der kleinen Säрге mit den Gebeinen rekonstruiert werden. Das Gräberfeld wurde ausgeschnürt und so das Raster

auf die Rasenfläche übertragen. Anschließend wurde zur symbolischen Kennzeichnung auf jede Grablage ein Holztäfelchen gesetzt.

Entstanden war eine sehr beeindruckende und würdige Visualisierung, die die Dimension der auf dem Gräberfeld bestatteten KZ-Häftlinge zumindest temporär verdeutlichte. Nach drei Wochen wurden die Täfelchen entsprechend einer Vereinbarung mit der den Friedhof unterhaltenden Gemeinde Sandbostel entfernt.

25. April: Ansicht des Gräberfeldes der im Stalag X B verstorbenen KZ-Häftlinge auf der heutigen Kriegsgräberstätte Sandbostel. Jugendliche kennzeichneten die Einzelgrablagen der in Sandbostel verstorbenen KZ-Häftlinge. • Andreas Ehresmann

Namensziegelprojekt



Auf dem Lagerfriedhof des Kriegsgefangenenlagers (Stalag) X B Sandbostel wurden ab 1941 Tausende von sowjetischen Kriegsgefangenen in siebenzig Massengrabreihen anonym bestattet. Bis vor wenigen Jahren hatten die Familien keine Möglichkeit zu erfahren, was ihrem Angehörigen geschehen war, hatten keinen Ort der Trauer und des Gedenkens. Die Veröffentlichung eines Teils der Personalkarten ermöglicht es der Gedenkstätte Lager Sandbostel, zumindest für bisher 4690 namentlich bekannte Soldaten der sowjetischen Armee auf der heutigen Kriegsgräberstätte Sandbostel mit dem Anbringen der Namen und Lebensdaten der Verstorbenen einen würdevollen Ort des Gedenkens zu schaffen.

Zur Realisierung wurde im Juli 2011 das „Namensziegel-Projekt“ vor allem für Schulklassen und Jugendgruppen ins Leben gerufen. Gedenkstättenpädagogisches Ziel des überaus gut angenommenen Projektes ist es, den Jugendlichen durch eigenständige Recherche einer Biografie aus den Personalkarten den Leidensweg sowjetischer Kriegsgefangener vom Beginn ihrer Gefangenschaft bis zum Ort ihres Sterbens nachvollziehbar zu machen.

Die Schüler_innen setzen sich aktiv mit der Geschichte auseinander, bauen

einen Bezug zu einer konkreten Biografie auf, lernen das System der nationalsozialistischen Kriegsgefangenenlager anhand der Eintragungen auf den Personalkarten kennen, haben Gelegenheit zur kritischen Auseinandersetzung mit historischem Quellenmaterial und sorgen schließlich mit der Anfertigung eines Tonziegels mit dem Namen und den Lebensdaten dafür, dass die Angehörigen der Toten einen Ort für Trauer und Gedenken erhalten.

Zur Gestaltung des Gedenkortes wurde ein Wettbewerb unter mehreren Schulen durchgeführt. Entsprechend des ausgewählten Beitrages produzieren nun Schüler des Kivinan-Berufsbildungszentrums Zeven insgesamt etwa 100 Betonstelen und stellen sie im Eingangsbereich des ehemaligen Lagerfriedhofs – abgesetzt von den Massengräbern – beidseitig an einem Rundweg auf; die Namensziegel werden sukzessive daran befestigt.

Am 22. Juni 2012, dem 71. Jahrestag des Überfalls auf die Sowjetunion, wurde der Rundweg im Beisein u. a. des russischen Konsuls Andrey Matvienko mit den ersten Betonstelen und etwa 400 Namensziegeln eröffnet. Bis dahin hat-

ten sich bereits über tausend Jugendliche an dem Projekt beteiligt.

Nachfragen und Anmeldung unter: c.pliska@stiftung-lager-sandbostel.de

75

14. August: Blick auf die an einem Rundweg angeordneten ersten Betonstelen, auf denen die ersten Namensziegel eingeklebt sind. • Andreas Ehresmann

Impressum

76 Herausgeber

Stiftung niedersächsische
Gedenkstätten

Im Güldenen Winkel 8

D – 29223 Celle

Tel.: +49 (0) 5141 – 933 55-11

Fax: +49 (0) 5141 – 933 55-33

www.stiftung-ng.de

info@stiftung-ng.de

Celle 2013

Fotos Cover: vgl. Seite 3, 26, 57 und 67

Konzept und Redaktion

Monika Gödecke, Habbo Knoch

Mitarbeit

Sabine Bergmann, Stephanie Billib, Leyla Ercan,
Doreen Frank, Monika Gödecke, Franziska Göpner,
Bernd Grafe-Ulke, Diana Gring, Simona Häring,
Arnulf Heinemann, Bernd Horstmann, Juliane Hummel,
Arnold Jürgens, Joachim Kasten, Rolf Keller,
Wilfried Knauer, Habbo Knoch, Thomas Kubetzky,
Silke Petry, Thomas Rahe, Heike Rudolph, Anja Schade,
Nicola Schlichting, Daniel Seifert, Martina Staats,
Klaus Tätzler, Katrin Unger, Christian Wolpers

Graphische Gestaltung

ermisch | Büro für Gestaltung

Druck

Gutenberg Beuys Feindruckerei GmbH

Bildrechte

Soweit nicht anders angegeben, liegen die Bildrechte
bei der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten.

Gefördert vom Beauftragten der Bundesregierung für
Kultur und Medien aufgrund eines Beschlusses des
Deutschen Bundestages.

Dokumentations- und Gedenkstätten in Niedersachsen und Bremen



- | | | | |
|---|--|----|---|
| 1 | Bildungs- und Gedenkstätte „Opfer der NS-Psychiatrie“ 21339 Lüneburg | 10 | Dokumentationsstelle Pulverfabrik Liebenau 31618 Liebenau |
| 2 | Gedenkstätte „Alte Pathologie“ Wehnen für die Opfer der NS-„Euthanasie“ 26160 Bad Zwischenahn-Ofen | 11 | KZ-Gedenkstätte Moringen 37086 Moringen |
| 3 | Gedenkstätte KZ Engerhufe 26624 Südbrookmerland-Engerhufe | 12 | Erinnerungsstätte Lenner Lager 37627 Lenne |
| 4 | Gedenkstätte Esterwegen 26897 Esterwegen | 13 | Gedenkstätte KZ-Außenlager Schillstraße 38102 Braunschweig |
| 5 | Gedenkstätte Lager Sandbostel 27446 Sandbostel | 14 | Gedenk- und Dokumentationsstätte KZ Drütte 38239 Salzgitter |
| 6 | Denkort Bunker Valentin 28777 Farge-Rekum | 15 | Gedenkstätte in der JVA Wolfenbüttel 38300 Wolfenbüttel |
| 7 | Dokumentations- und Lernort Baracke Wilhelmine 28790 Schwanewede-Neuenkirchen | 16 | Erinnerungsstätte an die Zwangsarbeiter auf dem Gelände des Volkswagenwerkes Wolfsburg 38436 Wolfsburg |
| 8 | Gedenkstätte Bergen-Belsen 29303 Lohheide | 17 | Gedenkstätte Gestapokeller im Schloss Osnabrück 49076 Osnabrück |
| 9 | Mahn- und Gedenkstätte Ahlem 30453 Hannover | 18 | Gedenkstätte Augustaschacht 49205 Hasbergen |
| | | 19 | Geschichtspfad Neugnadenfeld 49824 Ringe/Neugnadenfeld |

